Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 102 (2010)

Artikel: Das Engelweihspiel des P. Gregor Hüsser von 1659
Autor: Lang, Odo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-169470

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Engelweihspiel des P. Gregor Hüsser von 1659

Kommentiert und übersetzt von P. Odo Lang OSB

Vor drei Jahren erhielt die Stiftsbibliothek Einsiedeln aus dem Klosterarchiv eine Handschrift, die P. Heinrich Suso Braun seinerzeit bei seinem Klosteraustritt 1969 mit zahlreichen anderen Büchern für die Arbeit an seiner Dissertation mitgenommen und erst 2006 restituiert hatte. Ich bekam die Handschrift gerade noch rechtzeitig, um sie in den Handschriftenkatalog aufnehmen zu können.[1]

Der Sammelband enthält fünfzehn «Comoedien» oder Schauspiele, von denen das erste den Titel trägt: «Divina Sacratio Sacelli Angelici Einsidlensis et Translatio S. Placidi M. Romani In Dedicatione Angelica. 14. Sept. Anno 1659». Schon ein erster Blick bei der Bearbeitung für den Katalog offenbarte mir, dass es sich bei diesem bisher unveröffentlichten Engelweihspiel – obwohl es ein «Wallfahrtstheater» ist, ist es in Latein abgefasst – um einen in verschiedener Hinsicht hochinteressanten Text handeln musste. Das bewog mich, den Text genauer zu studieren und dann die lateinische Fassung zu transkribieren, worauf ich auch den Versuch einer Übersetzung des poetischen Textes wagte. Als ich sodann den Quellen im Klosterarchiv nachging und mich mit den früher darüber verfassten Arbeiten befasste, wurde mir bewusst, dass nicht nur das Spiel selbst, sondern schon das Umfeld, die ganze Engelweihfeier von 1659 mit der Translatio (feierlichen Übertragung) des römischen Märtyrers Placidus, für das richtige Verständnis der Thematik und der Aufführung wichtig war. Es muss eine Feier gewesen sein, die mit ihrer barocken Prachtentfaltung für uns heute kaum mehr vorstellbar oder mitvollziehbar ist. Das veranlasste mich, der Übersetzung einen ausführlichen Kommentar über die ganze Feier und das Spiel vorauszuschicken.

Das Umfeld

Zwar geht es hier im Wesentlichen darum, das Schauspiel zu kommentieren, das 1659 bei der Translation des römischen Märtyrers Placidus auf offener Bühne auf dem Brüel aufgeführt wurde, und das unten in deutscher Übersetzung wiedergegeben wird. Doch ist auch das «Umfeld» wichtig, d.h. die ganze Feier der Grossen Engelweihe von 1659. Das Schauspiel war Teil des grösseren Ganzen, Ausdruck barocker Geistigkeit. Dieses grössere Ganze kann man zu Recht als «Gottesdienst» bezeichnen, wobei sich sogleich Spannungen zwischen der streng geregelten nachtridentinischen römischen Liturgie und den gerade hier festzustellenden Formen barocken Stilempfindens als «Überfülle» manifestieren. P. Raphael Häne[2] hat die Feierlichkeiten zusammen mit dem Schauspiel denn auch ausführlich unter dem Überbegriff «Geschichte des barocken Gottesdienstes» beschrieben. Der nachstehende Kommentar befasst sich deshalb zuerst mit den Vorbereitungen, den feierlichen Ämtern, den Predigten, den Prozessionen und Disputationen. Alle diese Elemente sind Kennzeichen der Barockzeit. Dann erst kann auch das von P. Gregor Hüsser[3] gedichtete Schauspiel richtig gewürdigt werden. Dazu gehören natürlich auch Bemerkungen zur barocken Theaterkunst (Bühne, Szenerien, Effekte wie Donner, Hagel usw. sowie das Feuerwerk).

Früher, im Mittelalter, d.h. vom 13./14. Jahrhundert an, und bis ins 18.,[4] wurde das Fest der Weihe der Gnadenkapelle, der sogenannten Engelweihe, nur begangen, wenn der 14. September auf einen Sonntag fiel, dann jedoch vierzehn Tage lang vom 13. bis 28. September. Das war im Jahr 1659 wieder einmal der Fall. Und in jenem Jahr wurde das Fest wirklich mit ganz besonderem Glanz gefeiert.[5]

1 Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1269(1419), Hüsser P. Gregor, Liber Comicus diversarum Comoediarum, geschrieben von Fr. Desiderius Scholar 1665; Lang, Katalog, S. 726–729.

2 Zu P. Raphael Häne, 1891–1951: MBH 3, 1933, S. 628 (Nr. 816).

3 Zu P. Gregor Hüsser als Dichter und Theater-Autor vgl. das Kapitel «Das Schauspiel und seine Bühne»; zu seinem Leben und Werk siehe die Hinweise in Anm. 89.

4 Erst Abt Thomas Schenklin führte 1729 aufgrund eines Gelübdes für den glücklichen Fortgang des neuen Klosterbaues die sogenannte Kleine Engelweihe ein, die jedes Jahr am 14. September, aber nur einen Tag lang gefeiert wird; dabei blieb aber die Grosse Engelweihe bestehen – Abt Heinrich IV. Schmid setzte diese Feier auf acht Tage herab; Ringholz, Wallfahrtsgeschichte, S. 49–50.

5 Siehe Häne, Engelweihfeier, S. 502–513; Braun, Einsiedler Wallfahrtstheater, bes. S. 95–96, 111–143, 912, 915–917.

Abb. 1: Der Einsiedler Abt Plazidus Reimann (1594–1670) auf dem Totenbett. Zu seinem Dreissig-Jahr-Jubiläum als Abt wurde das Engelweihspiel 1659 aufgeführt. In seiner Regierungszeit fanden mehrere Translationen (feierliche Überführungen) römischer Katakombenheiliger nach Einsiedeln statt.

Translationen

Der Hauptgrund für diesen einmalig festlichen Glanz lag in der Verbindung der Engelweihe von 1659 mit der feierlichen Übertragung der Reliquien des römischen Katakombenheiligen Placidus in die Klosterkirche. Den Leib des Märtyrers aus den Calepodiuskatakomben in Rom erhielt das Kloster durch Verwendung des Leutnants der Schweizergarde Johann Rudolf Pfyffer in Rom. Der Heilige trug wohl zufällig den Namen des Abtes Plazidus Reimann,[6] Placidus.[7] Hinzu kommt, dass Abt Plazidus eben das Dreissig-Jahr-Jubiläum als Abt feiern konnte. Deshalb sollte das Fest auch eine persönliche Huldigung an den nicht nur in Einsiedeln, sondern weit darüber hinaus hoch verehrten Abt in sich schliessen.

[6] Zu Abt Plazidus Reimann, 1594–1670, Abt 1629–1670: MBH 3, 1933, S. 120–133 (Nr. 40), 288 (Nr. 82); HelSac III.1.1, S. 576–577 (Lit.).

[7] Die Bemerkung von Rudolf Henggeler «Dem Abte zu Ehren wurde der neue Heilige, dessen Gebeine aus den Calepodiuskatakomben stammten, Placidus genannt», dürfte wohl nicht stimmen, da der Märtyrer schon in der ersten Erwähnung, bevor er nach Einsiedeln geschenkt wurde, Placidus genannt wird: Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. 146 (Nr. 799); Henggeler, Reliquien, S. 36.

Translationen von Heiligen nach Einsiedeln hatten damals bereits Tradition. Schon unter den Äbten Ulrich III. Wittwiler[8] und Augustin I. Hofmann[9] bemühte man sich eifrig um Reliquien für das nach dem Brand von 1577 neu errichtete Münster. Der Weltpriester Helias Heymann aus Sennheim, ehemals Rektor der Universität Trier erwarb zwischen 1593–1604 auf Reisen durch Deutschland, Österreich und Italien zahlreiche Reliquien für das Stift,[10] die bei Stückelberg alle angeführt sind.[11]

Besonders in den Jahren 1648–1674 erhielt das Stift aus den römischen Katakomben sieben heilige Leiber, die jetzt noch in den Altären der Stiftskirche aufbewahrt sind.[12] Unter dem Altar der Magdalenenkirche ruht der Leib der heiligen Bemba. Er stammt aus der uralten Katakombe der hl. Priscilla in Rom, und das Grab, dem er enthoben wurde, war mit dem Namen Bemba angeschrieben, wie ausdrücklich in der Beglaubigungsurkunde hervorgehoben wird.[13]

Bei der Besetzung und Plünderung Einsiedelns durch die Franzosen 1798 wurden viele der Reliquien nach Aarau, dem Sitz der helvetischen Regierung, geführt und dort auf dem Friedhof begraben. Andere wurden in der Klosterkirche unkenntlich gemacht und vermischt. Die heute noch unter den Altären ruhenden Märtyrerreliquien wurden hier belassen, doch die Schreine der Verzierungen beraubt.[14]

Besonders die Regierungszeit des Abtes Plazidus sah verschiedentlich Translationen römischer Katakombenheiliger.[15] Die Bemühungen um Reliquien römischer Katakombenheiliger für das Kloster waren dabei von Einsiedeln selbst ausgegangen. Die ersten Schritte datieren vom 2. Mai 1648. Gesuche gingen sowohl an Papst Innozenz X.[16] als auch an den Hauptmann der Schweizergarde, Jost von Fleckenstein.[17] Der erste Erfolg bestand im Erwerb der Reliquien der hl. Bemba 1649. Diese Translation wurde zusammen mit derjenigen des hl. Dionysius 1650 begangen.[18]

Der Leib des heiligen Placidus, der aus dem römischen Coemeterium (frühchristlicher Grabbau, Friedhof) des Calepodius stammte, war am 20. August 1650 von Bischof Victricius von Alatri dem Leutnant Johann Rudolf Pfyffer von Luzern[19] geschenkt worden. Bereits im Frühjahr 1654 traf der Leib des hl. Placidus in Einsiedeln ein und wurde feierlich empfangen (sogenannte Illation).[20] Die Translation des römischen Märtyrers wurde auf die grosse Engelweihe des Jahres 1659 angesetzt. Unterdessen hatte man die Gebeine mit kostbaren Stoffen bekleidet sowie mit Perlen

8 Zu Abt Ulrich III. Wittwiler, 1535–1600, Abt 1585–1600: MBH 3, 1933, S. 113–116 (Nr. 38), S. 277 (Nr. 6); Hel Sac, III/1.1, S. 574–575 (Lit.).

9 Zu Abt Augustin I. Hofmann, 1556–1629, Abt 1600–1629: MBH 3, 1933, S. 116–120 (Nr. 39), S. 281 (Nr. 37); Hel Sac, III/1.1, S. 575–576 (Lit.).

10 Ringholz, Wallfahrtsgeschichte, S. 42.

11 Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. 107–113 (Nr. 538–581).

12 1. In der Magdalenenkirche: hl. Bemba; 2. Sigismundaltar: hl. Candida; 3. Benediktsaltar: hl. Gregorius; 4. Annaaltar: hl. Charitosa; 5. Mauritiusaltar: hl. Placidus; 6. Meinradsaltar: hl. Vitalis; 7. Josefsaltar: hl. Dionysius.

13 Ringholz, Wallfahrtsgeschichte, S. 43; Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. 413–414 (Nr. 781).

14 Henggeler, Reliquien, S. 49–53.

15 Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. 141–165.

16 Innozenz X. (Giambattista Pamfili), 1574–1655, Papst 1644–1655: LThK^3 5, 1993, S. 522–523.

17 Jost von Fleckenstein (1588–1652): HBLS 3, 1926, S. 171 (Nr. 5).

18 Die Akten darüber zusammen mit den Authentica befinden sich im Klosterarchiv: zum 12.9. und 13.10.1648, zum 19.2.1649 (Urkunde über die Translation des hl. Dionysius), zum 20.2.1649 (Abt Plazidus öffnet die Capsula mit den Gebeinen des Dionysius), zum 14.8.1649 (Mitteilung des Jost von Fleckenstein über den Erhalt der Reliquien der hl. Bemba), zum 16.10.1649 (Instrument über die Translation des hl. Dionysius), zum 8.1.1650 (Ankündigung der Übertragung der hl. Bemba durch Jost von Fleckenstein), zum 25.2.1650 (Übergabe des Leibes der hl. Bemba durch Kardinal Martius Ginetti an Ritter Jost von Fleckenstein, Schultheiss in Luzern), zum 28.2.1650 (Versiegelung der Reliquien der hl. Bemba durch Kardinal Ginetti, Versehung mit Authentik, Bestätigung der Unterschriften der Urkunde vom 25.2.1650), zum 1.3.1650 (weitere Briefe des Kardinals und Schenkung), zum 19.4.1650 (Öffnung der Kapsel mit den Reliquien der hl. Bemba durch P. Kolumban Ochsner, Ankündigung der baldigen Ankunft der Reliquien), zum 28.4.1650 (Dank des Abts an Kardinal Ginetti für Bemba-Reliquien), zum 31.7.1650 (weiterer Brief Fleckensteins), zum 20.8.1650 (Einladungen zur Translation der heiligen Dionysius und Bemba an die Herren von Schwyz, die Pröpste von Luzern und Beromünster, die Äbte von Fischingen und Wettingen, den Guardian der Kapuziner von Luzern), zum 20.12.1650 (ein weiterer Brief Fleckensteins), zum 14.1.1651 (Dank an den Abt von Einsiedeln), zum 23.1.1651 (Dank aus Rom von P. Kolumban Ochsner). KAE, A.T^{2}D 5.6.10–20.22.

19 Zu Johann Rudolf Pfyffer, 1614–1657: HBLS 5, 1929, S. 427 (Nr. 25).

20 Siehe Akten im Klosterarchiv: im Brief vom 24.3.1654 bestätigte Abt Plazidus den Empfang des Leibes des hl. Placidus, und am 26.3.1654 beurkundete P. Kolumban Ochsner die stattgehabte Illation in die Kirche von Einsiedeln. Der Leib stammte aus dem Coemeterium des Calepodius und wurde als Geschenk des Johann Rudolf Pfyffer durch Georg Custer von Uznach aus Rom nach Einsiedeln gebracht: KAE, A.T^{2}D 21.

und Edelsteinen geschmückt, um sie so für die öffentliche Verehrung herzurichten. Abt Plazidus liess bei einem namentlich nicht bekannten Goldschmied in Zürich einen kostbaren Schrein für die Gebeine des hl. Placidus herstellen.[21]

Vorbereitungen

Bereits im Frühjahr 1659 begann man in Einsiedeln mit den Vorbereitungen. In vielen Konferenzen wurde die Gestaltung der Feiern, die sich über zwei Wochen erstrecken sollten, bis ins Detail besprochen und festgelegt. Mehrere Patres erhielten den Auftrag, Pläne für die Prozessionen und die Zeremonien auszuarbeiten und ein szenisches Spiel zu verfassen;[22] es wurde geändert und beraten, bis die endgültige Form zur Zufriedenheit aller feststand.[23] Dazu mag noch ein Hinweis hilfreich sein: Diese grossartige Feier fand noch im alten Kloster, im gotischen Münster und in der alten Gnadenkapelle,[24] statt, deren Äusseres jedoch zwischen 1617 und1632 mit Marmor verkleidet worden war.[25]

In die ganze Schweiz und darüber hinaus ergingen die Einladungen zur festlichen Feier. Höchster Gast war der päpstliche Nuntius, Graf Federico Borromeo, Patriarch von Alexandrien.[26] Er war Nuntius in der Schweiz von 1654 bis 1665 in einer für die Schweiz allgemein und für die Kirche und die Klöster im Besonderen äusserst schwierigen Zeit. Die Ernennung zum Nuntius erhielt er am 28. November 1654. Auf der Reise in die Schweiz erfuhr er in Bellinzona vom Tod des Papstes Innozenz X., weshalb er mit der Weiterreise zuwartete bis zum Eintreffen des Beglaubigungsschreibens des neuen Papstes Alexanders VII., das er (mit Datum vom 24. April) 1655 bekam, worauf er dann seinen feierlichen Einzug in Luzern hielt. Die Eidgenossenschaft wurde damals von politischen und konfessionellen Streitigkeiten erschüttert, die eine grosse Herausforderung an das diplomatische Geschick des Nuntius darstellten (1. Villmergerkrieg, Zwyerhandel).[27] Auch bei der Lösung kirchlicher Fragen brauchte es viel Geschick (Bistum Chur, Reform der Klöster der schweizerischen Benediktinerkongregation, besonders in Zusammenarbeit mit Einsiedeln und St. Gallen). Der Nuntius traf am Nachmittag des 13. Septembers samt einigen Luzerner Patriziern in Einsiedeln ein und wurde feierlichst empfangen; die Fürstäbte von Einsiedeln und St. Gallen standen bei seiner Ankunft bereit.[28]

Eingeladen wurden auch der Bischof von Konstanz,[29] der dann zu seinem Leidwesen am Kommen verhindert war, sämtliche Äbte der schweizerischen Benediktinerkongregation und der Stand Schwyz als Schirmvogt des Klosters. Die übrigen katholischen Orte der Eidgenossenschaft wurden gebeten, einen Prediger zu stellen. Denn im Verlauf des ganzen Festes sollten nicht weniger als 32 Predigten gehalten werden. Zu diesen offiziellen Predigern der katholischen Stände, die sich auf verschiedene religiöse Orte und den Weltklerus verteilten, gesellten sich Prediger aus schweizerischen und aus einzelnen ausländischen Klöstern. Auf diese Weise bekam das Fest auch die Bedeutung eines rhetorisch-homiletischen (die Predigtlehre betreffenden) Ereignisses grössten Stils.

21 Rechnungsbuch des Abtes Plazidus Reimann: KAE, A.WD 8 *(«Die Sarch zue St. Placidus von Silber und Mösch gefasset 360 Lott»)*; Henggeler, Quellen, S. 36.

22 Der Entwurf sah sogar zwei verschiedene Schauspiele vor: jenes mit der Engelweihthematik hätte auf dem Kirchhof, das andere, auf die Translation bezogene und die Exemption Einsiedelns kräftig herausstreichende, hätte auf dem Brüel aufgeführt werden sollen. Auch waren zwei verschiedene Bühnen vorgesehen. Doch blieb es schliesslich bei einem Schauspiel (KAE, A.QE 3).

23 KAE, A.QE 3 («Beschreibungen und Ordnungen der Engelweihen von Anno 1624 bis 1766 inclusive»; KAE, A.WD 8 (Prozessionsbeschreibung).

24 Vgl. dazu den Stich von Martin Martini (um 1601 unter Abt Augustin I. Hofmann).

25 Die Fassade wurde durch den Fürsterzbischof Marx Sittich von Salzburg nach einem ersten Angebot von 1614 durch den Dombaumeister Santino Solari von Salzburg 1617 mit Marmor verkleidet. 1618 folgte das Angebot, auch die übrigen drei Seiten mit Marmor zu fassen. Der Vertrag dazu mit Solari datiert von 1618. Die Umkleidung der Kapelle erfolgte dann durch den Bruder des Erzbischofs, Kaspar von Hohenems, 1634. Die Reliefs in der Fassade wurden von Hans Konrad Asper von Konstanz geschaffen. Ringholz, Haus der Mutter, S. 58–66.

26 Zu Nuntius Federico Borromeo, 1617–1673: DBI 13, 1971, S. 42–45 (Lit.); Hel Sac, I/1, S. 47–48.

27 Am 24. September wurde der Nuntius auf seiner Heimreise bei Wädenswil von protestantischen Bauern beschimpft.

28 Die Schilderung des Empfangs des Nuntius bei Raphael Häne beruht auf einer Verwechslung mit dem Empfang von 1653.

29 Zu Franz Johann Vogt von Altensumerau und Prasberg, 1611–1689, Bischof von Konstanz 1654–1689 siehe Hel Sac, I/2, S. 429–432. – *«Qui diuersis occupatus negocijs praeter spem et uoluntatem non comparuerat»*; der Grund für das Fernbleiben könnten aber auch die Fragen über die Exemption der Benediktinerklöster gewesen sein (und die Anwesenheit aller Äbte sowie des Nuntius in Einsiedeln).

Die ersten Gäste, die Äbte der Schweizer Benediktinerklöster mit ihren Begleitern, trafen schon am Nachmittag des 11. Septembers ein und widmeten sich an den folgenden zwei Tagen ihren Konferenzgeschäften, bei denen Abt Plazidus als 1. Visitator den Vorsitz führte. Neben dem Hausherrn und Gastgeber, Abt Plazidus Reimann, waren es: Abt Adalbert II. de Medell von Disentis[30] in Begleitung von P. Subprior Urs Rasmann (aus Rheinau) und P. Sigismund Tyron (zum Beichthören in rätoromanischer Sprache), Abt Ignaz I. Betschart von Engelberg[31] in Begleitung von P. Athanasius a Castanea, Abt Placidus Brunschwiler von Fischingen,[32] begleitet von P. Bonaventura Meyer und P. Victorin Reding, Abt Fintan Kieffer von Beinwil-Mariastein,[33] begleitet von P. Heinrich Kayser, Abt Aegidius von Waldkirch von Muri,[34] in Begleitung des P. Subprior Fridolin Summerer (Kongregationssekretär), Abt Justus Zink von Pfäfers,[35] begleitet von P. Subprior und P. Antonius Langenstein, Abt Bernhard I. von Freyburg von Rheinau, 3. Visitator,[36] begleitet von P. Meinrad Honegger, Abt Gallus II. Alt von St. Gallen, 2. Visitator,[37] in Begleitung der Patres Athanasius Gugger und Anselm Meyer von Hirtzbach. Unter den Begleitern der Äbte fallen einige Namen auf, so P. Athanasius Gugger aus St. Gallen sowie P. Athanasius a Castanea von Engelberg, bedeutende Theaterfachleute. Dazu kommen die Einsiedler Expositi (Pfarrvikare) wie P. Bernhard Waibel aus Salzburg, P. Wolfgang Weishaupt, Statthalter in Pfäffikon, sowie P. Ulrich Fridell, Statthalter in Ittendorf.

An anderen illustren Gästen waren eingetroffen der Schultheiss Pfyffer von Luzern, ein Kanzler seiner Majestät des Kaisers,[38] der Abt von Hirsau,[39] die Schwyzer Herren, die Landammänner, Mitglieder des Rates der Sieben, Pröpste, alle mit Dienerschaft und Begleitung.

Unter den geladenen Gästen finden wir ausserdem den Propst Wilhelm Meyer von Beromünster, einige Jesuiten aus Luzern – P. Johannes Fuchs, P. Sebastianus Grandmont, P. Heinrich Reding (den Bruder des Dekans P. Augustin Reding von Biberegg) – sowie den Rektor des Jesuitenkollegs in Luzern P. Heinrich Meyer. Auch der Kapellmeister von Konstanz war anwesend und zahlreiche andere Honoratioren.

Zum Festmahl am 14. September versammelten sich die über hundert Gäste in einem eigens hergerichteten, mit gelben und roten Tapeten, die man von Engelberg ausgeliehen hatte, ausgeschlagenen Saal, dem überdies künstliche Blumen, Wappenschilder und anagrammatische (aus Buchstaben- beziehungsweise Silben-Umstellungen gebildete) Inschriften ein festliches Gepräge gaben.[40] Von auswärts waren ein Meisterkoch, Pastetenbäcker[41] und ein Spezialist zum Zieren der Speisen gerufen worden.[42] Dazu war ein kleines Heer von «Credenzierern» aufgeboten worden, darunter der Kanzler, und der Landvogt, ein Doctor Meyer, Junker, Hauptleute in leuchtenden Uniformen, von Vorschneidern, Aufwärtern, Einschenkern, Speisenauf- und -abträgern, Tafeldeckern, Weinholern, für das Silbergeschirr Verantwortlichen, Zimmerbediensteten, alles nach strenger

30 Zu Abt Adalbert II. de Medell, 1628–1696, Abt 1655–1696: MBH 4, 1956, S. 44–45 (Nr. 48), 65 (Nr. 1); Hel Sac, III/1.1, S. 503–504 (Lit.).

31 Zu Abt Ignaz I. Betschart, 1624–1681, Abt 1658–1681: Hel Sac, III/1.1, S. 638–640 (Lit.).

32 Zu Abt Placidus Brunschwiler, 1589–1672, Abt 1616–1672: MBH 2, 1931, S. 439–440 (Nr. 29), 470 (Nr. 32); Hel Sac, III/1.1, S. 702–703 (Lit.).

33 Zu Abt Fintan Kieffer, 1606–1677, Abt 1633–1675 siehe MBH 4, 1956, S. 155–158 (Nr. 1), 195 (Nr. 12); Hel Sac, III/1.1, 413 (Lit.).

34 Zu Abt Aegidius von Waldkirch, um 1621/22–1667, Abt 1657–1667: Hel Sac, III/1.2, S. 938 (Lit.).

35 Zu Abt Justus Zink, um 1620–1696, Abt 1645–1677 siehe MBH 2, S. 86–87 (Nr. 70), 124 (Nr. 59); Hel Sac, III/1.2, S. 1026–1027 (Lit.).

36 Zu Abt Bernhard I. von Freyburg, 1601–1682, Abt 1642–1682: MBH 2, 1931, S. 225–227 (Nr. 48), 286 (Nr. 40); Hel Sac, III/1.2, S. 1156 (Lit.).

37 Zu Abt Gallus Alt, 1610–1687, Abt 1654–1687 siehe MBH 1, 1929, S. 148–149 (Nr. 67), 302 (Nr. 57); HBLS 1, 1921, S. 286; Hel Sac, III/1.2, S. 1334–1335 (Lit.).

38 Im Bericht über das Pontifikalamt heisst es später: «*... assistentibus Nouem Praelatis cum Caesareae Maiestatis Domino Cancellario in Pontificalibus ...*» und anderswo: «*Aderat hoc eodem Die Excellentissimus Doctor Sonnor(us?) Vicecancellarius Oenipontanus, ac Commissarius ad Cantones Catholicos*». Es dürfte sich wohl um die gleiche Persönlichkeit handeln.

39 Es handelt sich vermutlich um den ehemaligen Abt von Hirsau, den Weingartner Mönch Wunibald Zürcher, 1605–1664, Abt 1637–1648; nach dem Westfälischen Frieden wurde Hirsau evangelisch; der Abt lebte dann als Statthalter in der Herrschaft Blumenegg; begraben wurde er in der Pfarrkirche von Thüring (Vorarlberg). Lindner, Weingarten, S. 52 (Nr. 596); GermBen 5, 1975, S. 296. – In einem anderen Verzeichnis wird er «*Vdalricus Abbas Hirsaugiensis*» genannt; doch dürfte es sich um dieselbe Person handeln.

40 Der Saal wird bezeichnet als «*pergula noua Conuentus nostri ante Bibliothecam*» (KAE, A.QE 3). Es handelt sich also um den zweigeschossigen Verbindungstrakt zwischen Konvent und Bibliothek. Unten befand sich die «pergula», im Raum im Obergeschoss fanden die Disputationen statt.

41 Einer kam aus Luzern, der andere aus Feldkirch.

42 «*Zue den Salöten anzuerüsten, vnnd die Speißen mit Bletteren, vnnd Bluemen zue zieren ...*» (KAE, A.QE 3).

Rangstufung der Gäste.[43] Die Oberaufsicht führte der Stiftskanzler.[44] Auch ein Apotheker und ein «Balbierer» standen auf Pikett. So oft auf die Gesundheit von Honoratioren (in strenger Rangordnung) getrunken wurde, auf die des Papstes, des Nuntius, der Fürstäbte von St. Gallen und Einsiedeln, der Äbte der Benediktinerkongregation, der katholischen eidgenössischen Orte, des Luzernischen Schultheissen, der Herren von Schwyz, schmetterten Posaunen und donnerten die Mörser.

Die Prediger

Während der Feierlichkeiten waren 32 Predigten vorgesehen, je eine am Vormittag und eine am Nachmittag. Das vorbereitete Verzeichnis der Prediger wurde dann aber in mehreren Punkten abgeändert: 13.9.: 1. Predigt: Illustrissimus Einsidlensis, P. Dekan Augustin Reding; 14.9.: 2. Predigt: Abt Gallus II. Alt von St. Gallen; 3. Predigt: P. Jesuita, P. Raphael OCap.; 15.9.: 4. Predigt: P. Capucinus, Propst Wilhelm Meyer von Beromünster; 5. Predigt: P. Murensis, P. Heinrich Meyer SJ., Rektor des Kollegs in Luzern; 16.9.: 6. Predigt: D. Decanus Zurzachiensis (?), Abt Ignaz I. Betschart von Engelberg; 7. Predigt: P. Prior Hieronymus Troger von Muri; 17.9.: 8. Predigt: P. Hieronymus Widmer von Einsiedeln; 9. Predigt: (–); 18.9.: 10. Predigt: P. Franciscanus; 11. Predigt: D. Commissarius (?) Suevus; 19.9.: 12. Predigt: P. Jesuita; 13. Predigt: P. Capucinus; 20.9.: 14. Predigt: P. Rhenouiensis; 15. Predigt: P. Dominicanus; 21.9.: 16. Predigt: P. Konrad Hunger von Einsiedeln; 17. Predigt: (–); 22.9.: 18. Predigt: P. Praepositus Varae (vermutlich P. Sebastian Hess oder P. Gerold Müller); 19. Predigt: P. Capucinus; 23.9.: 20. Predigt: P. Vischingensis; 21. Predigt: P. Jesuita, Dekan Jakob Hafner von Zug; 24.9.: 22. Predigt: P. Capucinus; 23. Predigt: P. Aegidius Effinger von Einsiedeln; 25.9.: 24. Predigt: D. Decanus Suitensis; 25. Predigt: P. Franciscanus; 26.9.: 26. Predigt: P. Jesuita; 27. Predigt: D. Praepositus Beronensis (Wilhelm Meyer); 27.9.: 28. Predigt: P. Wettingensis; 29. Predigt: P. Capucinus; 28.9.: 30. Predigt: P. Apollinaris OCap.; 31. Predigt: P. Jesuita, Pfarrer von Lachen; 29.9.: 32. Predigt: Reverendissimus Engelbergensis, P. Bernhard Waibel von Einsiedeln. Die Predigten dauerten durchschnittlich ein bis zwei Stunden. Zur Predigt des Dekans Albert Hafner von Zug heisst es im Bericht der «Memorabilia Dedicationis Angelicae A. 1659»: *«quam concionem eò usque protraxit D. Decanus Tugiensis, ut nuncio submisso, et maiori campanâ aliquâ monerj debuerit, tandem ut finem faceret».*[45]

Bei Tisch wurden die Gäste in eleganter lateinischer Rede von Frater Dionysius Hartmann begrüsst. Beim Nachtessen des gleichen Tages überreichte ein anderer Frater mit seinem Professor den anwesenden Gästen seine gedruckten und den Äbten der Kongregation gewidmeten Disputationsthemen «De Ss. Trinitate».[46]

Die Gottesdienste

Die Feierlichkeiten nahmen am Nachmittag des 13. Septembers, eines Samstags, unter Glockengeläute und dem Dröhnen der Mörser ihren Anfang. Die auswärtigen Patres des Stiftes waren bereits eingetroffen, um sich mit ihren Mitbrüdern in die grosse Arbeit zu teilen, die die Besorgung des Beichtstuhles mit sich brachte. Sogar P. Bernhard Waibel, Professor und Vizerektor an der Benediktineruniversität Salzburg, hatte die weite Reise nicht gescheut. Neben den Einsiedler Patres waren auch Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner und Weltgeistliche in grosser Zahl erschienen, um beim Beichthören in deutscher, französischer, italienischer und rätoromanischer Sprache auszuhelfen.

In der Gnadenkapelle hielt Abt Aegidius von Waldkirch von Muri die erste Vesper. Die erste Predigt danach hielt der berühmte ehemalige Salzburger Dogmatiker und derzeitige Dekan des Klosters P. Augustin Reding von Bibergg. Da die darin vorgetragenen Gedanken den theologischen Grundstock auch der Engelweihspiele des 18. Jahrhunderts bilden

43 So gab es auch Verantwortliche «für die weltschen minderer Condition» (KAE, A.QE 3).

44 *«Principalis ac Generalis Director famulorum inseruientium ad mensam est constitutus Cancellarius Joannes Carolus Weissenbach».* Vgl. Ämterordnung (KAE, A.QE 3). Es handelt sich um den Vater des ebenfalls in einsiedlischem Dienste stehenden Johann Caspar Weissenbach, der sich unter den «Credenzierern» befand.

45 KAE, A.QE 3: Übersetzung (sinngemäss): Wie dort der Herr Dekan von Zug die Versammlung unablässig drängte, dass er sich jetzt gleich senke, und irgendeine Glocke müsste den Älteren mahnen, dass er endlich Schluss mache. Zu Jakob Hafner, 1598–1662, Stadtpfarrer und Dekan von Zug 1654–1662: Iten, Tugium sacrum, 21, S. 213–214.

46 Zimmermann B., Disputatio theologica de SS.^{mae} Trinitatis Mysterio, quam a Se Compositam, Praeside Admodum Reuerendo, atque Doctissimo Domino P. Basilio Stricker, Illustrissimi Monasterii Einsidlensis, Ordinis S. Benedicti Monacho, Officiale, et SS. Theologiae Professore ordinario, Publice Defensurus proponit F. Benno Zimmermann, eiusdem Monasterii Professus, ac SS. Theologiae Studiosus. Ad Diem [] Septembris, Anno M.DC.LIX. Lucernae, Typis et Formis Davidis Hautt [1659].

(z.B. 1749[47] und 1760[48]) sei der Inhalt nach der lateinischen Zusammenfassung[49] kurz eingeschoben. Das Thema bildete der Satz der Offenbarung 21.1:[50] «Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde», den der Prediger auf die Engelweihe anwandte. Christus habe durch sein leibhaftiges Niedersteigen zur Weihe der Einsiedler Gnadenkapelle diesen Ort mit einer solchen Gnadenfülle ausgestattet, dass daraus gleichsam ein neuer Himmel geworden sei. «Ubi Deus ibi Caelum». Christus machte die einsiedlische Erde, einst eine Wildnis, zur neuen bewässerten und bebauten Erde durch die vier Paradiesströme, die dank Maria an diesem Ort entsprangen, d.h. durch die Heiligen. Auch deutete die Predigt die Gebete der zur Engelweihe herbeigeströmten Pilger allegorisch aus, bestärkte die Sünder in ihrem Vertrauen auf Maria und pries die Schweiz glücklich, die einen so grossen Gnadenschatz besitze.[51]

Am Engelweihtag, dem 14. September, Morgens um halb drei, donnerten die Geschütze ins nachtschlafene Hochtal, die Bläser liessen ihre Turmmusik ertönen.[52] Dann fielen die Glocken ein. Nach der Mette strömte das Volk zum ersten Pontifikalamt, das der Abt von Muri hielt. Vor dem vormittäglichen Hauptgottesdienst, den der päpstliche Nuntius Federico Borromeo als höchster der anwesenden Würdenträger zelebrierte, predigte Abt Gallus II. Alt von St. Gallen. Bei diesem Pontifikalamt wurden alle Register barocker Prachtentfaltung gezogen. Instrumental- und Vokalmusik boten das Höchste, auswärtige Kräfte verstärkten Chor und Orchester. Im Glanz der ungezählten Lichter und durch wallenden Weihrauch schimmerten die barocken Gewänder. Schwiegen Orgel, Posaunen und Chöre, donnerten

Abb. 2: Prozession im alten, gotischen Münster von Einsiedeln (Stich von M. Martini, 1601). 1659 zelebrierte am Engelweihtag, einem Sonntag, dem 14. September, der päpstliche Nuntius Federico Borromeo als höchster der anwesenden Würdenträger den Hauptgottesdienst. Der päpstliche Gesandte wurde hierfür abgeholt, hielt einen feierlichen Einzug in die Klosterkirche und eine heilige Messe. Bei diesem Pontifikalamt wurden in der Anwesenheit von viel Volk alle Register barocker Prachtentfaltung gezogen.

in die Stille der Andacht die Geschütze und die mächtigen Schläge der Glocken. Im Chor assistierten alle neun Benediktineräbte der Schweiz, der Abt von Hirsau und ein infulierter Propst, dazu der kaiserliche Kanzler, alle in grossem Pontifikalornat, und verliehen dem Gottesdienst einen nie gesehenen Glanz.

Am Nachmittag nach der Pontifikalvesper wurde eine weitere Predigt gehalten, und am Abend im Beisein einer grossen Volksmenge die Komplet gesungen.

47 Maria-Einsiedlische Capell-Weyh Von Gott selbsten Zum Heil deß menschlichen Geschlechts Vollbracht, In Einem Hirten-Spiel Fürgestellt Jn deren Feyerlichem Jubel-Jahr A.no 1749, Den 21. 29. Herbstmonat Und den 5. Weinm. [Einsiedeln] Gedruckt allda Durch Eberhard Kälin [1749].

48 [Kälin, Augustin.] Die Einsiedlische Esther. Das ist Maria von Einsiedlen als Glorreiche Retterin ihres Volkes: Bey Anlaß der grossen Engelweyh allda Auf Oefentlicher Bühne vorgewiesen: Jm Jahr 1760: den 5. Weinmonaths sofern das Wetter günstig, im gefall aber Sonntags darauf. [Einsiedeln, Klosterdruckerei] 1760.

49 KAE, A.QE 3.

50 In KAE, A.QE 3, fälschlich: Kap. 15.

51 Die Thematik der Engelweihe war auch Inhalt einer der theologischen Disputationen der Kleriker unter dem Vorsitz des P. Augustin Reding (siehe unten).

52 «*... tubarum bellicarum concentu dato laetitiae signo ...*», heisst es im «Ordo diei» (KAE, A.QE 3).

Am folgenden Tag, am Montag, nahmen die Festlichkeiten mit einem Pontifikalamt, zu welchem der Nuntius und wieder die Äbte, doch ohne Paramenten, assistierten, der feierlichen Vesper und zwei Predigten den Fortgang.

Auf den Dienstag, den Tag der feierlichen Placidus-Translation, hatte sich der Zulauf des Volkes noch vermehrt. Schon um halb drei Uhr Morgens wurde mit grossem Geschütz und dem Läuten aller Glocken das Zeichen zur Mette gegeben. Um halb sieben Uhr hielt Abt Ignaz I. Betschart von Engelberg eine ausgezeichnete Predigt zum Ruhm des gefeierten Märtyrers. Dann wiederholte sich das farbenprächtige Schauspiel des Engelweihtages: Der Nuntius wurde in feierlichem Zug zum Pontifikalamt abgeholt und pontifizierte (hielt das Pontifikalamt). Die Äbte assistierten in rotem Pluviale. Aber die Feierlichkeit des Amtes wurde in den Schatten gestellt von der Translation, die sich daran anschloss.

Die Reliquienprozession gliederte sich in fünf Abteilungen und war folgendermassen geordnet – die Ordnung ist hier in deutscher Übersetzung wiedergegeben, weil sie ein besonders helles Licht auf die Prachtentfaltung wirft:[53]

I. Die weisse Abteilung.

1. Der Schutzengel von Einsiedeln, weiss gekleidet, mit kostbarem Helm, in einer Hand den Schild mit Wappen, in der andern ein gezücktes Schwert mit der Inschrift: «Pro hac Eremo».
2. Die weisse Fahne an drei Stangen, flankiert von zwei Gepanzerten mit breiten Schwertern.
3. Das Kreuz der Rosenkranzbruderschaft zwischen zwei Kerzenträgern.
4. Eine Standarte (Labarum) mit der Aufschrift: «Capella haec divinitus consecrata est».
5. Eine Nachbildung der Gnadenkapelle aus Karton, auf Wolken ruhend, zuoberst ein ellengrosses Marienbild, darstellend, wie Maria bei der Engelweihe einem Blitze gleich erschien. Seitlich zwei Fähnchen, das eine beschriftet: «Hic est plenaria Indulgentia», das andere: «Hie ist vollkomner Abblass».
6. Neun Engel: Michael zwischen zwei anderen Engeln von ähnlicher Statur, Rauchfässer schwingend, zwei weitere mit Rauchschiffchen, vier mit Musikinstrumenten, alle singend und musizierend.[54]
7. Die Evangelisten, je zu zweit, alle aufgeschlagene Bücher haltend, in die mit grossen Buchstaben geschrieben ist: «Secundum Mattheum, Secundum Marcum, Secundum Lucam, Secundum Joannem».
8. Die heiligen Diakone Stephanus und Laurentius mit ihren Marterwerkzeugen.
9. Christus in violettem Messgewand zwischen den in Rauchmänteln einherschreitenden heiligen Ambrosius und Augustinus.
10. Der Apostel Petrus mit dem Hirtenstab und der hl. Gregor mit dem Weihwasserwedel, ebenfalls im Pluviale.
11. Die weisse Fahne der Rosenkranzbruderschaft zwischen zwei Geharnischten mit Breitschwertern.
12. Das erste Geheimnis des freudenreichen Rosenkranzes (Verkündigung) zwischen zwei Engeln.
13. Ein Reliquienschrein zwischen zwei Fackeln.
14. Zwei weiss gefasste heilige Häupter auf Gestellen.[55]
15. Zwei freudenreiche Geheimnisse (Heimsuchung und Geburt).
16. Zwei silberne Bildnisse der Unschuldigen Kinder.
17. Der Schrein des hl. Placidus, des Schülers des hl. Benedikts, zwischen zwei Fackeln.
18. Zwei weiss gefasste heilige Häupter auf Gestellen.
19. Die beiden letzten freudenreichen Geheimnisse (Darbringung und Wiederfinden Jesu im Tempel).
20. Bildnisse der heiligen Ursula und Cordula.
21. Eine weisse Standarte (Labarum) aus Seide mit einer goldlettrigen Aufschrift: «Corpus S. Bembae mart.»
22. Der Schrein mit dem Leib der hl. Bemba, getragen von vier Priestern in Dalmatiken.[56]
23. Kapuziner- und Franziskanerpatres, jeder mit einem heiligen Haupt.

II. Die rote Abteilung.

1. Der Schutzengel des Bistums Konstanz, behelmt, rot gewandet, in einer Hand ein Schild mit den Wappen der Diözese und des Bischofs von Konstanz, in der andern ein Kreuz mit roter Fahne, auf welcher zu lesen war: «Pro Constantiensi Episcopatu».

[53] Titel der lateinischen Prozessionsordnung: «Translatio S. Placidj Martyris solenniter exhibita in Monasterio Einsidlensi die 14 Septembris Anno 1659. Processio partita in Quinque Partes» (KAE, A.T²D 21); die Prozessionsordnung ist in gekürzter deutscher Übersetzung wiedergegeben von Stückelberg, Geschichte der Reliquien I, S. LXVII–LXXI, und Henggeler, Katakombenheilige, S. 156–158; im vollen Wortlaut von Braun, Einsiedler Wallfahrtstheater, S. 116–123.

[54] *«Cantant omnes vocali, quam Instrumentali Musica.»*

[55] Gemeint mit «heiligen Häuptern» sind Köpfe von Heiligen (Reliquien).

[56] Die Ordnung sah vor, dass vier Laien in Chorhemden als Träger einspringen sollten, falls keine Geistlichen abkömmlich wären.

2. Die rote Rheinfelder Fahne zwischen zwei Geharnischten mit Breitschwertern.
3. Das erste Geheimnis des Schmerzhaften Rosenkranzes (Ölberg) zwischen zwei Engeln, die Palmzweige tragen.
4. Der Schrein der hl. Ursula zwischen zwei Fackeln.
5. Zwei rot gefasste Häupter auf Gestellen.
6. Zwei Geheimnisse des Schmerzhaften Rosenkranzes (Geisselung und Dornenkrönung).
7. Zwei silberne Bildnisse des Evangelisten Johannes und des Jesusknaben.
8. Der bayerische Reliquienschrein[57] zwischen zwei Fackeln.
9. Zwei heilige Häupter auf silbergeschmückten Gestellen.
10. Die beiden letzten Geheimnisse des Schmerzhaften Rosenkranzes (Kreuztragung und Kreuzigung).
11. Zwei Bildnisse der heiligen Petrus und Justus.
12. Eine rote Standarte (Labarum) mit einer Aufschrift in Goldbuchstaben: «Plurimorum Reliquiae mart.»
13. Ein hölzerner, mit roter Seide überzogener Reliquienschrein, von vier Leuchtern flankiert, getragen von vier Priestern oder Laien.

III. Die gelbe Abteilung.
1. Der Schutzengel der katholischen Schweiz, bis zu den Lenden gepanzert, mit gelbem Gurt, in einer Hand ein Schwert, in der andern ein Schild mit den Wappen jedes katholischen eidgenössischen Standes und der Inschrift: «Pro Helvetia Catholica».
2. Die gelbe Fahne der Rosenkranzbruderschaft zwischen zwei Geharnischten mit breiten Schwertern.
3. Das erste Geheimnis des Glorreichen Rosenkranzes (Auferstehung) zwischen zwei Engeln mit Palmzweigen.
4. Der Schrein des hl. Mauritius zwischen zwei Fackeln.
5. Zwei heilige Häupter auf Gestellen.
6. Zwei Geheimnisse des Glorreichen Rosenkranzes (Himmelfahrt Christi und Pfingsten).
7. Zwei kleine silberne Bildnisse Marias.
8. Der Schrein des heiligen Meinrad zwischen zwei Fackeln.
9. Zwei heilige Häupter auf silberbeschlagenen Füssen.
10. Die beiden letzten Geheimnisse des Glorreichen Rosenkranzes (Aufnahme in den Himmel und Krönung Marias).
11. Bilder der heiligen Patrone Meinrad und Mauritius.
12. Eine rote Standarte (Labarum) – sie sollte zwar gelb sein – mit der Aufschrift: «Corpus S. Dionysij Mart.»
13. Der Schrein mit den Gebeinen des hl. Märtyrers Dionysius zwischen zwei Fackeln, von Weltgeistlichen in Dalmatiken oder von Laien getragen.
14. Weltgeistliche in Zweierreihe, in Dalmatiken oder Messgewändern, alle Reliquienpartikel oder -kapseln in den Händen.

IV. Abteilung.
1. Der Schutzengel der katholischen Kirche in rotem, prächtigem Gewand, helmbewehrt, in einer Hand ein Kreuz mit angehefteter Fahne, in der anderen ein Schild mit Wappen und Überschrift: «Pro Ecclesia Catholica».
2. Eine rote Fahne mit dem Bild des heiligen Placidus zwischen zwei Geharnischten.
3. Vortragkreuz (des Einsiedler Konvents), getragen von einem Subdiakon, begleitet von zwei Lichtträgern.
4. Zwei Silberstatuen der Muttergottes.
5. Der Einsiedler Konvent und die anwesenden Jesuiten in Dalmatiken, Messgewändern und Rauchmänteln.
6. Die Äbte zu zweien in rotem Pontifikalornat, Reliquien auf kostbaren Kissen tragend.
7. Der Bischof von Konstanz in Pontifikalornat, begleitet von zwei Diakonen, mit Reliquien, etwa dem Haupt des hl. Adelrich, in den Händen.[58]
8. Eine rote Standarte (Labarum) mit der Aufschrift: «Corpus S. Placidj Mart.» Zur Seite zwei Engel mit Palmzweigen und Zimbeln.
9. Weihrauchschiffchen zwischen zwei Rauchfassträgern.
10. Der Schrein mit den Gebeinen des hl. Placidus, überdeckt von einem kleinen, aber mit Stangen hoch empor gehaltenen Baldachin. Als Träger fungieren vier ranghöhere Geistliche in liturgischen Gewändern.[59] Zur Seite des Schreins schreiten sechs Geharnischte mit breiten Schwertern. Den Baldachin tragen vier Vornehme.
11. Der Stabträger, allein, im Pluviale.
12. Der Apostolische Nuntius im Pontifikalornat zwischen zwei Archidiakonen unter einem weissen Baldachin, der von vier Vornehmen getragen wird.

[57] Ein Geschenk des Kurfürsten von Bayern.

[58] Diese Gruppe entfiel, weil der Bischof verhindert war (siehe oben).

[59] Gleich anschliessend heisst es in der Prozessionsordnung: Falls der Schrein ziemlich schwer ist, können vier stärkere Männer mitgehen und beim Tragen abwechseln, aber so, dass die an Würde höher Stehenden am Anfang und am Schluss ihr Amt ausüben, die Kräftigeren dagegen auf dem Weg über den Brüel. Die jeweils nicht Beschäftigten sollen zu zweit vor und hinter dem Schrein gehen mit Tortschen in den Händen.

13. Der Archipresbyter im Rauchmantel zwischen zwei Ministranten im Chorhemd, die Mitra und Buch tragen.
14. Die vornehmen Laien mit brennenden Kerzen.

V. Abteilung: Die Rosenkranzbruderschaft.
1. Der Schutzengel der Rosenkranzbruderschaft mit einem Blumengewinde (Kranz) auf dem Haupt und einer Lilie in der Hand.
2. Eine rote Fahne.
3. Prozessionskreuz mit Lichtträgern.
4. Standarte (Labarum) des Aufgangs[60] oder Mariä Geburt zwischen zwei Inschriften: «Quae est ista …»
5. Die Kindheit Jesu zwischen zwei weissen Rosenkranz-Fähnlein (die freudenreichen Geheimnisse versinnbildend).
6. Chor der weiss gekleideten Jungfrauen mit den entsprechenden Symbolen.
7. Das Bild der Schmerzensmutter, flankiert von zwei roten Fahnen (für die schmerzhaften Geheimnisse).
8. Der Chor der rot gekleideten Jungfrauen mit Sinnbildern oder Kerzen.
9. Das Bildnis des Auferstandenen, begleitet von zwei gelben Fahnen (für die glorreichen Geheimnisse).
10. Der Chor der gelb gekleideten Jungfrauen mit ihren Symbolen.
11. Die Präfektin allein mit einem Symbol.
12. Der Triumphwagen Marias, gezogen von drei Jungfrauen, Tugenden darstellend, weiss, rot und gelb gekleidet, samt Sinnbildern, begleitet von vier jugendlichen Fahnenträgern und neun Engeln, welche die neun Engelchöre darstellen.
13. Ordensschwestern.
14. Ein hölzernes, mit Sonnenstrahlen verziertes Marienbild zwischen zwei kleinen roten Fahnen älteren Datums.
15. Die Frauen des Rats der Bruderschaft mit Kerzen.
16. Standarte (Labarum) des Untergangs[61] oder Mariä Heimgang. Es folgen Männer und Frauen jeden Standes.

Zur Prozessionsordnung gehören noch die folgenden «Annotationes», die darüber Auskunft geben, wo sich die Teilnehmer umkleiden und aufstellen müssen, über die Reiterbegleitung, die sichere Aufbewahrung der Reliquien und die Gesänge.
1. Die Personen der ersten, zweiten und dritten Abteilung kleiden sich in der unteren Wärmekammer des Konventes an.
2. Die vierte Abteilung, besonders die Hochwürdigen Herren Prälaten, kleiden sich in der Sakristei an, der übrige Klerus sowie jene, die zur vierten Abteilung gehören, im Kapitelsaal oder im Kreuzgang.
3. Die fünfte Abteilung bereitet sich auf dem Friedhof vor.

Weiterhin ist zu beachten:
1. Jene, die zur ersten, zweiten und dritten Abteilung der Prozession gehören, haben sich um halb zwölf Uhr in der genannten unteren Wärmekammer einzufinden, damit sie rechtzeitig bekleidet in der richtigen Ordnung aufgestellt werden können. Dann gehen sie durch die grosse Gartentür hinaus auf den Brüel, wo sie in eleganter Ordnung warten, bis die vierte und fünfte Abteilung der Prozession teils aus dem Chor, teils aus dem Friedhof durch die gewöhnliche Tür auf den Brüel hinausgehen und zum Theatrum gelangen.
2. ist zu bemerken: die ersten drei Abteilungen sind durch Berittene zu begleiten, die einen in der Mitte der Prozession, die anderen aber den folgenden Abteilungen.
3. ist zu beachten: sobald die genannte Prozession in rechter Ordnung um das Theatrum aufgestellt ist, reiten die Berittenen den beiden letzten Abteilungen, die aus der Kirche kommen, entgegen, umgeben sie und begleiten sie bis zum Theatrum.
4. ist zu bemerken: Während die ersten drei Abteilungen mit ihren Reliquien stehenbleiben, ersteigt die vierte Abteilung das Theatrum; es wird ein Gesang vorgetragen, danach wird der heilige Leib inzensiert,[62] und es folgt das Gebet des Heiligen. Inzwischen legen die ersten drei Abteilungen ihre Reliquien in schöner Ordnung am vorgesehenen Ort nieder.
5. ist zu beachten: Wenn alles bereit ist, beginnt die Predigt, danach wird das «Te Deum laudamus» gesungen, während inzwischen die ganze Prozession sich wieder in der oben genannten Reihenfolge aufstellt.
6. ist zu bemerken: Sobald die Prozession wieder zur Kirche kommt (beziehungsweise zum Helmhaus), gehen die ersten drei Abteilungen in den Kreuzgang, die vierte in den Chor und die fünfte auf den Friedhof.
7. ist zu bemerken: Sobald die vierte Abteilung die Kirche betritt, beginnen die Sänger den Hymnus auf einen

[60] «Labarum Oriens seu Natiuitas B.mae Virg.»
[61] Entsprechend «Labarum Occidentis …»
[62] Inzensieren bedeutet weihräuchern.

Märtyrer, danach wird der Sarkophag auf den Altar im Chor gestellt und inzensiert; es folgt die Oration vom Heiligen. Danach geht man in die Sakristei und es beginnt das «Summum Officium».

In gemessenem Schritt zog also die Prozession von der Kirche aus gegen den freien Platz im Norden des Klosters, den Brüel, wo das Theatrum errichtet worden war. Eine Reiterschwadron eröffnete und schloss den prächtigen Zug. Die ersten drei Abteilungen zogen durch die grosse Gartenpforte hinaus, die vierte folgte vom Chor des Münsters, die letzte vom Kirchhof aus. Vierzig Reiter trabten voraus, wandten sich nach Ankunft der ersten Gruppen zurück, umschwärmten voltenreich die Hauptprozession und gaben auch ihr das Geleit bis zur Brüelbühne. Als die drei ersten Abteilungen der Prozession bei der auf dem Brüel errichteten Bühne angekommen waren, stellte man die mitgeführten Reliquien in schöner Ordnung auf den dafür hergerichteten Platz. Die vierte Abteilung stieg auf das Theatrum und legte den Schrein mit den Gebeinen des hl. Placidus in der Mitte nieder. Unter heiligen Gesängen wurde der Sarkophag inzensiert. Zum Schluss stimmte der Sängerchor das «Te Deum» an, und unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Geschütze bewegte sich die Prozession wieder der Kirche zu, wo die Sänger aufs Neue ihre Hymnen anstimmten.

Das Festmahl vollzog sich im gleichen Rahmen wie zwei Tage zuvor. Siebenmal feuerten wieder die groben Stücke, schmetterten die Posaunen zu den Toasten. Und wieder erfreuten die bedienenden Soldaten die Gäste durch ihre höfische Grazie.[63] Nach der Vesper und Nachmittagspredigt begann Abends um 18 Uhr die erste szenische Festaufführung.[64]

An allen folgenden Tagen des vierzehntägigen Festes nahmen die feierlichen Gottesdienste und die zweimal am Tag gehaltenen Predigten ihren Fortgang.[65] Am 17. September reisten einige der Äbte schon ab. Der nächste Tag sah die Abreise der restlichen Äbte. Am 19. September fand die zweite Aufführung des Festspieles statt. Gleichentags und wieder am 23. September spendete der Nuntius zahlreichem Volk die Firmung und am 20. September einigen

Abb. 3: Gnadenkapelle mit Muttergottes (Stich von M. Martini, 1603). In der Reliquienprozession 1659 von der Kirche gegen die Brüel-Wiese, wo das Theatrum stand, wurde diese Darstellung mitgetragen (Abteilung I, 5. Gruppe). Sie zeigte, wie Maria bei der Engelweihe einem Blitz gleich erschien und verwies auf das Schauspiel, in welchem sich die katholischen Kantone unter den Schutz Marias stellten (2. Akt, 5. Szene).

[63] *«Jucundum erat uidere Equites militari amictu insignes mensae inseruire, cibos inferre, potum propinare»* (KAE, A.QE 3).

[64] Siehe unten.

[65] Gewisse Prediger schienen ihrer Eloquenz kaum Einhalt gebieten zu können, so der Dekan von Zug am Nachmittag des 23. Septembers: *«… quam concionem eò usque protraxit D. Decanus Tugiensis, ut nuncio submisso, et maiori campanâ aliqua monerj debuerit, tandem ut finem faceret»* (KAE, A.QE 3).

Mönchen des Klosters die drei höheren Weihen (zwei Subdiakonen, drei Diakonen, sechs Priestern).[66]

Am zweiten Sonntag und Montag der Feiern galt den Pilgern eine feierliche Ablassverkündigung als etwas Besonderes. Neue Gäste trafen ein, so am 22. September der Luzerner Schultheiss Heinrich Fleckenstein mit seiner Gemahlin.[69] Sie harrten mehrere Tage aus, um die letzte Aufführung des Translationsschauspiels mitzuerleben.

Am letzten Tag dieses glanzvollen Engelweihfestes wurden noch einmal alle Pracht des Gottesdienstes, alle Künste der Kanzelrhetorik – die Vormittagspredigt eines Kapuziners strapazierte die Zuhörer zweieinhalb Stunden lang! – und alle prozessionale Feierlichkeit zu einem würdigen Finale aufgeboten. Erneut bewegte sich nach dem Amt eine Reliquienprozession auf den Brüel. St. Mauritius und St. Placidus wurde ein Geleit beigesellt, das die neun katholischen Orte der Eidgenossenschaft und die Abtei St. Gallen darstellte. Ein weiteres Mal verbindet sich auf eine für Einsiedeln typische Weise religiöser und nationaler Gedanke. Mit einem feierlichen «Te Deum» nahmen nach der Nachmittagspredigt, der allerdings am 29. September noch eine allerletzte, die zweiunddreissigste, folgte, die Feierlichkeiten unter dem vollen Geläut von den Klostertürmen, dem Schall von Pauken und Posaunen und dem Donnern der Geschütze ein Ende.

Die Disputationen

Bei Anlass des Engelweihfestes, als sich unter den Gästen viele Theologen von Ruf befanden, wurden auch in diesem Jahr wie sonst gelehrte Disputationen abgehalten. Als Teilnehmer daran sind bezeugt: P. Benedikt Leodius, Exprovinzial der rheinischen Kapuzinerprovinz, Generalkommissar und Legat seines Ordens in Rom,[68] die Luzerner Theologieprofessoren, die Jesuitenpatres P. Johann Fuchs,[69] P. Sebastian Grandmont, P. Heinrich Reding und P. Reinhard Cabelius, der Theologieprofessor aus St. Gallen, P. Anselm Meyer von Hirtzbach.[70] Das Engelweihfest sollte durch theologische Disputationen auch zu einem wissenschaftlichen Ereignis werden.

Während der zweiten Predigt am 17. September fand die erste theologische Disputation über die Engelweihe statt. P. Dekan Augustin Reding führte den Vorsitz, während Fr. Plazidus Meyer verteidigte.[71] Die Druckschrift ist dem Apostolischen Nuntius Federico Borromeo gewidmet. Nicht nur der Nuntius und drei Fürstäbte, sondern auch andere illustre und gelehrte Gäste wohnten ihr bei, so der Vizerektor der Universität Salzburg P. Bernhard Waibel[72] und Theologieprofessoren verschiedener Orden und Klöster. Dazu heisst es: Es argumentierten P. Bernhard Waibel, P. Sebastianus Grandmont SJ. von Luzern, P. Benjamin OCap.,[73] P. Anselm Meyer von Hirtzbach (von St. Johann).

Am 18. September versammelte man sich im Refektorium zur theologischen Hauptdisputation über die Dreifaltigkeit durch Fr. Benno Zimmermann unter dem Vorsitz des Professors P. Basil Stricker.[74] Hier argumentierten: P. Benedikt Leodius OCap., P. Johannes Fuchs SJ. von Luzern, P. Anselm Meyer von Hirtzbach, P. Dekan Augustin Reding.

Der dritten, dreieinhalbstündigen philosophischen Disputation am 24. September gab auch der Fürst von Hohenzollern die Ehre seines Erscheinens. Unter dem Vorsitz von P. Bonifaz Tschupp[75] disputierten die Fratres Meinrad

[66] In Frage kommen folgende Einsiedler Konventualen, wobei aus dem Professbuch nicht ersichtlich ist, ob und wer welche Weihen erhielt, da auf keinen das dort angegebene Weihedatum zutrifft: P. Dionysius Hartmann, 1636–1689: MBH 3, 1933, S. 312–313 (Nr. 144); P. Plazidus Meyer (siehe unten); P. Benno Zimmermann, 1638–1712: MBH 3, 1933, S. 314 (Nr. 147); P. Johannes Häfelin, 1637–1726: MBH 3, 1933, S. 315–316 (Nr. 149); P. Leodegar Fleischlin, 1637–1706: MBH 3, 1933, S. 316 (Nr. 150); P. Marian Schott, 1639–1707: MBH 3, 1933, S. 316–318 (Nr. 151); P. Antonius von Beroldingen, 1638–1713: MBH 3, 1933, S. 318–319 (Nr. 153); P. Meinrad Imfeld, 1639–1660 (vermutlich Subdiakonatsweihe): MBH 3, 1933, S. 319 (Nr. 154); P. Eberhard Omlin, 1636–1687: MBH 3, 1933, S. 319–320 (Nr. 155); P. Adelrich Suter, 1640–1719: MBH 3, 1933, S. 320–321 (Nr. 156); P. Gallus Müller, 1640–1672: MBH 3, 1933, 321–322 (Nr. 157).

[67] Zu Heinrich von Fleckenstein von Luzern, 1570–1664: HBLS 3, 1926, S. 171 (Nr. 3).

[68] Zu Benedikt Leodius: Benoît de Liège OFMCap., †1660 in Luzern: DHGE 8, 1935, S. 218; LexCap, S. 194.

[69] Zu Johannes Fuchs: BCJ[3] 3, S. 1892 (1960). Die anderen Luzerner Jesuitentheologen sind in keiner Bio-Bibliografie zu finden.

[70] Zu P. Anselm Meyer von Hirtzbach, OSB in St. Gallen, 1628–1683: MBH 1, 1929, S. 320 (Nr. 316).

[71] Meyer P., Discursus Theologici De Augustissimo Virgini Deiparae divinitus consecrato Sacello Einsidlensi: Quos in Illmo Monasterio Einsidlensi Praeside P. Augustino Reding Benedictino, ejusdem Cœnobii Decano, SS. Theologiae Doctore et Professore Ordinario Publico certamini exponit Rev. Rel. et Doctissimus F. Placidus Meyer, ibidem Professo. - Konstanz 1659.

[72] Zu P. Bernhard Waibel, OSB in Einsiedeln, 1617–1699: MBH 3, 1933, S. 300–302 (Nr. 126).

[73] Es handelt sich vermutlich um den anderwärts erwähnten P. Benedikt Leodius (Benoît de Liège).

[74] Zu P. Basilius Stricker. 1623–1684 siehe MBH 3, 1933, S. 304–305 (Nr. 132); zu P. Benno Zimmermann siehe oben.

[75] Zu P. Bonifaz Tschupp, 1628–1706, Abt von Pfäfers 1677–1706: MBH 3, 1933, S. 305. (Nr. 134), MBH 2, 1931, S. 87–89 (Nr. 71); Hel Sac, III/1.2, S. 1027–1028 (Lit.).

Imfeld und Adelrich Suter. Das Thema der Disputation ist nicht überliefert, nur die Namen der Argumentierenden wurden aufgeschrieben: P. Anselm Meyer von Hirtzbach, P. Heinrich Reding SJ. von Luzern (der Bruder des Dekans P. Augustin Reding), P. Offizial Basil Stricker, P. Reinhard Cabelius SJ. von Luzern, P. Dekan Augustin Reding.

Diese Disputationen, die mit rein kirchlichen Feiern abwechselten, weisen auf die grosse Schätzung dialektischer Fähigkeiten hin, wie sie die neu erweckte Scholastik pflegte. Diese Wortgefechte, die mit grossem Aufwand und Prunk gefeiert wurden, sind ein weiteres Kennzeichen der Barockzeit, die im Ganzen dramatisch dachte und ganz auf Kampf und Abwehr eingestellt war.

Wahrlich war es ein Fest, das, obwohl auch die Feiern von 1681 und 1687 grossartig waren,[76] an Glanz nicht so leicht seinesgleichen hatte. Die Engelweihe von 1659 war ein religiöses Ereignis kraft der zahlreichen Gottesdienste,[77] der reichen Spendung verschiedener Sakramente, der Reliquienverehrung (im Sinn des Barock!), der Prozessionen; ein homiletisch-rhetorisches Ereignis mit mehr als dreissig Predigten von zum Teil unwahrscheinlicher Länge; ein dialektisch-wissenschaftliches Ereignis, da sich an den Grossdisputationen Koryphäen barock-neuscholastischer Theologie beteiligten und sich ein gelehrtes Stelldichein gaben; ein soziales Ereignis, weil das Volk zahlreich herbei strömte, aber auch überaus viele kirchliche und weltliche Herren, Fürsten, Patrizier (wenigstens 100 Honoratioren) sich unter den Pilgern befanden; ein politisches Ereignis in der Versammlung von Vertretern eidgenössischer Orte, des kaiserlichen Kanzlers, im Hervortreten eines demonstrativen konfessions-politischen Moments, nicht nur im Gottesdienst, sondern auch – das Schauspiel kehrt diesen Aspekt besonders wirksam hervor – im Bezeugen der Hüterschaft über den alten Glauben, im Sichunterstellen unter den Schutz Marias; ein musikalisches Ereignis (die Quellen verraten hier zwar wenig, aber die Anwesenheit des fürstbischöflichen Kapellmeisters von Konstanz deutet auch hier auf den Rang hin); vor allem aber ein theatralisches Ereignis in den theatralisch-zeremoniösen Gottesdiensten, in den figurierten (mit szenischen Darstellungen, Figuren ausgestatteten) Prozessionen, in der dreimaligen Aufführung des Festspieles, in der Präsenz barocker Theaterwelt (Gugger, a Castanea, des jungen Weissenbach),[78] im Ausharren des theaterverwöhnten Luzerner Schultheissen usw. Nicht umsonst verewigte man das Fest auch bildlich. Den Nachruhm

Abb. 4: Die römischen Märtyrer Dionysius, Bemba und Placidus vor der Einsiedler Gnadenkapelle (Kupferstich von Franz Xaver Mayr (?), 1660). Die Abbildung erinnert an die Festivitäten von 1659 durch die Verbindung der Engelweihe mit der Translation des römischen Katakombenheiligen Placidus in die Klosterkirche. An der Prozession wurden auch die Reliquien von Dionysius und Bemba mitgetragen, welche bereits 1650 nach Einsiedeln gekommen waren. Die Illustration stellt ausserdem einen Hinweis dar auf die Kostümierung des im Schauspiel auftretenden Placidus.

[76] Vgl. die Auszüge aus P. Joseph Dietrichs Diarien bei Helbling, Diarium, S. 69–207; Ringholz, Wallfahrtsgeschichte, S. 54–59.

[77] Man zählte 1405 Messen, die gelesen wurden.

[78] Johann Caspar Weissenbach war zu dieser Zeit zwar noch nicht Dichter, aber gerade von diesem Fest mit seinem Schauspiel nahm er starke Theatereindrücke mit, wie seine Spiele später zeigen.

der Tradition befestigte ein grosses Gemälde,[79] das leider verschollen ist. Erhalten hat sich jedoch ein kleiner Kupferstich von 1660, der den Römerheiligen Placidus im Verein mit den 1650 übertragenen heiligen Dionysius und Bemba zeigt.[80] Die Abbildung kann darüber hinaus bedeutsam sein, weil sie einen Hinweis auf die Kostümierung des im Schauspiel auftretenden Placidus zu vermitteln mag.

Reliquienverehrung in Einsiedeln

Abschliessend zu diesem Abschnitt muss noch ein kurzes Wort über die Reliquienverehrung in der Klosterkirche vom 17./18. Jahrhundert an und nach der Restauration des Klosters im 19. Jahrhundert bis heute gesagt werden.

Die Reliquienverehrung blühte vor allem im 17. und 18. Jahrhundert. Zu den schon vorhandenen kamen neue Reliquien hinzu. Interessant ist die Aufzählung der Heiligen, deren Reliquien in der Klosterkirche verehrt wurden, im Kalender, der dem «Dreyfachen Ehrenkrantz» von 1739 vorangestellt wurde.[81] Darin schreibt der Herausgeber wörtlich: *«Vor allem aber erkennte ich für nutzlich und auferbäulich, wann ich zu vorderst einen besonderen Einsidler Heiligen-Kalender beysetzte, wormit der Geistliche Geschmuck unserer Gnaden-Mutter der Welt desto besser bekannt würde, in dessen ein- und Außtheilung ich mich dieser Ordnung bedienet habe, daß ich die in dem gewöhnlichen Martyrologio, befindliche Heilige deren Gebeiner dahier verehret, und aufbehalten werden, an Ihren von der H. Catholischen Kirchen vestgestellten Festen angemercket, die jenige hingegen so entweder in bemercktem Martyrologio nicht anzutreffen, noch auch mir dermalen ihre Fest Täg urkündig, wie nicht minder die sonsten vorhandene Verehrungs-Würdige Sachen, und unbekannte, dannoch sichere Heylthumer, also angestellet habe, daß auf jeden Tag deß Jahrs dergleichen zu ersehen seynd, und obgleich einem oder dem anderen fast ungläublich vorkommen mögte, daß sich alle darinnen benennte Heylthumer wahrhaft in der Zahl und That dahier befinden, so kan jedoch versicheren, daß die mehreste, und zwar Haubtsächlichste mit ihren genugsamen Urkunden zu belegen, an denen anderen aber um so weniger Zweifel zutragen.»*[82] Doch kann der Kalender in dieser Form nicht als liturgischer Kalender bezeichnet werden, da – wie der Herausgeber sagt – für jeden Tag ein Heiliger vorgesehen ist, wodurch sich dieser Kalender stark von den zeitgenössischen Kalendern in den Missalien und Brevieren unterscheidet. Heilige des Martyrologiums sind auf bestimmte Tage festgelegt, die übrigen Heiligen jedoch, deren Fest offenbar nicht begangen wurde, sind so auf das Jahr verteilt, dass auf jeden Tag wenigstens ein Heiliger eingesetzt wurde.[83]

Besondere Erwähnung verdienen dabei begreiflicherweise jene Heiligen, von denen der ganze Leib oder bedeutende Gebeine vorhanden sind.

1. Der ganze Leib: 13.2. Amethystus, 16.2. Charitosa, Aurelia, Candida, Victoria (vier ganze Leiber), 29.2. Severus und Lucidus (zwei ganze Leiber), 15.3. Bemba, 18.4. Placidus, 28.4. Vitalis, 3.9. Aegidius, 4.9. Dionysius, 24.9. Gregorius und Alexander (zwei Leiber), 28.12. Unschuldige Kinder (zwei ganze Leiber). 2. Das Haupt: 15.2. Valentinus, 5.3. Constantia, 23.5. Desiderius, 20.9. Eustachius, 22.9. Zwölf Häupter der Gefährten des hl. Mauritius, 21.10. 25 Häupter der Gefährtinnen der hl. Ursula. Hinzu kommt an zahlreichen Tagen der Eintrag «Unbekannte Heylthumer»: 30.1., 12.2., 14.3., 10.4., 15.4., 22.4., 5.5., 29.5., 3./10./20./30.6., 5.7., 30.7., 19.8., 31.8., 13.10., 18.11., 28.11., also an neunzehn Tagen!

Zeugen der Verehrung der Reliquien waren besonders die Reliquienprozessionen, bei denen die Schreine mit den Heiligen mitgetragen wurden. Schon in früher Zeit ist die Prozession am Fest des hl. Mauritius bezeugt. Seit 1578 wurde sodann die Reliquienprozession am Fest des hl. Georg gehalten (ein Jahr nach dem Brand von 1577 zur Abwendung von Feuersgefahr eingeführt). Dann folgte von 1678 an die Prozession am Fest der Übertragung des

[79] *«Exstat adhuc reliqua (alicubi reperienda) tabula eam celebritatem coloribus expressam exhibens, cum praesens Clerus ac frequentissimus populus solemni circumitione in publicum procederet, circumportatis translati Divi praesertim reliquiis, tot Praelatorum pontificali ornatu insignium splendore ac gravi pompa Saecularium etiam Magnatum ac Nobilium frequentia plane non vulgari, gravitatem conciliante ac celebritatem.»* Vgl. Symian M., Diarium seu continuatio annalium nostrorum Einsidlensium ab a. 1600–1700. Ex optimis Archivii Bibliothecaeque Einsidlensi etc. monumentis, non solum de anno in annum notabiliora respectu Monrii Einsidlensis acta continet, sed etiam Abbatum ac Religiosorum privatam vitae rationem (KAE, A.GB 4).

[80] Henggeler, Katakombenheilige, S. 156–178, hier 160, Abb. 13, Taf. 71.

[81] Dreyfacher Ehrenkrantz St. Meinradi, Daß ist Einsidlische In drey Theil verfaste Cronick. Worinnen entworffen wird Erstlich der Ursprung und Aufnam, der von Christo dem Herren eigenhändig eingeweyhten U. L. Frauen Capell … Zur Auferbauung aller Marianischen frommen Liebhabern herauß gegeben. Gedruckt in dem Fürstlichen Stift Einsidlen. Durch Meinrad Eberlin, Anno 1739, S. [14]–[31] (Zit.: Ehrenkrantz).

[82] Ehrenkrantz, S. [6]–[8].

[83] Henggeler, Reliquien, S. 4.

hl. Meinrad und später noch eine am 1. Mai zu Ehren der heiligen Sigismund und Justus. Diese Ordnung galt bis 1798.

Im 20. Jahrhundert feierte man nur noch die grosse Reliquienprozession am Sonntag nach dem Fest des hl. Georg, wobei die sieben Schreine, die in den Altären der Klosterkirche ruhen, mitgetragen wurden. Die Patres trugen dabei Samtkissen mit aufgenähten kleinen Reliquien.[84] Heute werden noch bei drei Prozessionen (und zwar beim Gang zum Salve in der Gnadenkapelle) Reliquien vom Zelebranten mitgetragen: 1. bei der Georgsprozession das Reliquiar mit den «Einsiedler Heiligen», das sonst unter dem Altar der Unterkirche steht, 2. am Fest des hl. Meinrad nach der ersten und zweiten Vesper sowie 3. am zweiten Sonntag im Oktober die Meinradsprozession mit dem Haupt des Heiligen, das seit der Weihe durch Papst Johannes Paul II. im Hauptaltar im Chor aufbewahrt wird.

Vom 18. Jahrhundert an (das erste erhaltene Directorium von 1753 erwähnt es) wurde bis 1916 am 30. Oktober im Benediktinerorden das Reliquienfest begangen.[85] Ein entsprechendes Fest wurde in Einsiedeln schon früher unter Abt Plazidus Reimann am 16. August begangen.

Eine letzte Frage noch zur Reliquienverehrung im Kloster: Besteht sie heute noch? Erwähnt wurden bereits die drei noch bestehenden Reliquienprozessionen. Doch weiter? Die Samtkissen mit den aufgenähten Reliquien gibt es nicht mehr. Eine ganz bescheidene Reminiszenz existiert jedoch noch im sogenannten «Langen Gebet», eigentlich dem Kongregationsgebet, das am ersten Sonntag des Monats jeweils nach der Komplet verrichtet wird. Der entsprechende Satz lautet: *«Höre auf die Heiligen, deren Reliquien in dieser Kirche verehrt werden.»*[86] Ob die Anwesenden noch wissen, welche Heiligen damit gemeint sind? Vielleicht ruft sie dieser Beitrag wieder in Erinnerung!

Das Schauspiel[87] und seine Bühne

Aus der Prozession hatte sich weder eine Gruppe spielmässig herausgelöst noch war bei der Statio (Gottesdienst nach der Prozession in der «Stationskirche») einem szenischen Auftritt Raum zur Entfaltung gegeben. Der Bühne kam einzig die Aufgabe zu, eine gottesdienstliche Handlung vielen sichtbar emporzuheben. Die Synthese von Gottesdienst und Spiel war noch nicht gefunden; gottesdienstliche Form und Drama waren erst Nachbarn, noch nicht Hausgenossen.

Die abendliche Festaufführung hingegen prunkte mit allen Kulissen- und Feuerkünsten des Barocktheaters, als das Schauspiel über die Bühne ging.[88] P. Gregor Hüsser, der bedeutendste Barockdichter, über den Einsiedeln im 17. Jahrhundert verfügte, war der Autor des lateinischen

[84] Der Autor achtete jeweils darauf, einen namentlichen Heiligen zu erwischen; denn auf vielen Reliquien hiess es: «De Sancto Ignoto».

[85] Commemoratio (beziehungsweise Festum) SS. Martyrum et aliorum Sanctorum, quorum Reliquiae in Ecclesiis Ordinis nostri asservantur. Der genaue Zeitpunkt der Einführung dieses Festes konnte nicht eruiert werden.

[86] Das sogenannte Kongregationsgebet ist aber schon alt. Es findet sich in einer Handschrift des ausgehenden 15. Jahrhunderts: Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 98(1310), Horae B. M. V., aus dem Elsass, Hirsauer Liturgie, Meier, Catalogus, 81s., S. 283–284: *«Per intercessionem … omnium sanctorum quorum reliquie sunt in isto loco»;* sodann in einem Gebetbuch, geschrieben von P. Bartholomäus Kolin 1603–1605: Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1139(1002), Officia pro singulis hebdomadae diebus, Lang, Katalog, S. 621–622: Bl. 9v: *«Oratio pro Congregatione Einsidlensi … per intercessionem … caeterorum Sanctorum et Sanctarum, quorum reliquiae hic sunt, et in hoc Einsidlensi uenerantur Monasterio … adiuua nos».* Ähnlich lautete der Satz im Gebet, das bis zur Neugestaltung des Stundengebetes nach dem Konzil gebetet wurde: *«… atque aliorum Sanctorum, quorum Reliquiae in hac Ecclesia continentur».*

[87] Der Text des Placidus-Spiels ist in zwei Handschriften überliefert: im Cod. 1269(1419) der Stiftsbibliothek Einsiedeln (früher im Archiv, Lang, Katalog, S. 726–729), unter dem Titel «Divina Sacratio Sacelli Angelici Einsidlensis & Translatio S. Placidi M. Romani In Dedicatione Angelica 14. Sept. Anno 1659» und in einer Donaueschinger Handschrift unter dem Titel «Dedicationem divinam Sacratissimi sacelli Einsidlensis et Translationem Sancti Placidi Martiris Romani, amica unione concurrentes gratulabunda veneratur Eremus». Die Perioche (barockes Theaterprogramm, im Kloster Einsiedeln nicht vorhanden) übernimmt diese zweite Fassung, wobei anschliessend an den lateinischen Titel «Dedicationem Divinam Sacratissimi Sacelli Einsidlensis et Translationem S. Placidi Romani Martyris Amica vnione concurrentes Eremus gratulabunda veneratur» die deutsche Übersetzung folgt «Die Göttliche Weyhung der Heyligsten Capell zu Einsidlen, vnd Die Eröhbung (!) Deß Heyligen Placidi Martyrs von Rom, zugleich einfallend, thut Einsidlen vorstellen, vnd glückwünschend verehren. Constantiae, Typis Davidis Havtt. Anno M.DC. LIX (die Perioche befindet sich in: Kantonsbibliothek Aarau: L 11 q. 1; Zentralbibliothek Zürich: Z RRi 211: 15–20).

[88] Morel, Das geistliche Drama, S. 75–123; Morel, Zusätze, S. 220–221; Braun, Bühnenkünste, S. 243–289; Braun, Einsiedler Wallfahrtstheater, S. 127–143.

Festspiels.[89] Nur zweimal, wenn wir von Spielen absehen, die er für auswärtige Translationsfeste geschrieben hat, überschritt er die Grenzen des Schultheaters, in dessen Dienst sich seine Muse stellte: an der Engelweihe 1659 und 1681.[90]

Im gleichen Jahr, da die Prunkaufführung des Kaiserspiels «Pietas victrix» von Avancini[91] die Stadt Wien in Bann schlug, erlebte auch Einsiedeln seine kleine Theatersensation. Kein Spiel der ganzen Einsiedler Theatergeschichte hat so starken Nachhall gefunden. Dabei war es kein Volksschauspiel wie die opernhaften Dramen des 18. Jahrhunderts. Ein lateinisches Kammerspiel im Stil des auf bescheidenes Format angelegten Einsiedler Schultheaters, wohl weitgehend von den Klerikern gespielt,[92] wurde ins Freie gestellt, ein Bilderbogenstück, das mehr durch die reichlich eingesetzten Schaukünste des Kostüms, der mittels Überraschungseffekten wechselnden Szenerien, des Feuerwerks glänzte denn mit kunstvoller Schürzung des dramatischen Knotens.

Aber die Massen wurden gepackt von der Aufführung, in welcher das reich bewegte barocke Spiel der Gegensätze flackerte, der ganze Kosmos erfasst wurde. Ausgriff in geschichtliche Vergangenheit ebenso wie politische Akzentuierung der Gegenwart. Von der Vorderbühne schnellte die Handlung zurück auf die Hinterbühne; sie sprang vom Bühnenboden in den Luftraum: der Himmel tat sich auf, in Wolken schwebten himmlische Gestalten hernieder – Jesusknabe und Aër, christliche Legende und heidnischer Mythos friedlich verschwistert –, die Tiefen brachen auf und spien höllisches Gelichter aus, das sich gegen die Wesen des Lichts verschwor. Perspektiven wurden aufgetan und wieder geschlossen. Die Augen der Zuschauer, in dieser nächtlichen Freilichtaufführung hin und her gejagt, mussten in kaum erhelltes Dunkel hineinrätseln und waren sogleich wieder geblendet von Lichtfluten und Blitzen. Gelassene Bewegung, wie die der schwebenden Lichtgestalten, des Fagott blasenden, zu Wasser fahrenden Neptun, der steigenden Sterne, wurde synkopiert (erfuhr eine Akzentverschiebung) von Hagelschauern, von verwirrt fliehenden Nymphen, von aufschiessenden Flammen im Meer. Jauchzendes Frohlocken übertönte Wehgeschrei, melodische Anmut der Arien ging unter im ohrenbetäubenden Donner von Geschützen und explodierenden Raketen. Theatermaschinen traten in Aktion: eine Flugmaschinerie[93] und wohl auch ein einfacher Versenkungs- und Hebeapparat.[94] Stupend für den Zuschauer war die Kunst der Verwandlungen. Die ruckartige Plötzlichkeit des Szenenwechsels[95] und die Dreizahl der Bühnendekoration: im 1. Akt Wald, im 2. Akt, obwohl nicht unbedingt passend, Stadt,[96] im 3. Akt Garten, setzt eine Telaribühne (mit dreiseitigen senkrechten Prismenbauteilen ausgestattete Bühne) voraus. Angesichts der zahlreich in der Einsiedler Stiftsbibliothek vorhandenen, zum Teil intensive Benützungsspuren aufweisenden und stellenweise handschriftlich ergänzten Werke von Joseph Furttenbach[97] unterliegt es keinem Zweifel, dass der Ulmer Stadtbaumeister mit seinen technischen Anweisungen bei

[89] Zu P. Gregor Hüsser, 1632–1704, OSB in Einsiedeln: MBH 3, 1933, S. 311–312 (Nr. 143); Morel, Einsiedlerchroniken, S. 175–179. Gedruckt wurde z.B. seine Einsiedler Klosterchronik «Chronica oder Geschicht-Buch […]» von 1674 (weitere Ausgaben: 1690, 1700; KAE, A.FB 4 und 5). Ungedruckt hinterliess er seine «Annales Eremi» von 1698 (KAE, A.EB 8) oder sein «Liber Comicus» (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1269(1419); Lang, Katalog, S. 726–729; siehe Anm. 1). P. Gall Morel schrieb zu Hüssers Stücken (Morel, Das geistliche Drama, S. 88–89): *«Nicht von Kunstwerth, doch höchst charakteristisch für jene Zeit […]. Der Zulauf [war] oft ausserordentlich und belief sich auf zehn bis zwanzig tausend Personen. Bei einem Fest im Jahre 1659 blieben viele Leute drei bis vier Tage in Einsiedeln, um die Aufführung abzuwarten und harrten dann halbe Tage lang im Freien aus, selbst bei den langen lateinischen Szenen.»*

[90] Über die Aufführung von 1681 ist ausser der Probearbeit nichts Näheres bekannt.

[91] Avancini, Pietas victrix, S. 184–303.

[92] Für die Salutatio des Anfangs sind die Namen von Fratres in der Handschrift angegeben: Fr. Meinrad Imfeld und Fr. Antonius von Beroldingen. Doch ist es fraglich, ob die Zahl der Kleriker ausgereicht hätte. Wenigstens der Jesusknabe und die Sirenen dürften von Klosterschülern gespielt worden sein.

[93] In Akt I, 2. Szene und in Akt III.

[94] So z.B. für den im 3. Akt plötzlich in der Bühnenmitte, also wohl im hinteren Graben, erscheinenden Garten (der sich unterscheidet von der Gartenszenerie): *«Hic medio in theatro Hortus floribus plenus producitur».*

[95] Regiebemerkung im 3. Akt: *«Hic uertitur theatrum, et ex ciuitate Hortus apparet».*

[96] Eine Regiebemerkung fehlt am Anfang des 2. Aktes, doch ist im Prolog der Freude von der Verwandlung des Waldhaines in eine Stadt die Rede: *«Eremus ist kein Hain der wilden Tiere mehr, sondern die Stadt der Himmlischen».* Am Anfang des 3. Aktes befiehlt Eremus: *«Verschwindet Haus, Stadt und Wände, Verwandelt euch in Lilien, Gärten und Bäume des Paradieses».*

[97] Vgl. z.B. Furttenbach, Architectura Civilis, oder: Furttenbach, Architectura Recreationis beziehungsweise Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel. Doch war eigentlich Furttenbachs Telaribühne bereits antiquiert; denn bereits war durch Aleotti die Kulissenbühne erfunden und durch seinen Schüler Torelli verbessert worden und setzte sich seit der Mitte des 17. Jahrhunderts auch auf kleineren Theatern durch.

der Errichtung der Bühne und wohl auch weit gehend für die Licht- und Feuerwerkkünste zu Gevatter stand. Sabbatini scheint in Einsiedeln nicht bekannt gewesen zu sein.[98] Serlio,[99] dessen «Architettura» auch der geniale Einsiedler Klosterarchitekt Kaspar Moosbrugger seinen Studien zugrunde legte, kam mit den veralteten Winkelrahmen nicht mehr in Betracht. Wie weit daneben noch andere, unkontrollierbare und direkte Theatereindrücke oder mündlicher Erfahrungsaustausch Einfluss hatten, muss offen bleiben.

Furttenbach schildert den mittels der Telari zu erreichenden Effekt beim Szenenwechsel folgendermassen: *«Es thut aber dise so geschwinde verenderung der Sciena, den Zusehern nicht allein Recreation, sonder vil mehr grosse verwunderung geben.»*[100] Die Telari beschreibt er als *«dreyeckete Gehäuß, welche aber allein von starcken Rhamen zusamen geschlossen, alßdann mit Leinwatt vberzogen, vnd Häuser darauff gemahlt auffgericht. Jeder telaro aber vnd also bey steht auff einem sehr starcken Eysern Nagel, oder aber auff einem Eichen Wellbaum, ob welchem dann der gantze telaro lincks oder rechts, vnd nit anderst, als wie ein Thür sehr geschwind vnnd Augenblicklich kan vmbgewendet vnd verwandelt werden.»*[101]

Die Telari liessen sich koppeln, dass je zwei der spitzwinkligen Prismen so aneinander stiessen, dass sie z.B. ein Haus ergaben. Damit konnten bereits kulissenartige Wirkungen erzielt werden. Die dreiseitig bemalten Telari der Einsiedler Aufführung zeigten, wie gesagt, Wald, Stadt und Garten. Furttenbach lieferte für die beiden Letzteren Musterillustrationen. Die Gartenszenerie hat man sich beim Placidus-Schauspiel, nach den Regiebemerkungen zu schliessen, allerdings weniger architekturbezogen vorzustellen. In Einsiedeln musste jeder Telaro bei der Verwandlung einzeln bedient werden.[102]

Ein rückwärtiger Graben zwischen Spielbühne und Hintergrundprospekt erlaubte den Einsatz von Meerszenerien mit Schiffen, Meerwesen, aber auch Hebe- und Versenkungskünste wie das «Produzieren» eines Mittelgartens (z.B: im 3. Akt).[103] In der «Architectura Recreationis» bezieht Furttenbach auch den Raum zwischen dem Prospekt, der aus Schnurrahmen[104] besteht, und der Saalaussenwand ein.[105] Das geschah allerdings nur bei besonders grossartigen Aufführungen. Im «Mannhafften Kunst-Spiegel» verlegt er den hinteren Graben hinter den Prospekt und baut ihn zu einer Art Hinterbühne aus. Man möchte vermuten, dass in Einsiedeln bereits eine solche Version benützt wurde,[106] da der Überraschungseffekt des plötzlich erscheinenden Meeres (im 3. Akt) nur auf diese Weise richtig vorstellbar ist.

Die Meeresszenerie war technisch am leichtesten in der Art zu verwirklichen, wie sie Furttenbach in der «Architectura Recreationis» andeutet und später im «Mannhafften Kunst-Spiegel» ausführlich beschrieben hat: mittels verschieden profilierter, hin und her bewegter Bretter. Dazwischen konnten leicht Sirenen «auftauchen» und Neptun in einem Bühnenwagen zu Wasser fahren.[107]

Damit sind aber nicht alle technischen Fragen in Bezug auf das Meer gelöst. Wenigstens einen Teil hatte Hüsser als wirkliche Wasserfläche angelegt. Denn die «wasser kugel», mittels derer laut Regieanweisung das Meer im 3. Akt in Brand gerät, musste zur Explosion ins Wasser geworfen werden. Diese Explosivkörper, Holzkugeln, die mit einer langsam abbrennenden Zündstoffmischung gefüllt waren, hatten auf der Aussenfläche mehrere Zündkapseln, «Schläge» aufgesetzt, die durch Blechröhrlein mit dem

98 Sabbatini, Pratica di fabricar scene bzw. Sabbatini, Anleitung.

99 Serlio, Architettura beziehungsweise Serlio, Von der Architectur. Serlio schuf eine perspektivisch bemalte, nach der Tiefe sich verjüngende Illusionsbühne mittels Winkelrahmen und Hintergrundprospekt.

100 Furttenbach, Architectura Recreationis, 67. Diese «Recreation» umschreibt Furttenbach im «Mechanischen ReißLaden» aufs neue: «Nicht eine geringe, sonder fast die aller holdseligste, zuvorderst deß Menschen Aug vnd Hertz erquickende, *Recreation,* vermag die *Prospectiva* oder die *Scena di comedia,* zu erwecken, da dann neben der Comedianten so anmutigen Discursen vnd lieblicher Musica, auch das dritte, nemblichen ein heroisches *Theatrum* auffgebawet wird durch derselben Hülff dann, die *Agenten,* oder agirende Personen, desto ansehnlichere Praesentz bekommen, ja solcher massen sich zusammen schicken, daß offtermalen die sonsten *melancholische* vnd trawrig zuschawende Menschen durch diese so anmütige *acten* jhre schwere Gedancken in Frewde verkehren, den Geist und Gemütter erfrischen, beneben dero Leben in etwas gestärcket wird ...»: Furttenbach, Mechanische ReißLaden, 50. – Theater als «Lebenshilfe», auch das ist ein Gesichtspunkt der universalistischen Tendenz des Barocks.

101 Furttenbach, Architectura Recreationis, S. 66.

102 Dies gilt nach Furttenbachs Konstruktion allgemein; Furttenbach, Architectura Recreationis, S. 69; Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 120.

103 Hebe- und Versenkungsmaschinen, in: Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 129–130.

104 Schnurrahmen sind mobile Holzrahmen, die mit bemalter Leinwand bespannt sind und in einem Bodenschlitz laufen.

105 Furttenbach, Architectura Recreationis, S. 69.

106 Wobei zu beachten ist, dass dann die Inspiration dazu nicht vom erst vier Jahre später erschienenen Kunst-Spiegel ausging.

107 Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 135–137 mit Abbildungen.

Kugelinnern verbunden waren. Die rundum verpichte Kugel wurde durch ein Zündloch in Brand gesteckt, ins Wasser gesetzt, wo *«sie einen schönen Brand (gibt), vnd so offt das Feur … zu einem Rhörlin kompt, so nimbt ein Schlag nach dem andern, mit grossem Krachen Feur, dardurch sich die Kugel auß dem Wasser erhebt, jhre Sprüng vollbringt, vnd ein holdselige Endschafft erraicht.»*[108]

Auch für die Bühnenbeleuchtung und Lichteffekte konnte Furttenbach zu Rate gezogen werden,[109] ebenso Serlio[110] und Athanasius Kirchers «Ars magna Lucis et Umbrae».[111] Für die aufleuchtenden Namen und Wappen gibt Furttenbachs «Büchsenmeisterey-Schul» ebenfalls Anweisungen.[112]

Der Bühnenhimmel muss derart eingerichtet gewesen sein, dass sowohl der Hagel niederprasseln (2. Akt, 2. Szene), am ehesten durch eine siebartige Vorrichtung,[113] der Jesusknabe niederschweben (2. Akt, 2. Szene) und Aër durch die Lüfte schweben konnten (3. Akt). Letzteres setzt eine Flugmaschinerie voraus. Sie mochte Ähnlichkeit mit Furttenbachs später entwickelten Vorschlägen «von auff- vnd absteigenden Wolcken» aufweisen.[114] Auch Kircher beschreibt technische Möglichkeiten.[115] Überhaupt setzt die Regiebemerkung «Hic Coelum serenum apparet» (3. Akt) eine wolkenartige Drappierung des Bühnenhimmels voraus, und diese wiederum eine entsprechende Beleuchtungsvorrichtung.

Theaterdonner und Winde liessen sich durch linealartige, durchlöcherte und gekordelte Holzbrettchen erzeugen, die heftig gedreht wurden,[116] oder komplizierter mittels Steinkugeln, die auf Brettern über der Bühnendecke hin- und hergerollt wurden. Diese Möglichkeit scheidet jedoch bei der nicht so robusten Bühne von 1659 wohl aus.

Das Spiel

Das Spiel gliedert sich folgendermassen:

1. Begrüssung des hl. Placidus durch den hl. Meinrad.
2. Prolog der Freude.
3. *Erster Akt.* 1. Szene. Nymphen und Pan.
4. 2. Szene. Jesusknabe und Meinrad.
5. 3. Szene. Eremus.
6. *Zweiter Akt.* Prolog der Freude.
7. 1. Szene. Otto I. mit Gefolge.
8. 2. Szene. Häresie mit Gefolge.
9. 3. Szene. Maria, Engel und Placidus.
10. 4. Szene. Eremus und Fama.
11. 5. Szene. Die katholischen Orte und Maria.
12. 6. Szene. Eremus.
13. *Dritter Akt.* Einzige Szene. Eremus usw.

Eröffnung. Das Spiel beginnt auf offenem Feld mit einer Begrüssung, die der Ortspatron, der hl. Meinrad, an den Märtyrer Placidus, dessen Gebeine übertragen werden, richtet. Meinrad weist hin auf den Schmuck, womit der Ort zu Ehren des Gastes aus Rom dem Paradies ähnlich geziert ist, und auf die ungezählten Lichter, die in der einbrechenden Dunkelheit erstrahlen und so die Au mit dem Sternenzelt wetteifern lassen; er begrüsst ihn vor allem im Namen der Jungfrau Maria und preist ihn als Mehrer des Ruhms dieser heiligen Stätte. Placidus bedankt sich für den freundlichen Empfang und erklärt sich angetan von der neuen Umgebung. Unter solchen Worten besteigen beide die Bühne, wo sich das Theatrum inzwischen geöffnet hatte.

Prolog. Hier erscheint die allegorische Gestalt der Freude und ruft in schwungvollen Versen Himmel und Erde, Wald und Wüste zum Jubel auf. Sie geht auf Placidus zu und umarmt ihn unter zärtlichen Worten. Dann fährt sie weiter in ihrer Aufforderung zum Jubel und erklärt den Inhalt des folgenden Stückes in einem längeren Prolog.

[108] Furttenbach, Büchsenmeisterey-Schul. Furttenbach gibt daselbst die Beschreibung verschiedener Wasserkugeln. Beschreibungen von Wasserkugeln sind auch in anderen Werken Furttenbachs enthalten. Im Einsiedler Exemplar der «Büchsenmeisterey-Schul» findet sich auf der leeren Rückseite des Kupferblattes 12 (neben S. 47) ein handschriftlicher Zusatz zum «Rezept» für die Wasserkugel. Ob es für die Aufführung von 1659 oder eine andere Gelegenheit bestimmt war, bleibt offen. Letzteres ist jedoch wahrscheinlicher, da es sich um die Schrift von P. Josef Dietrich handeln dürfte: *«Dißer wasserkugell saz ist auch guet; Ich hab dannoch denen saz mit leinöl befeüchtet, ehe ich daß Sagmehl in selbige gesezt».*

[109] Furttenbach, Architectura Recreationis, S. 62–63, 70. Ob in Einsiedeln neben dem hinteren auch ein vorderer Graben anzunehmen ist, der dann durch eine Stiege, über die Meinrad und Placidus das Theatrum erstiegen, überbrückt worden wäre, bleibt Mutmassung.

[110] Zu Serlio siehe oben.

[111] Kircher, Ars Magna, S. 714.

[112] Furttenbach, Büchsenmeisterey Schul, S. 33–37; ebenso Furttenbach, Halinitro-Pyrobolia, S. 25–27.

[113] Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 131.

[114] Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 125–128.

[115] Kircher, Ars Magna, S. 724.

[116] Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel, S. 130.

1. Akt. 1. Szene. Posaunenstösse schrecken vier Nymphen im Wald auf. Sie erblicken Menschen, die in ihren Wald eindringen. Da Flucht Göttinnen nicht ziemt, rufen sie Pan herbei, der ihnen raten und helfen soll. Singend kommt er gegangen und beruhigt seine Schützlinge. Doch diese bleiben in Furcht vor den Menschen, denen nichts heilig sei, die mit ihrem Eisen alles besiegen. Nein, meint Pan, die Felsen und Gebirge bleiben unbesiegt. Doch auch sie seien vorher erzittert, wendet die Nymphe Penelope ein. Jetzt wird Pan nachdenklich. Er fürchtet für seine Götter; denn schon einmal war es geschehen, dass sie weichen mussten. Doch plötzlich verschwindet die menschliche Erscheinung, alle atmen auf und geben ihrer Freude in Gesang und Tanz Ausdruck. Sie steigert sich zum Triumph. Doch nur kurz währt die Freude. Ein Donnerschlag scheucht sie plötzlich weg.

2. Szene. Der hl. Meinrad erscheint, und aus den Wolken steigt der Jesusknabe hernieder. Jesus spricht, er habe diese Einöde zur Wohnstatt seiner Mutter auserwählt und Meinrad, sein Diener, soll ihr den Ort bereiten. Es folgt ein inniges Liebesgespräch zwischen Jesus und Meinrad. Jesus weissagt ihm die Schicksale der Eremus sacra (Einsiedeln; wörtlich: heilige Wüste). Reiche Saat werde aufgehen, all die Namen heiliger Mönche dringen an Meinrads Ohr. Immer inniger werden die Töne, gehen über in Psalmodie,[117] von mystischer Glut durchhaucht. Meinrad und Jesus tauschen ihre Seelen in heiliger Verzückung.

3. Szene. Nun tritt Eremus auf, die Allegorie Einsiedelns, in grünem Gewand, mit Rosen geschmückt, beschwingt und freudig, und preist ihre Berufung, die Stätte grosser Wunder zu sein. In elegant fliessenden Versen erzählt die allegorische Figur die Legende der Engelweihe, wie Papst und Kaiser wetteifern, sie mit Gunsterweisen zu überhäufen, von den Gnaden der Jungfrau Maria, die Kranke heilt und Sünder bekehrt. Während sie noch spricht, öffnet sich die Hinterbühne. Das Wunder der Engelweihe strahlt als stumme Szene auf. Christus stimmt das Gloria an, der Chor fällt ein. Damit schliesst der erste Akt.

2. Akt. Prolog. Die Freude spricht den Prolog des zweiten Aktes. Sie preist die Schönheit des Finstern Waldes. Was ihm die Natur versagt, habe der Himmel ihm geschenkt. Früher die Wohnstätte wilder Tiere, sei er zur Heimstätte himmlischer Geister geworden.

1. Szene. Hierauf erscheint Kaiser Otto I. mit grossem Gefolge und verleiht Einsiedeln Rechte und Privilegien.

[117] Psalm 128 als Teil der Non.

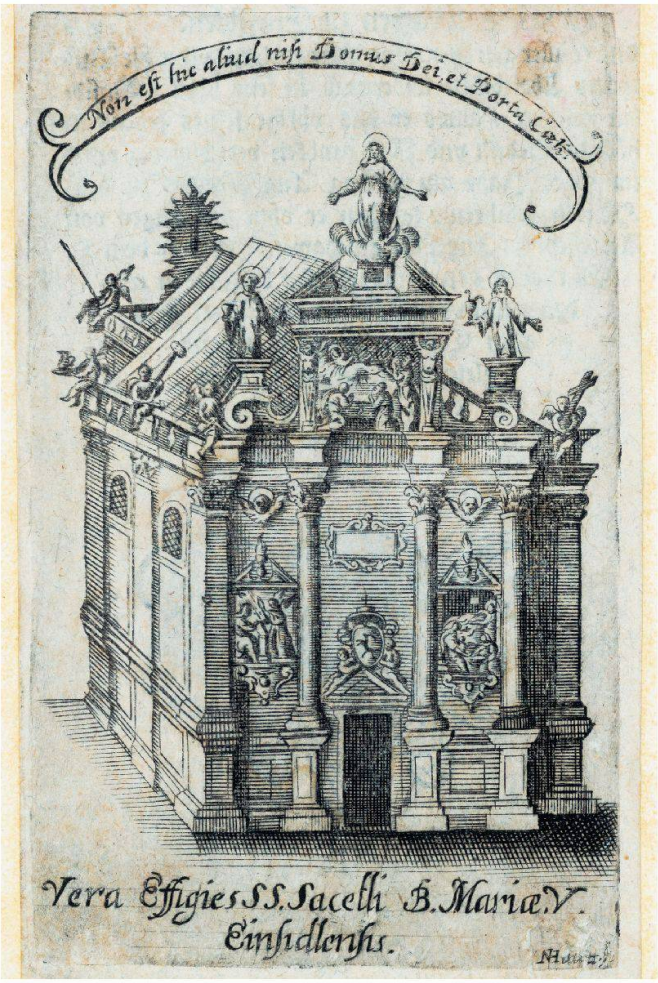

Abb. 5: Gnadenkapelle, marmorverkleidet (Stich von N. Hautt). Im 1. Akt, 3. Szene des Engelweihspiels 1659 trat Eremus (übersetzt: die Wüste) auf, die Allegorie Einsiedelns, und erzählte die Legende der Engelweihe der Marienkapelle. Dabei öffnete sich die Hinterbühne und das Wunder der Engelweihe wurde stumm inszeniert.

Der Marschall liest die Urkunde, die noch im Klosterarchiv erhalten ist. Das Theater wird an dieser Stelle zum Forum der Geschichte, auf dem Recht behauptet wird, gleicherweise gegenüber weltlicher (Schwyz) und kirchlicher Macht (Konstanz). Ein Engel erscheint und fordert den Kaiser auf, seinen Willen der Gottesmutter zu eröffnen, was er aus Rom mitgebracht habe, zu erfüllen und spricht, er werde erwartet: der höchste weltliche Herrscher in Audienz bei der Königin des Himmels. Die kurze Szene hat eminent politisches Gewicht.

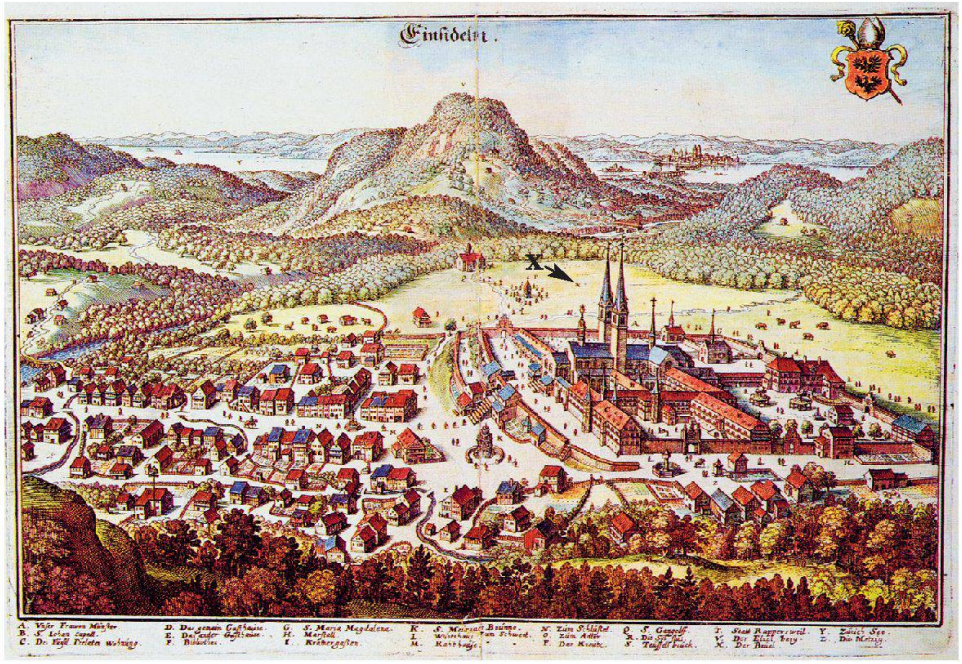

Abb. 6: Ansicht von Einsiedeln nach Matthäus Merian, 1642. Der Brüel (Wiese im Mittelgrund, mit x bezeichnet) war eine Stätte von hoher religiöser und politischer Symbolkraft. An der Engelweihe 1659 führten dorthin Reliquienprozessionen und wurde hier vor Tausenden von Leuten ein Schauspiel aufgeführt, in welchem unter anderem die katholischen Kantone – auf Geheiss der Muttergottes – an diesem Ort einer langen Tradition folgend ihren Bund erneuerten (2. Akt, 5. Szene).

2. Szene. Nachdem der farbenprächtige kaiserliche Zug verschwunden ist, tritt Haeresis auf und verflucht den heiligen Ort. Höllische Mächte erscheinen auf ihren Ruf hin, die Sünde, Hunnerich, Attila, und alle verschwören sich zum Untergang der heiligen Stätte. Attilas Verwünschungen sind die drohendsten, bei jedem «Vae» speit er unter Getöse Feuerblitze aus. Im Augenblick, wo sie wutentbrannt einander das Wort geben und in das Geschrei «Victoria» ausbrechen, erscheint die seligste Jungfrau. Unter niederfahrenden Blitzen, dem Rollen des Donners und prasselndem Hagel fliehen die abgründigen Mächte mit dem Wehruf: *«O feindliche Frau, was quälst du uns mit neuem Übel!»*

3. Szene. Maria setzt Placidus zum neuen Schutzherrn Einsiedelns ein. Eremus grüsst ihn mit inniger Freude. Engel wollen Altäre für die heiligen Gebeine bereiten.

4. Szene. Hierauf ruft Eremus die Fama herbei und gibt ihr den Befehl, den Ruhm der heiligen Wüste in die ganze Welt zu tragen. Unter Posaunen und Trompetenbegleitung und dem Donnern schwerer Geschütze singt sie den feierlichen Ruhmeshymnus.

5. Szene. Hierauf treten die altgläubigen, d.h. katholischen Orte auf (Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg und Solothurn), dazu St. Gallen und Appenzell. Diese Szene ist hochpolitisch. Uri und Schwyz werden aufgefordert, ihre Feindseligkeiten zu begraben.[118] Ungute Worte fliegen hin und her. Die übrigen Kantone, voran der Stand Luzern, mahnen zur Eintracht. Der Himmel öffnet sich, Maria grüsst die Kantone, die ihr huldigen, und mahnt sie zur Einigkeit. Versöhnender Handschlag der Entzweiten! Sie schwören Maria Treue und erhalten von der Allegorie der Freigebigkeit auf Geheiss der Muttergottes – unter kräftiger Hervorhebung Luzerns – zur Besiegelung des Bundes Fahne und Wappen.

[118] Bedenkt man den Grad der Erregung in der damaligen Innerschweiz, nimmt hier Hüsser in kühner Weise Bezug auf die Anschwärzungen und Anfeindungen gegen den bedeutendsten Staatsmann, den die katholische Schweiz im 17. Jahrhundert besass, Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach (1597–1661). Mit Uri zerstritten sich Schwyz, Luzern, Unterwalden und Zug. Zwischen den Ständen tat sich eine bittere Kluft auf. Die genannten Orte setzten ein Preis auf Zwyers Kopf; in Schwyz wurde sein Bild öffentlich verbrannt. Zur Entzweiung mit dem um die Schweiz hochverdienten Staatsmann (z.B. im Westfälischen Frieden) kam es, als seine Friedensbemühungen vor dem 1. Villmergerkrieg als geheimes Einverständnis mit dem Feind ausgelegt wurden; HBLS 7, 1934, S. 783–784; Zurfluh Anselm, Zwyer von Evibach, Sebastian Peregrin, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 10.12.2009, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15530.php [Status: 16.8.2010]; vgl. ferner in der Stiftsbibliothek Cod. 498(125), Clag der V. Ort. 1656, in welchem sich auf Bl. 41–54 eine «Inquisitio Suitensis contra Zwyerum 1656, mensibus Jun. et Julio» findet: Meier, Catalogus, S. 392.

6. Szene. Eremus spricht ein kurzes Schlusswort zu diesem inhaltsreichen 2. Akt.

3. Akt. Einzige Szene. Der dritte Akt ist inhaltlich nicht sehr reich, häuft aber in echt barocker Weise die äusseren Effekte. Der Dichter hat für diesen letzten Akt das Tutti der szenischen Künste aufgespart. Eremus erscheint und verwandelt durch ihren Befehl die Stadtszenerie in einen blühenden Garten (Drehen der Bühne). Dann ruft Eremus die Elemente auf, Gott zu preisen. Unter Gesang flicht sie für Placidus einen Blütenkranz. Da sie, um den Kranz zu vollenden, Perlen braucht, ruft sie dem Meer. Sogleich werden seine Wellen sichtbar. Neptun fährt als Fagottist in einem Boot daher, zwei Sirenen tauchen singend aus den Fluten, am Meer fangen Fischer goldene Fische, und Eremus sammelt am Ufer Perlen und Edelsteine, die sie der Krone einfügt. Zum dritten Mal befiehlt Eremus, und es erscheint der sternübersäte Himmel. Die Sterne gehen ihre Bahnen und fügen sich zuletzt, kunstvoll in feurigen Flammen dargestellt, zu den Namen Jesus, Maria und Placidus. Entschwindend leuchten Sonne und Mond auf. Plötzlich gerät das Meer in Brand. Raketen und Feuerwerk verplatzen in der Nacht. Hingerissen bewundert Eremus die Pracht und sucht sie in Worte zu fassen. Flammend erscheinen wieder die Namen Marias und des Placidus und dann zwischen den Bergen im Hintergrund die Wappen des Papstes (Alexanders VII.) und des päpstlichen Nuntius. Aus dem Garten aber steigen feurig die Wappen der schweizerischen Benediktinerklöster auf, zuletzt das des Einsiedler Abtes Plazidus Reimann. Zum Schluss fordert Eremus die Lüfte auf, Gott zu loben. Der personifizierte Aër schwebt über die Bühne und singt eine Arie. Das Orchester fällt ein, und wieder erdröhnt die Nacht vom Donner der Geschütze. Eremus verabschiedet die schautrunkenen Zuschauer in festlichem Epilog. Unter unbeschreiblicher Begeisterung endet das Spiel. Vier Stunden hatte es gedauert, es war bereits zehn Uhr!

Das Spiel wurde noch zweimal wiederholt, so gross war die Begeisterung. Selbst verwöhnte Theaterbesucher wie der Luzerner Schultheiss Fleckenstein harrten tagelang aus, um die Aufführung zu sehen. So grosses Aufsehen hatte Hüssers Schaupiel erregt.

[119] Dazu war ebenso wichtig, dass die Wirkung des Feuerwerks sich in der Widerspiegelung verdoppelte.

[120] Diesen Effekt verwendet Hüsser auch in Schuldramen. Beliebt waren im Barocktheater Effekte mit brennenden Schiffen auf dem Meer.

Bewertung des Stücks

Trotz des Überwiegens theatralischer Schau-Kunst und der lockeren Fügung der Szenen ist der dramatische Aufbau recht geschickt. Die Doppelhandlung mit Placidus und Engelweihstrang ist kunstvoll geschlungen. Doppelungen – im Verschärfen von Antithesen, die zu einer vitalen Synthese geführt werden – begegnen auch in Einzelzügen durch das ganze Stück hindurch: Religiöses steht auf politischem Hintergrund; Lokalgeschichtliches verbindet sich mit eidgenössischem Interesse; das Bekräftigen der Libertas Einsidlensis – kirchenrechtlich als Pochen auf antikonstanzische Exemption, profanrechtlich als Sichbehaupten gegen die Schmälerer ursprünglich-kaiserlicher Privilegien, namentlich Schwyz gegenüber unmissverständlich zum Ausdruck gebracht – wird synkopiert (erfährt eine Akzentverschiebung) vom mahnenden Auffordern uneiniger Stände; gegenreformatorisch-agonaler Haltung – die katholischen Orte sind als kampfbereite Hüter des alten Glaubens gezeigt – und eingekleideter Polemik setzt sich das positive Gegenstück der Verbundenheit mit Rom gegenüber – im immer wiederholten Hinweis auf Placidus' römische Herkunft, im Aufleuchtenlassen der Wappen des Papstes und seines Gesandten; die Bühneneffekte, ganz der generellen Vorliebe des Barock für polare Gegensätze und Opposition der Elemente gemäss, zwingen Konträres, Wasser und Feuer, zusammen,[119] das Meer brennt.[120]

Der barocke Dreitakt, hier von verheissungsvollem Beginn, Gegenschlag und Lösung, bestimmt im zweiten Akt wirkungsvoll die Handlung. Hüsser lässt die Kurve des Geschehens bis zu gefährdenden Höhepunkten ansteigen und durch den Widerschlag jäh abbrechen beziehungsweise von Gegenkräften in andere Richtung fortführen. Dramatisch besonders geglückt ist der zwanglose, einer filmischen Überblendung ähnliche Übergang von Placidus-Glorifizierung und Aufruf der vier Elemente. Dagegen verfliessen die Grenzen zwischen dem 2. und 3. Akt völlig. Die Zäsur erfolgt erst durch den Befehl zum Szenenwechsel innerhalb des 3. Aktes.

Hüssers Verse sind modulationsreich, vielgliedrig im Metrum, der polemischen Widerrede ebenso fähig wie der mystischen Verzückung.

Aber so grossartig die Aufführung des Engelweihfestes von 1659 war, sie blieb Episode. Vom lateinischen Schauspiel sprang der zündende Funke zur grossen Wallfahrts-Theatertradition nicht über. Zwar unternahm man in der Folgezeit neue ähnliche Anläufe, so an der Engelweihe

1670,[121] aber zum Durchbruch bedurfte es eines anderen Ansatzes: der prozessionalen Umgänge mit ihren Figuren und kostümierten Gruppen. Das Einsiedler Wallfahrtstheater wuchs aus gottesdienstlichen Formen, nicht aus dem Schuldrama heraus. Das lateinische Spiel, das sich aus dem Kloster ins Freie gewagt hatte, zog sich wieder auf die gelehrte fürstäbtliche Bühne zurück. Hier fand es durch alle Stil- und Zeitwandlungen hindurch am Ende des 18. Jahrhunderts den Anschluss an die deutsche Literatur.

Die sich zu Szenen entfaltenden prozessionalen Ansätze stehen besonders stark im Strahlungsfeld bildkünstlerischer Vorwürfe. Doch dem Wallfahrtstheater ging es nicht nur um Feier und festlichen Gottesdienst, sondern auch um Belehrung und Unterweisung.

Abschliessend sei die Zusammenfassung von P. Raphael Häne zum Thema Geschichte des barocken Gottesdienstes zitiert: «*Der Ausdruck ‹barocker Gottesdienst› findet in der hier geschilderten Festfeier seine gültige Bestätigung. Man entlehnte die ganze äussere Aufmachung dieses Festes dem Zeitstil. Die strengen Formen der römischen Liturgie erscheinen gelockert. Die Knappheit ist der Weite gewichen. An Stelle der gleichwertigen Betonung aller Glieder eines religiösen Kultganzen ist die Beziehung auf einen Mittelpunkt getreten, der alles beherrscht und all die gewaltigen Massen einer Idee untertan macht. Der gewaltige viergeteilte Festaufzug, dessen dritter Teil den Schwerpunkt trägt, ist ein Beweis für das asymmetrische Stilempfinden dieser Menschen, das sich auch im Aufbau kultischer Handlungen nicht verleugnete. Die Frage ist nur, haben wir es hier mit einem stilfremden Einbruch in die festgefügten Formen der überkommenen Liturgie zu tun oder sind diese Vorgänge aus dem Geist der Liturgie folgerichtig hervorgewachsen? Wenn wir unter ‹Geist der Liturgie› das verstehen, was sich in den offiziellen Äusserungen der amtlichen römischen Stellen ausspricht, so ist diese ganze barocke Bewegung, wie sie sich in hundert Formen in gottesdienstlichen Handlungen darstellt, etwas neben der offiziellen Liturgie Herlaufendes. Es ist nicht das überzeitliche, sich unverändert durch Jahrhunderte erhaltende, über jedem Zeitgeschmack stehende Wesen der römischen Liturgie, sondern dieser ganze Formenkreis ist aus der Seelenlage der Menschen des 17. und 18. Jahrhunderts geboren. Es zeugt für die Gewalt dieser innewohnenden Kräfte, dass sie neben dem offiziellen unantastbaren Opferritus der heiligen Messe eine grosse Anzahl neuer Formen schuf, worin sich die gesteigerte religiöse Inbrunst der Zeit auswirkte.*

Auch auf Spuren der neuerwachten Mystik stossen wir in diesem Schauspiel. Parallele Erscheinungen finden sich zahlreich. Besonders die Leidensmystik, die sich um ‹das Haupt voll Blut und Wunden› schlingt, ist für die Zeit bemerkenswert. Karwochenpredigten mit szenischen Darstellungen sind nachweisbar. Auch die Verehrung des Schweisstuches Christi und der Leinwand des Leichnams gehören in diesen Kreis.

Die Disputationen, die mit rein kirchlichen Feiern abwechselten, weisen auf die grosse Schätzung dialektischer Fähigkeiten hin, wie sie die neuerweckte Scholastik pflegte. Diese Wortgefechte, die mit grossem Aufwand und Prunk gefeiert wurden, sind ein weiteres Kennzeichen der Barockzeit, die im Ganzen dramatisch dachte und ganz auf Kampf und Abwehr eingestellt war. Auch die Märtyrer, deren Leiber zu Hunderten in dieser Zeit aus den römischen Zömeterien erhoben und übertragen wurden, hat man vielfach als streitende Helden aufgefasst, die in kühnen Wortgefechten vor ihren Richtern die christliche Wahrheit verteidigten und mit ihrem Blut besiegelten. In zahlreichen Translations- und Märtyrerspielen wird dieser Gedanke gestaltet. Das Kämpferische ist noch in besonderer Weise ein Kennzeichen des schweizerischen Barocks. Auch unser Spiel trägt Spuren davon. Die katholischen Orte sind als die kampfbereiten Hüter des alten Glaubens gesehen, die von der Mutter Gottes gesegnet werden. Später hat sich dieser Charakter unter dem Einfluss der Türkenkriege noch vertieft. Ganze Schlachten mit gewaltigem Aufwand an Mannschaft und Pulver wurden während der Rosenkranzprozession aufgeführt.

Unser Stück bildet auch ein sprechendes Beispiel für die barocke Vermischung von mythologischen mit christlichen Elementen. Die heidnische Mythologie wird aber hier sinngemäss als Vorstufe des Christentums gefasst. Viel krasser tritt diese Vermengung in einem etwa hundert Jahre später im Rahmen des Gottesdienstes aufgeführten Stücke zutage, wo die ganze Erlösungsgeschichte in bukolische Formen eingekleidet erscheint: Maria als Amarillis, Gott Vater als Pan, Christus als Daphnis usw.

Mit diesen paar Strichen, die sehr bedingt und provisorisch gemeint sind, soll das Problem des barocken Gottesdienstes weder gelöst, noch auch nur bestimmt umrissen sein. Es handelt sich vielmehr nur um eine vorläufige Sichtbarmachung der wichtigsten Fragepunkte. Vieles, sehr vieles konnte nicht einmal gestreift werden: Maiandachten, Eucharistische Spiele, Missionsfeiern, Vierzigstündiges Gebet, Primizgebräuche, Wallfahrten

[121] Leider ist die Theateraufführung nur aus Rechnungen zu erschliessen. Die «Rechnung Vber alle und Jede durch die Engellweichische 1670. gehaltene Comedi erstandtne vnkosten» (vgl. «Engelweihordnungen», KAE, A.QE 3) füllt fast vier Folioseiten. Die Gesamtausgaben für diese offensichtliche Prachtaufführung beliefen sich auf 1532 lib. 12 b. 5½ angster. Ob das Schauspiel noch Lateinisch abgefasst war, ist aus den Quellen nicht zu erkennen.

und Wallfahrtsorte, Ex-votos, barocke Gebete und das ganze grosse Gebiet der barocken Andachtsliteratur. Die Einzelforschung hat da noch alle Hände voll zu tun, bis die Synthese gewagt werden kann. Dann aber glaube ich nicht fehlzugehen, wird uns gerade das Thema ‹barocker Gottesdienst› hart an den Mittelpunkt des barocken Wesens heranführen, da im Seelischen, das sich im Religiösen am schlackenreinsten offenbart, die Quellen aller Stilbildung liegen.»[122]

[122] Häne, Engelweihfeier, S. 511–513.

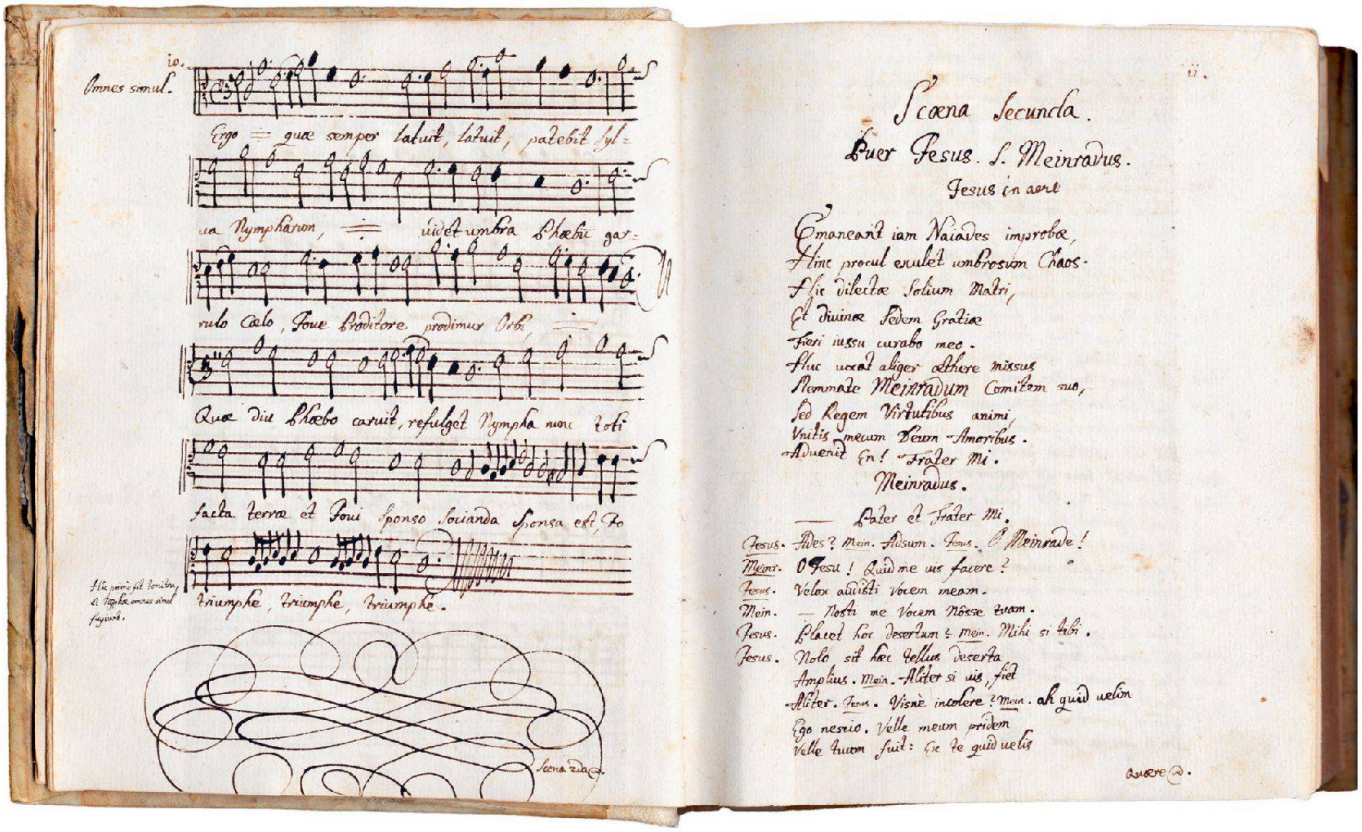

Abb. 7: Zehnte (links) und elfte Seite des Texts des Engelweih- und Placidus-Spiels von P. Gregor Hüsser 1659 (Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1269[1419]). Dargestellt sind zum einen der vermeintliche Triumph-Gesang der Nymphenwesen im Einsiedler Wald und zum anderen der Auftritt von Jesus (in der Luft) und dem hl. Meinrad, bei welchem Gottes Sohn den Befehl erteilt, dass diese Einöde Maria geweiht und durch Meinrad bewohnt werden soll (Schluss 1. Szene, Beginn 2. Szene, 1. Akt).

Übersetzung[123]

[S. VII] GÖTTLICHE WEIHE DER ENGELSKAPELLE IN EINSIEDELN, und/[S. VIII] ÜBERTRAGUNG DES RÖMISCHEN MÄRTYRERS, DES HL. PLACIDUS, ANLÄSSLICH DER ENGELWEIHE 14. SEPTEMBER 1659.

[S. 1] Begrüssung des hl. Placidus auf dem Brüel usw. Der hl. Meinrad.[124]

Siehe, dir Placidus bereitet Einsiedeln einen huldvollen[125] Triumph
Der Finstere Wald verwandelte sich in den Himmel.
Als Heiligen
Ehrt dich die Jungfrau, die uns schützt. Und ich komme,
Um dich zu grüssen; denn du bist seiner Herrschaft würdig.[126]
Sei gegrüsst, du Soldat für Gott, Sieger und Held.
Sei gegrüsst, du heiliger Ruhm des römischen Volkes!
Sei gegrüsst!
Sei gegrüsst, du Krieger für das Heil der Schweiz, der zusammen
Mit mir glückliche Kriege führen wird, du,
meine grösste Hoffnung.
Sei gegrüsst, du Blüte der Wüste,[127] du Mehrer unseres Rufes
Und unseres Namens in aller Welt.
Heute kamen hierher die himmlischen Scharen;
Sie sangen mit erneutem Lob das Lied der Engel[128]
Und liessen im Einklang das Lob Gottes erschallen,
der selbst unsere Wohnung
Und den heiligen Tempel für seine Mutter weihte.
Du siehst mit eigenen Augen die zu deinem Triumph
Gedrängten Scharen, die auf vielen Wegen
hierher gekommen sind.
Siehe! Dir lächeln gleicherweise die Erde und der Himmel zu.
Hier ist heute kein Finsterer Wald mehr, Eremus[129] ist vielmehr
ein Paradies.
[S. 2] Wenn es dir, Placidus, so gefällt,[130] gemeinsam hier mit uns
zu wohnen,
Wenn es auch nicht Rom ist, so ist doch hier das Haus
der Jungfrau.
Es gibt kaum eine bessere Heimat als den milden Schoss
der Mutter.
Hier bleiben für immer deine Ehre, dein Name und dein Lob.
Sieh hier also mein Haus, Bürger und Gast zugleich.
Dich ziehen an meine Wünsche und die Wünsche
dieser Brüder.
Ja, du bist hier! Und wir wollen dich gemeinsam
mit dem Volk verehren.

Der hl. Placidus antwortet.[131]

Wie du wünschest, Meinrad, betrete ich freudig dein Haus
Als Knecht und Sohn der Magd des Herrn,
Der Mutter der Christen und der Hilfe der Pilger.
Ewiger Freund der Deinen, die Benedikt durch heiliges Leben
Und Sittenzucht mit Anmut nährte.
Rom gefiel mir, jetzt aber gefällt mir das Haus Marias,
Jenes ragt hervor durch Macht, diese Eremus aber durch
die Jungfrau.
Nun werde ich in diesem Haus wohnen, dem Pallanteum[132]
der Heiligen.
Ich zweifle nicht, Bruder, dass du die Worte im Gedächtnis
behältst,
Die ich dir oft als Himmelsbewohner sagte.
Es gibt zwei Dinge, die das Herz beruhigen: die Wohnung
Der Seligen selbst, die der Herrscher des hohen Himmels
Mit seiner Majestät erleuchtet; dann folgt nach Gott der Name
Der Mutter und ihr jungfräulicher Schoss.
Deshalb nimm mich mit dir.

[123] Stiftsbibliothek Einsiedeln, Cod. 1269(1419), S. VII–VIII, 1–54; vgl. Anm. 1. Zur Beschreibung der Handschrift: Lang, Katalog, S. 726; oben Anm. 89. Die nachfolgende Gliederung, Seitenzahlen und Gestaltung des Texts richten sich nach dem dort Aufgeführten.

[124] Randbemerkung (Regie): Der hl. Meinrad empfängt unterhalb des Theatrums den hl. Placidus.

[125] Wortspiel: Placidus-placidus.

[126] Randbemerkung (Regie): Fr. Meinradus Imfeld aus Unterwalden.

[127] Wortspiel: desertum-sertum.

[128] Anspielung auf die Engelweihe.

[129] Eremus steht für Einsiedeln; doch wird in der Übersetzung der Ausdruck Eremus beibehalten.

[130] Wortspiel: Placidus-placere.

[131] Randbemerkung (Regie): Fr. Antonius von Beroldingen aus Uri.

[132] Pallanteum: Stadt in Italien, wo später Rom entstand.

Die Bitten ziehen dich und mich; bring meine Gebeine
in dein Haus.[133]

[S. 3] Begrüssung im Theatrum.
Prolog.
Freude.

Es lache der Himmel
Eremus klatsche Beifall
Der Wald triumphiere
Und die Christen
Der ganzen Erde
Sollen singen
Im Chor; doch die Unterwelt
Soll einsam im finstern
Feuer trauern.
Meinrad steigt mit Placidus
hinauf.
Hierher du Märtyrer,
Besteige die Bühne,
Und nimm als Bewohner
Unser Haus in Besitz.
Hier umarmt sie Placidus und sagt:
Mit tausend Armen
Sei gegrüsst, du
Neuer Mitbürger und Gast
Komm, komm rasch, Märtyrer,
Komm, rasch nimm den Platz
Zur Rechten der Gottesmutter,
Der Freundin, ein.
[S. 4] Wenn die Gnade Gottes
Den Himmel tränkt,
Dann ist der Regen vorbei.[137]
Ich beschwöre auch euch,
Ich bringe Euch
um Heil die Gebeine
und bedecke sie mit Küssen.[134]
Sie führt hier den hl. Placidus
ein und spricht:
Auf, ihr Musen,
Spielt freudig über
Den Grund des Triumphes!
Schlagt das Plektrum,
Singt ein Lied,
Singt gemeinsam,
Hundert Freuden
Pflanzt in das Herz.
O! Gleich einem
Sprudelnden Fluss,
Gleich den Lämmern
Frohlockt, ihr Berge![135]
Erblühe du Wald!
Und für Placidus
Sei du ihm gefällig.[136]
Richte den Blick auf,
Vertreibe die wilden Tiere,
Die schmutzigen Kleider!
Du alter Wald, und
Sein erster Bewohner,
Wird als erster auf die Bühne
Steigen. Die Zeiten
Du Schar der Mütter und
Du Schar der Männer:
Seid hier mit Herz,
Geist und Ohr.
Haben ihre Szenen,
Eine nach der anderen.
Und die Dritte Stunde
Wird das Ende geben.

Erster Akt.
Erste Szene.
Vier Nymphen.
Aegeria, Deiopeia, Penelope, Clymene.

Aegeria.[138]
Hui, hui, Schwestern, jetzt ist eine ruhige Zeit;
Kommt heraus aus den Bergen, den Höhlen, den Felsen
und Gebirgen.
Hui, schnell, schnell, ihr Mädchen, ohne uns vergeht das Licht.
Habt ihr es gehört? Der Himmel liess eben seine Posaune
erschallen.
Am frühen Morgen liess sich Jupiter hören.
Kommt! Der Ton ruft zum Chorgesang.
Vah! Dass doch das Böse gleich meine Augen erschrecke!
Wo bin ich? Was ist das hier für ein Ort?
Hat ein Weg uns Göttinnen
Und diese Verstecke verraten? Hat eine List uns getäuscht?
Oder zwang uns Gewalt? O ihr Göttinnen, ihr Götter der Haine,
Kommt herbei zu den neuen Taten!
Deiopeia.

[S. 5] *Deiopeia* Hui, hui, ja ich will freudige Tage erleben.
Penelope Ich, Penelope, werde den Reigen anführen.
Clymene Hui, ich bin mit dabei.
Penelope Aegeria, was gibt es denn für neue Dinge?
Aegeria Siehst du es denn nicht?
Penelope Was denn? Täuscht mich mein Auge?
Nehmen jetzt Menschen die Eremus in Besitz?
Deiopeia Ich glaube, da ist kein Wald mehr,
kein wildes Tier, kein Barbar.
Clymene O weh! Die Luft, die ich durch die Nase atme,
verrät Menschen.
Aegeria Was ist da zu tun? Sollen wir wieder
die Höhlen aufsuchen
Und von hier fliehen, bis der den wilden Tieren
Ungewohnte Gast wieder gegangen ist?

[133] Randbemerkung (unten): Beide besteigen das Theatrum.
[134] Randbemerkung (Regie): Sie küsst die heiligen Reliquien.
[135] Psalm 114.4.6.
[136] Wortspiel: Placidus-placidus.
[137] Hoheslied 2.11.
[138] Randbemerkung (Regie): Sie eilt sogleich allein auf die Bühne.

Clymene Flucht ziemt sich nicht für Göttinnen.
Pan muss gerufen werden!
Der Gott muss uns raten,
der auf den hohen Bergen
Alles sieht und alles versteht.

Aegeria Richtig! *Deiopeia.* Richtig!
Penelope. Ruft ihn also!

Clymene Pan, komm herbei!
Die Waldnymphen rufen dich. Höre!
Nimm mit dir das Haupt
Des Wahrsagers, den Geist, bring ihn her
aus deinem Haus!

Pan[139] O Clymene, kaum rufst du mich,
schon gehorche ich dir.
Hier bin ich, Schwestern, sprecht eure Bitten aus.
Was für ein betäubender Schrecken blendet
eure Augen?
In meinen Augen erschien die Eremus
Niemals lieblicher.

Penelope Es ist kein Zeichen von guter Vorbedeutung.
[S. 6] Manchmal missfällt, was immer zuerst zu sehr
gefällt.
Siehst du es nicht? Ganz neue Dinge!

Pan Die neuen Dinge sollen euch nicht gleich erschrecken,
Bevor sie jemand als schädlich beurteilt hat.
Es genügt, sich dann zu fürchten, wenn der Grund
Für die Furcht erkannt ist.

Aegeria Menschliches und Barbarisches
Ist einander entgegengesetzt.

Pan Fürchtet nichts! Die Menschheit
Schadet niemandem.

Aegeria Soll denn diese augenscheinlich andersartige
Schar nicht verdächtig sein?

Pan Schau auf den Geist; wenn er wild ist,
Dann fürchte dich.

Aegeria Wer aber weiss, was der Geist im Innern
Denkt? Er könnte Feindliches im Sinn haben,
Auch wenn er nach aussen nichts zeigt.

Pan Es sind Menschen, den Göttern untertan.
Jupiter hindert sie daran,
gegen die Götter zu kämpfen.

Deiopeia Es ist so, wie du sagst.
Doch soeben erschallte doch die Kriegsposaune.

Pan Daran ist etwas; doch Mars bläst kaum
Alle Signalhörner zugleich.

Deiopeia Aber es genügt, einige zu blasen.

Pan Ja, das genügt, einige sind Mars unbekannt.
Was meinst du, Penelope?
Sag es mir, du kluge Nymphe.

Penelope Ich will es dir verraten: Ich fürchte die Vertreibung.

Pan Weshalb? Wir sind doch zuhause.

[S. 7] *Penelope* Doch gerade zuhause werden wir aufgestört.

Pan Der elende Feind flieht in das Dickicht,
Wenn er sieht, wie die Einöde angegriffen wird.

Penelope Das Eisen zerhackt alles.

Pan Kann es auch die Felsen und Berge besiegen,
die unbesiegten Berghöhen,
Um die Einwohner zu vertreiben?

Penelope Die Berge fürchten für sich,
Was immer sich fürchten kann,
das kann auch besiegt werden.

Pan Sag mir, warum sprichst du so?

Penelope Er kehrt auf den Berg zurück!
Kurz zuvor erschreckten sie unsere Eremus,
Erschütterten mit Furcht die Erde,
die Bäume und die Felsen,
Und wüteten ringsum gegen die Erde,
so wie der Himmel donnert.

Pan Ist das wahr, was du da sagst?

Penelope Ja, es ist wahr.

Aegeria Es ist wahr.

Clymene Wir hatten Hoffnung, auf diesem Boden zu tanzen.

Pan Die Hoffnung ist trügerisch,
öfters spiegelt sie Freude vor,
Aber Traurigkeit entsteht und Verzweiflung.
Weh! Plötzliche Furcht befällt meine Glieder.
Wird die Eremus fremde Götter anbeten
Und uns vergessen? Kehrt jene Zeit wieder
Mit falschem Schritt, mit unheilvollem Stern,
Mit dem der böse Benedikt die verfluchten
Taten beging; er, der mir einst mein Haus Subiaco

[139] Randbemerkung (Regie): Er singt das noch innerhalb der Bühne. – Text mit Musiknoten.

Entrissen und dem unbekannten Gott[140]
übergeben hatte?

Vertreibt die schwarze Pest mich wiederum
von meinem Ort?

Wer immer kann, der vernichte das gottlose
Verhängnis:

Reissende Wölfe, und wilde Löwen.

[S. 8] Weshalb stöhnst du solange von Wut erschüttert?

Was? Vielleicht feiert Jupiter Festtage,

Und mit neuen Gestirnen führt er Placidus
als Gast ein?

Sein Ton schallt hier zur Erde,
das törichte Menschengeschlecht

Steigt herauf, um den erhabenen Geist zu schauen,

Die Götter zu preisen, und zugleich
den Himmel zu besiegen.

Gleich einer tobenden Menge jubelt es,
da es als Gäste

Jauchzend die verdienten Männer aufnimmt.

Aegeria Es ging hinaus und ging weg, wir haben
die Gefahr besiegt.

Deiopeia Pan, du hast günstig geurteilt.

Penelope Schon ist mit der Nadel

Die Not getroffen.

Clymene Es lebe uns Pan, und wir dir;

Solange du lebst, wird die Eremus bewohnbar sein.

Aegeria Ja, es lebe Pan, für immer stehe er den Bergen

Und Hainen vor.

Pan Lebt wohl, ihr Nymphen. Warum sollen wir
dem ankommenden Gast nicht

Schmeicheln? Warum sollen wir nicht befehlen,

Ihn zu begrüssen? Lächelt, spielt, spendet Beifall.

Der wäldliche Wohlklang fliesse zu den Ohren

Süsser als der des Arion,
lieblicher als der des Orpheus.

Fangt an; auch ich mische meine Stimme
unter die Euren.

Musica sylvestris.[141]

Aegeria Was bisher immer verborgen war,
der Wald der Nymphen steht offen;

Der schattige Ort schaut die Sonne
[S. 9] am lächelnden Himmel.

Da uns Jupiter verrät, werden wir der Erde
ausgeliefert.

Clymene Welche neue Mutter gebiert ihren Sohn?

Welcher Vater zeugt in erhabenem Feuer?

Die alte Schöpfung wird in eine neue verwandelt.

Penelope Voll von festlichen Klängen ist der Olymp,

Erfüllt ist die Erde durch uns als Gäste.

Soll nicht die Erde mit dem Himmel im Wettstreit

die heilige Eremus lieben?

[S. 10] *Alle zusammen* Was bisher immer verborgen war,

Der Wald der Nymphen steht offen,

Der schattige Ort schaut die Sonne
am lächelnden Himmel.

Da uns Jupiter verrät, werden wir der Erde
ausgeliefert.

Die Nymphe, die lange die Sonne entbehrte,

erstrahlt nun der ganzen Erde;

sie soll als Braut mit dem Bräutigam Jupiter
vereint werden!

O Triumph, Triumph, Triumph![142]

[S. 11] Zweite Szene
Jesuskind, hl. Meinrad.

Jesus in der Luft Die gottlosen Nymphen verschwinden

Weit weg von hier, es jubelt die schattige Wildnis.

Ich will mit meinem Befehl dafür sorgen,

Dass hier ein Thron der geliebten Mutter,

Und ein Sitz der göttlichen Gnade entsteht.

Hierher ruft der Engel, vom Himmel gesandt,

Meinrad mit seinem Kranz als Gefährten,

Ein König durch die Tugenden seiner Seele,

In Liebe zu Gott mit mir verbunden.

Siehe, er kommt! Mein Bruder.

Meinrad Mein Vater und mein Bruder.

Jesus Bist du da? *Meinrad.* Ja, ich bin da! *Jesus.* O Meinrad!

Meinrad O Jesus! Was willst du, dass ich tue?

[140] Apostelgeschichte 17.23.

[141] Gesang mit Musiknoten.

[142] Randbemerkung (Regie): Hier ertönt ein erster Donnerschlag, und die Nymphen fliehen alle zusammen.

Jesus Wie schnell hast du meine Stimme vernommen.
Meinrad Du wusstest ja, dass ich deine Stimme kenne.
Jesus Gefällt dir diese Wüste?
Meinrad. Sie gefällt mir, wenn sie dir gehört.
Jesus Ich will nicht, dass diese Erde weiterhin
eine Einöde bleibe.
Meinrad Sie wird anders werden; wenn du willst,
Wird sie anders werden.
Jesus. Willst du sie bewohnen? *Meinrad.* Oh,
Was ich möchte, weiss ich nicht.
Mein Wille war bisher schon
Dein Wille. Was du willst,
[S. 12] Das sage mir, damit ich sagen kann, was ich möchte.
Jesus Süss ist diese Stimme, süss für die Seele.
Meinrad Niemand ist mir lieber als du.
Ja, Jesus, niemand ist mir lieber.
Aber sag, weshalb sprichst du so zu mir,
Und weshalb rufst du deinen Diener hierher?
Jesus Meinrad, ich will dich zum Bewohner
Dieser Eremus bestellen. Bau hier eine Kapelle
für die Mutter,
Aus deren Schoss ich im Fleisch hervorging.
Meinrad Unter allen Freuden ist diese die erste,
Der Mutter und dem Sohn der Mutter zugleich
Zu dienen. Liebend gern tue ich, was du befiehlst.
Jesus Aber, Meinrad, schreckst du nicht zurück
vor dem barbarischen
Aussehen des Waldes? *Meinrad.* Zurückschrecken
kann nicht,
Wer dir und deiner Mutter freudig dient.
Jesus Auch die Kälte nicht? *Meinrad.* Die Liebe friert nicht.
Jesus Auch nicht die Härte des Lebens? *Meinrad.* Nicht hart ist
Das Joch zu tragen, wenn einer es gelernt hat.[143]
Jesus Auch nicht die Traurigkeit des Waldes?
Meinrad Nichts betrauert, wer sich seiner wohl bewusst ist.
Jesus Auch nicht die Felsen?
Meinrad. Nichts; die Liebe ist feurig,
Die Felsen werden schmelzen,
sobald sie die Flammen spüren.[144]
Jesus Nicht der Hunger?
Meinrad. Durch Hunger kommt der nicht um,
Den das Manna Gottes immerdar sättigt.[145]

Jesus Wirst du nicht die Gemeinschaft
der Menschen wünschen?
Meinrad Im Wort (Gottes) besteht meine Gemeinschaft,
Das ist das Einzige, das mir genügt.
Jesus Schrecken dich nicht die wilden Tiere?
Meinrad Ich kümmere mich nicht um die Löwen
des Abgrunds.
Der siegt, den deine Kraft stärkt.
Jesus Wirst du Verfolgungen ertragen können?
Meinrad. Verfolgungen,
Für dich ertragen, sind Freuden.[146]
[S. 13] *Jesus* Du wirst dein Leben verlieren.
Meinrad. Scherzest du
Mit mir? Ich werde es nicht verlieren.
Das Leben gewinnt,
Wer es für dich verliert.[147]
Jesus Du wirst also diesen Wald bewohnen:
Hier ist deine Ruhe, und hier ist die Ruhe meiner
Jungfräulichen Mutter, die mich gebar.
Errichte auf mein Geheiss den Altar
für meine Mutter.
Man wird ihn das Haus der Jungfrau nennen.
Ich selbst werde als Gott das Heiligtum weihen:
Es wird gross sein vor dem Herrn[148]
Erhaben über den ganzen Erdkreis,
Strahlender als die Sterne am Himmel,
Berühmt in der öffentlichen Meinung,
berühmt durch die Gnade,
Weit und breit wird sein Ruhm verbreitet werden.
Meinrad Gerne werde ich hier wohnen;
ich werde einen Altar errichten
Und mit allen Gliedern werde ich die Freude
geniessen.
Nicht so sehr das geschaffene Werk
wird gross sein für mich,

[143] Matthäus 11.29.
[144] Judith 16.15; Jeremia 23.29.
[145] Johannes 6.31; Offenbarung 2.17.
[146] Matthäus 5.10.
[147] Markus 8.35.
[148] Lukas 1.32.

Als dich und die jungfräuliche Mutter
mit Lobgesängen
Unter den grossen Völkern zu ehren, und dies –
Wer würde es glauben – aus der unfruchtbaren
Eremus!
Zwei Dinge sind es, die meinen Geist erfreuen:
Du und deine Mutter. Dir gilt die erste Liebe
des Herzens,
Jener gebührt die zweite.

Jesus Noch etwas anderes verspreche ich dir.
Meinrad. Versprich nichts,
Ich besitze ja den Versprechenden selbst.

Jesus Benediktinische Saaten werden hier spriessen,
Und du wirst als erster Sämann den Samen
ausstreuen.

Meinrad Glückliche Saaten, wenn sie nur
Früchte bringen.
Jesus. Sie werden heilige Früchte bringen.

Meinrad Heilige? O ja doch! *Jesus.* Ich sagte es: heilige.

Meinrad Du kennst die Namen; nenne sie mir,
wenn es dir gefällt!

Jesus Benno und Eberhard, Thietland,
[S. 14] Auch Gregor, ein Königssohn, wird hier sein,
Friedrich, Frowin, die beiden Brüder
Ulrich und Cuno;
Wolfgang. Aber jetzt, wer ist jetzt
Meinem Mund entfallen? Den Adelrich
Wird die selige Eremus hervorbringen.
Ihr Sämann bist du und ihr heiliger Vater.

Meinrad O diese Heiligen, meine süsse Zierde!
Einst werde ich sie selig schauen.

Jesus Willst du schon jetzt einige schauen?

Meinrad Ich sehe ja den schon, den ich zu sehen begehre.

Jesus Sie alle wirst du pflanzen; sie sind dein.

Meinrad Ich kenne nichts, was je mein wäre;
Alles, was mein ist, das ist dein.

Jesus Gehört dir also niemand?
Meinrad. Scherzest Du wieder?
So wie ich dein bin, so bist du mein;
So besitzt, wer nichts hat, alles.[149]
Sooft ich also danach brenne, meine
Reichtümer zu sehen: Komm du selbst,
du bist mein.

Jesus Wessen bin ich? *Meinrad.* Mein, sagte ich.
Jesus. Wer bin ich?

Meinrad Auch das sagte ich: mein ganzer Reichtum.

Jesus Wie gefällt dir dieser Reichtum, Meinrad?

Meinrad Hundert Zungen können es nicht aussprechen.

Jesus Empfange, was dein ist. Jetzt aber
Will ich dir den Kuss geben.
Was begehrst du, Meinrad? *Meinrad.* Nichts,
denn was ich begehre,
Habe ich. *Jesus.* Die Hälfte meines Herzens,
Meinrad? *Meinrad.* Jesus du bist mein alles.

Jesus O Meinrad! *Meinrad.* O Jesus! Was wünschest du?

Jesus Ich liebe dich. *Meinrad.* Ich liebe dich.
Jesus. Aber ich dich noch mehr.

[S. 15] *Meinrad* Ich dich noch mehr.
Jesus. Du wirst mich nie übertreffen.

Meinrad Ich werde mit dir wetteifern.
Jesus. Du wirst mich übertreffen.
Meinrad! *Meinrad.* O Jesus! *Jesus.* Ich fürchte,
Du möchtest es schwer tragen.
Meinrad. Niemand fürchtet den Liebenden.

Jesus Es war süss, so die Seele zu ergötzen.
Mein Vater ruft schon, ich muss
von hier weggehen.

Meinrad Ich verweigere dem Vater nichts;
ich verehre den Vater.
Nimm meinen Gruss mit zum Himmel.

Jesus Ich werde oft hierher zurückkehren, mein Gefährte
Im Zwiegespräch und mein Gefährte
in den Gebeten.

Meinrad O noch bleibt die Hälfte der Neunten
Gebetszeit[150] zu verrichten. *Jesus.* Ich bete mit dir.
Eremus hört zum ersten Mal das Beten.

Meinrad «Wohl dem Mann, der den Herrn fürchtet und ehrt
Und auf seinen Wegen geht.»[151]

Jesus «Was deine Hände erwarben, kannst du geniessen;
Wohl dir, es wird dir gut ergehen.»[152]

[149] 2. Korintherbrief 6.10.
[150] Non: Teil des kirchlichen Stundengebetes.
[151] Psalm 128.1.
[152] Psalm 128.2.

Meinrad «Wie ein fruchtbarer Weinstock ist meine Braut
Drinnen in meinem Haus.»[153]

Jesus «Wie junge Ölbäume sind deine Kinder
Rings um deinen Tisch.»[154]

Meinrad So wird der Mann gesegnet,
Der den Herrn fürchtet und ehrt.»[155]

Jesus Ich segne dich vom Zion her, Ich, der Herr.[156]
«Du sollst dein Leben lang das Glück Jerusalems schauen.»[157]

Meinrad Und ich werde die Söhne meiner Söhne sehen.
Frieden über Israel.[158]

Jesus Ehre sei dem Vater. *Meinrad.* Und dir.
Jesus. Und dem Heiligen Geist.

Meinrad Wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit
Und in Ewigkeit. Amen.

Jesus Meinrad! *Meinrad.* Ich höre; Jesus, was rufst du?

Jesus Liebst du mich? *Meinrad.* Ich liebe dich.
Mein Herz ist beinahe
Krank und schmilzt im übermässigen Feuer.

[S. 16] *Jesus* O Meinrad! O du verwundest mich!

Meinrad O Jesus, Jesus! Du verwundest mich.

Jesus Liebst du mich wirklich? *Meinrad.* Ich liebe dich.
Jesus. Mit ganzem Herzen?

Meinrad Mehr als mit ganzem Herzen. Aus Liebe zu
Jesus ist mein ganzer Körper Herz.
Was ich bin, ist eine Flamme, ist Liebe. *Jesus.* Gott
Ist die Liebe. So bist du mit mir zusammen Gott.
Wir sind nicht mehr zwei, sondern ein einziger.

Meinrad Leib und Seele können nicht so verbunden sein,
Wie die Liebe mich mit dir verbindet.

Jesus Du gefällst mir sehr. *Meinrad.* Und du gefällst mir.

Jesus Meinrad. *Meinrad.* Jesus!
Jesus. Weshalb nennst du mich
Jesus? Bin ich nicht Meinrad?

Meinrad Gleicherweise Jesus und Meinrad.

Jesus Nur ungern gehe ich weg.
Meinrad. Noch weniger gern
Lasse ich dich gehen. *Jesus.* Darf ich gehen?
Meinrad. Ich kann
Dem Vater nichts vorschreiben, es tut mir aber weh,
Und auf den Knien verzehre ich mich in der Mühe,
Und ich bin meiner Sinne nicht mehr fähig.

Jesus O Meinrad! *Meinrad.* O mein Jesus! *Jesus.* O Liebe!

Meinrad O Liebe! *Jesus.* O Bruder. *Meinrad.* Vater. *Jesus.* Alles.

Meinrad Alles. *Jesus.* Du wirst mit mir kommen.
Meinrad. Ja, mit dir.

Jesus Nachts komme ich wieder.
Meinrad. Ich kehre zurück. *Jesus.* Zu dir.
Meinrad. Zu dir.

Jesus Ich bin mit dir. *Meinrad.* Ich bin mit dir.
Jesus. Leb wohl, ich liebe dich.

Meinrad Ich liebe dich.[159]

[S. 17] Dritte Szene
Eremus allein.[160]

Jetzt höre ich auf, diesen traurigen Wald zu ertragen,
Und ich werde wieder jung durch fröhliche Gestalten.
Mich hat jetzt die Mutter als ihre Tochter
neu geboren,
Mich hat der Sohn der Mutter gezeugt. Jener
Nämlich, der die Trauer in Freude verwandelt.[161]
Jener, der mir die Stirn mit einem Diadem krönt,
Den wir mit gebeugten Knien verehren
Jener verwandelte mich, die Eremus, für sich
In eine neue Schöpfung.
Weil er es vermag, verwandelt er das Hässliche
in Schönheit.
So bin ich jetzt eine Lilie und mit rosigen Kleidern
Angetan, rötliche Liebe hat mich geschmückt.
Jetzt bricht der klare Tag an, der Schrecken
der Nacht ist vorbei.
Ich kannte Gott nicht, jetzt verkünde ich ihn.

[153] Psalm 128.3a.
[154] Psalm 128.3b.
[155] Psalm 128.4.
[156] Psalm 128.5a.
[157] Psalm 128.5b.
[158] Psalm 128.6.
[159] Randbemerkung (Regie): Hier gibt Meinrad vor, gleichsam in Ekstase entrückt, vor Liebe zur Erde zu stürzen und verlässt so die Bühne.
[160] Randbemerkung (Regie): Mit einem grünen Kleid angetan ist Eremus froh und glücklich.
[161] Johannes 16.20.22.

Einst sah mich der Tag als schreckliche Wildnis.
Jetzt erkennt mich der Tag als blühende Schönheit.
Einst sah ich in weiter Ferne die fremden Völker;
Jetzt aber sehe ich keine Tiere voller Wildheit mehr.
Hier strahlt jetzt die Gunst des Himmels, mehr als
Die Sonne unter den Sternen.[162]
Denn der Gott des Himmels kam
von seiner Wohnung
hierher, um selbst die heilige Kapelle zu weihen,
[S. 18] Er, der wunderbare Hohepriester,
für seine jungfräuliche Mutter;
Und die grosse Schar der Himmlischen
Kam als Begleitung. Gleich der rötlichen Sonne
Goss die Mutter der Himmlischen ihre Strahlen aus,
Majestät und Anmut im Antlitz
Goss sie über den Altar erhabene Gnade.
Petrus war da, der Schlüsselträger Gottes,
Dazu als Leuchten die Lehrer der Kirche:
Ambrosius, Gregor der Grosse,
Augustinus, das Schwert für die Irrlehren,
Dazu Matthäus, Markus, Lukas[163] und Johannes.[164]
Als tüchtige Diener bei der Weihe
Dienten Stephanus und Laurentius.
Die geflügelte Schar der Engel strömte herbei
Und sang weit besser als die Musen und Orpheus.
Michael leitete den lieblichen Gesang.
Sie ergötzten alles mit ihrem Gesang.
Ja, solches bereitete uns der Himmel.
Und wetteiferte mit dem mächtigen Himmel selbst.
Dazu kamen auch die Schlüssel Roms
und das Schwert.
Beide sandten ihre Urkunden zu uns
Mit ihren Fürsten und nahmen mich in Besitz.
Sie häuften ihre Geschenke auf, heilige und weltliche.
So nämlich liebten mich der Papst und der Kaiser.

[162] Randbemerkung (Regie): Erzählung der Weihe der Muttergotteskapelle in Einsiedeln.

[163] Wörtlich: der Stier.

[164] Wörtlich: der Adler.

Diese Freiheit gewährte uns Gott,
Und nächst Gott Rom.
Freiheit sage ich, nicht Abhängigkeit.
Vorher verstummte ich allzu schnell
vor den Herrschaften.
Jetzt aber überhäufen sie mich immer
mit Geschenken und Gnaden.
Tausende von Wundern wirkt die Jungfrau:
[S. 19] Sie macht die Seelen selig und heilt die Körper.
Wenn der Schuldige wie der Würdevolle ihre Seele
verderben:
Sie stellt das Verlorene wieder her.
Fruchtbare Ernte, aber auch ungeheure Arbeit;
Doch der Ertrag lässt sich mit der Arbeit
nicht vergleichen.
Ich besitze noch andere Reichtümer:
Denn in meinem Schoss ruhen
Die Reliquien von vielen Heiligen.
Ja, ich bin ein zweiter Himmel
für die Himmlischen.
Wie kann ich den Himmel mit mehr Lob erfüllen?
Der ganze Himmel hängt voller Geigen,
Damit sie mich mit vereinten Kräften loben.
Wer immer jemanden sich gewogen wünscht,
Sei es Gott, oder die Gottesmutter:
Hier fliesst die volle Ader des frommen Heils.
Schnell dürstest du, schnell kannst du schöpfen.
Jetzt, ja, jetzt wende und verwandle ich
den alten Wald,
Vor dessen Elend ich vorher zurückschreckte.
Er war schrecklich, hässlich, finster und
wüst; wild darin war alles.
Unbekannt war ich für die Völker, unbekannt
War das Volk für mich. Ich kannte weder
den Himmel noch das Licht.
Es kannte und suchte und fand mich
Das Schweizerland; noch hatte es keine Gnade
Von so fruchtbaren Lippen getrunken.
Es verstand noch nicht sein Leben und seinen Geist
Aus dem Reichtum der Mutter zu erfrischen.
Keine Mutter wusch ihm den Schmutz der Sünden ab

Oder wehrte der Rute des erzürnten
[S. 20] Vaters und seinen wilden Drohungen,
Noch konnte der Himmel so besänftigt werden.
O glückliche Zeiten also!
Gott ist aus dem Himmel hierher gekommen!
Honigtriefend ist es, im Geist zu wiederholen:
Der erhabene Gott ist zu mir heruntergestiegen.
Er kam und machte mich verehrungswürdig,
Und so hat er den Altar geweiht.
Da erstrahlte die himmlische Sonne.[165]
Und wenn ich daran denke, vergehe ich beinahe:
Hier lag ich, hier wurde ich im Geist entrückt.
So sangen sie, so hörte ich es.

Christus.

Gloria in exscelsis Deo.[166]

[S. 21] Zweiter Akt
Prolog.
Die Freude.

Jetzt betrete ich die Bühne, ich, die Freude,
Eremus ist wunderschön,
Der Himmel schenkte, was die gottlose
Natur verweigerte.
Niemand kann sich inniger freuen,
Als wenn der Himmel so gewogen ist.
Jetzt ist sie (Eremus) reich an Himmlischen,
An Gott selbst und der heiligen Gottesmutter.
Und die Reliquien der Heiligen sind geborgen
Im Schoss ihrer Mutter.
Jetzt erfüllen Gnade und göttliche Gunst den Ort,
Hier kann der ganze Erdkreis trinken.
Eremus ist nicht mehr ein Hain voller wilder Tiere,
Sondern die Stadt der Himmlischen.
Das Ehrlose ist geehrt worden;
Feiern wir es in neuen Szenen.
Die pilgernde Erde ströme herbei.
Der eine betet, der andere lobt.
Der Stifter selbst wird hierher kommen,
Der fromme Kaiser Otto.

[S. 22] Die zornige Irrlehre wird erschüttert werden
Mit neidischer Seele,
Ja seelenlos,
Getrieben von Wut,
Mit kochender Galle.
Ringsum erglühen
Die Herzen,
Und der harte Richter
Prüft die Irregleiteten.

Die Mutter der Himmels
Und gleich
An Ehre die Jungfrau
Wird den Feind zertreten,[167]
Und die heiligen Gebeine
Der Eremus schenken,
Und Geschenke erhalten
Wird das Schweizerland.

Erste Szene
Kaiser Otto I., Marschall
Präfekt usw.

Marschall Platz für den Kaiser, der neue Otto ist da.
Kaiser Otto Ist das jene heilige Erde, welche Gott
Seiner Mutter gab?
Präfekt So ist es, Majestät. Die göttliche
Majestät selbst erfüllt diesen heiligen Ort.
Kaiser Gesegnete Erde, Gott sei gepriesen!
Ich werde mit meinen Geschenken Eremus
reich machen.
Ich komme aus Rom und bringe die Urkunden[168] mit
Für die Kapelle; sie sind besiegelt
durch höchsten Spruch.
Denn der Papst selbst diktierte die Ablässe
Und ich, Kaiser Otto, die Privilegien.[169]
[S. 23] Ich übergebe der Mutter, was ich hergebracht habe.
Marschall 2 Hofleute, lasst uns ihm den Weg bereiten.
Engel Höchster Kaiser
Der Eingang steht offen, und die Jungfrau heisst
dich einzutreten.

[165] Randbemerkung (Regie): Hier offnet sich die Bühne und lässt in einer Scena muta die Engelweihe sehen.

[166] Randbemerkung (Regie): Die Musik wird bis zum Ende fortgesetzt.

[167] Genesis 3.17; Offenbarung 12.17.

[168] «Bullas affero»: Gemeint ist vor allem die Engelweihbulle, also das päpstliche Beglaubigungsschreiben.

[169] Randbemerkung (Regie): Hier wird der Brief Ottos des Grossen verlesen (Textabbruch).

Zweite Szene
Häresie, Sünde, Hunerich, Attila (Bannerträger) usw.[170]
Häresie.[171]

O du verfluchte Bosheit des vernichteten Frevels,
Du, du gottlose Eremus, schlimmer als Verführung.
Jetzt wird dich Gott nicht mehr weihen,
die Unterwelt wird dich vernichten.
Welch gottloser Frevel ist die Verehrung der Gebeine.
Was, weh, was wagst du? Wohin leitest du
die gottlosen Füsse?
Willst du denn das Chaos auch in den Wald
hineinbringen?
Willst du fremde Herden in dein Haus rufen?
Ich, die Häresie, widerstehe, verderbe, vernichte.
O Blitz, o Blitzstrahl fahr plötzlich hernieder,
Und zieh den ganzen Himmel hinter dir her,
Rasch zucke herab, oder schont und ist erlahmt
die Hand Jupiters?
Wenn er zögert, mit dem Blitz dreinzufahren,
Verwunde du zuerst, danach mag Eremus
das Verbrechen tilgen.
So, ja, so muss diese Erde geheiligt werden, so müssen
Die Gebeine verehrt, so müssen die Völker und
Götter empfangen werden.
Wo ist der, der als erster den Sternen das Feuer
Entwendete und zur Erde brachte?
Er soll das Feuer herbringen
Und den Hain und die Gebeine in Asche verwandeln.
Was dann noch übrigbleibt, das wird die finstere
Hölle an sich reissen.
[S. 24] So wird in das Nichts verwandelt,
was ihm gehören muss.
Wahrhaftig, zu Gnädiges, ja, zu Gnädiges und
Leichtes erbitte ich.
Denn wenn er nicht wütet, damit der Himmel
einstürzt, ist der Schmerz leicht.
Weh, dass mein Zorn nicht mehr erschreckt.
Der für andere bestimmte Hass wütet
gegen mich selbst.
Der Feind biegt seine Geschosse umgekehrt
auf mich zurück.
Eine gewaltige Kraft presst mein Herz zusammen.
Feuer, brich gewaltig hervor, das innen verborgen ist.
Feuer, lodere heraus, spei den Vulkan heraus,
Damit man mich fürchtet; Glieder, Arme,
Gesicht und Hände,
Kehle und Augen, den ganzen Körper entzünde.
Eremus, einen ewigen Krieg will ich gegen
dich führen.
Ich bringe, was immer du fürchtest:
Grausames, Hartes, schwarze
Pest, wilde, schreckliche Tiere. So führe ich Krieg.
Wo und wem gehören die Kräfte,
auf die du dich stützest?
Wo ist Placidus? Pfui, welch gottloser Name!
Ich spucke ihn aus,
Ich verachte ihn, zertrete ihn; bei den Toten
ist die Kraft erstorben.
Niemand, ausser wer gestörten Geistes ist,
fürchtet die Toten.
Trotzdem tun sie es und flehen mit bittendem Gebet.
Ich würde dir Heilige zugestehen, ja,
ich würde sie dir zugestehen;
Ist denn die Autorität von solcher Hoffnung und
solchem Kult?
Sag mir – doch schweige mir mit der Kirche,
die ich abstreite,
Sie sei es von Alters her gewohnt?
Sie war ungebildet,
Sie muss korrigiert werden; die Heilige Schrift
Verbietet es nie? Sie soll sich also ändern und
mit meinem
Stempel geprägt werden. Der gesunde Verstand und
die rechte Vernunft
Raten solches an? Wenn das wahr ist,
dann ist der Glaube blind.
Was der törichte Verstand also nicht kennt,
das muss der
Gesunde tun. Oder prüft denn Gott?
Ich leugne deshalb Gott,
Ich bestreite, dass es einen Glauben gibt oder Gott.
[S. 25] Welches also sind die Reichtümer der Heiligen?
Eine lächerliche Sache!
Wo ist jene, die du Mutter nennst und Herrin?

[170] Vexillifer (Bannerträger) ist durchgestrichen.

[171] Randbemerkung (Regie): Allein die Häresie steht auf der Bühne.

Ich fürchte sie nicht, ich glaube nicht,
dass sie je vermochte

Zu schaden oder zu helfen. Mag es Gott geben,
zugegeben,

Aber wann fürchtete ich ihn?
Wer das Joch abschüttelt,

Der fürchtet sich nicht davor, niedergedrückt zu
werden von dem, was er nicht zulässt.

Mag ich doch besiegt werden, mag der Blitz Gottes

Mich treffen! Gerne würde ich den Tod erleiden.

Ich bin damit zufrieden, durch fremde Bosheit
zu sterben

Zu meinem Vorteil. Die Manen mögen alle
meine Wege

Verschliessen, den Zugang wegnehmen,

Damit niemand die Stolze besuche und
die Höhle verehre.

Die schreckliche Finsternis irrt umher

Mit grässlichem Angesicht. Am Tag und
bei Nacht bricht

Furcht herein, Bedrängnis und Schrecken erschüttern

Und kreuzigen sie, aber sie würden sie kaum
ganz töten,

Sondern halbtot zurücklassen, damit sie den Tod

Unaufhörlich erleide, aber nie den letzten.

O möchte ich sterben! Diese Strafe würde Eremus
tilgen.

Vah! Ich selbst möchte das Eisen in mein Herz
bohren.

O schneide, Dolch, ein Tod vernichte beide.

Doch weshalb tragen wir dies törichten Geistes vor?

Eremus ist nicht so gross, dass ich mich seinetwegen
töten liesse.

Es gibt noch andere Mittel, durch die sie besiegt
werden kann.

Ich bin reich wie die feindliche Unterwelt.

Die Sünde wohnt noch in der Hölle und
regiert zugleich den Erdkreis.

Da sind Hunerich und Attila, die trefflichen Soldaten.

Diese, ja, diese Diener will mein Schmerz einsetzen.

[S. 26] Ich werde grausam sein, ich bleibe hartnäckig,

Mit zorniger Stirn und hartem Herzen; das Licht,
das ich verbreite,

Brennt wie Feuer. Blätter, die keinen Halt haben,
flattern davon.

So gehe ich denn, es ist Zeit. Ich rufe die Hölle.[172]

Herbei Finsternis! Es erscheine das unsichtbare
Verbrechen.

Welche Lauheit hat dich, höllische Macht, ergriffen?

Sünde Welcher Zorn verwirrt dich,
vom Schmerz Erschütterte?

Häresie Mich, mich möge der wütende Tod
mit ruchloser Hand verderben.

Sünde Was ist denn? *Häresie.* Ich frage dich,
wie kannst du fragen?

Fürchteten sich denn nicht die untersten Reiche
vor den Göttern?

Aber das Böse lässt sich nicht länger verschweigen.

Weh, der finstere verruchte, schwärzeste Wald

Wurde Gott geweiht. Und er wurde zur Wohnung

Seiner Mutter gegeben. Aber nicht genug damit,
obwohl es genug wäre,

Die Gottlosigkeit hat den Anschein
von Frömmigkeit, sie verehrt noch

Die Reliquien der Heiligen, so werden
diese Kadaver genannt,

Gott der Erde! *Sünde.* Ich schwöre
bei meinem Zepter,

Durch mich, die Sünde, und bei meiner Macht,

Mit der ich mir die Völker unterwerfe, bezeuge ich:

Die barbarische Zuhälterin wird mir dienen,
nicht Gott.

Sie ist uns beiden gemeinsam oder
wird es doch sein. Mag jener

Sie sich weihen, so weihe er sie; ich aber weihe sie
der Hölle.

Nichts ist so heilig, dass ich darin keinen Platz hätte.

Herbei! Die Feindschaft verlangt den Rat.

Ich werde thronen, gebt mir ohne Zögern
eure Gedanken ein.

Sag, Häresie, sag, was meinst du?
Häresie. Ich beschwöre dich,

Reisse den Hain ein, vernichte ihn, je früher

Desto besser. *Sünde.* Mit welchen Mitteln?
Häresie. Es braucht

[172] Randbemerkung (Regie): Hier tritt die höllische Schar auf.

Keine besonderen Mittel. Die Häresie weiss keine
Art vorzuziehen.

Vernichte, wie du kannst.
Sünde. Sag du, Hunerich, was

[S. 27] Meinst du? *Hunerich.* Ich bin blutgierig,
wild zum Morden,

Ich werde schwelgen, ich, ich werde als Soldat
diesen Finstern Wald

Mit Soldaten überfallen, den Boden
wie mit Heuschrecken bedecken.

Ich werde die Dörfer erschrecken,
die nächsten mit den fernsten,

Damit die Erde dieses von Soldaten besetzte
gottlose Haus

Nicht mehr aufsuchen kann. Ich werde auch
die Tore verriegeln

Und schliessen, den Weg dahin versperren.
Sünde. Richtig, mir gefällt,

Was du sagst; hol also deine Soldaten

Und lass die ganze Erde aus Furcht vor der Sünde
erschüttert werden.

Führ die Befehle des Königs aus.

Jetzt wollen wir Attila hören. *Attila.* Meine Geissel
wird sie schlagen,

Und sie niederstrecken: Weh dir, Weh, Weh dir,[173]

Finsterer Wald! Ich werde dich mit grausamer
Wunde tödlich treffen.

Du wirst Schmerzen erleiden, um den zugelassenen
Frevel zu tilgen.

Ich schwinge das Eisen, härter als jedes Sichelschwert.

Es tötet nicht sofort, aber es tötet umso grausamer.

Ich habe gelernt, Rom zu überwinden;
du aber bist geringer

Als Rom. Mit Leichtigkeit werde ich dich zerstören.
Wer Grösseres vermag

Wird auch Kleineres können.
Sünde. Mannhaft sprichst du, wie es sich

Für einen starken König ziemt.
Dein ist der Bannerträger.

Trag deinen Richterspruch vor, trag ihn vor!

Bannerträger Du bist die Sünde und der König der Erde,
beim König gibt es

[173] Randbemerkung (Regie): Bei jedem «Weh» speit die Geissel Feuer aus und gibt einen Ton von sich.

Die besten Ratschläge. Es ist deine Sache, König,

Was zu tun ist, zu entscheiden und zu verkünden.

Ich werde tun, was meine Pflicht ist und
meine Aufgabe.

Ich lasse mein Feldzeichen im Wind flattern.
Ich werde mir Ehre erwerben.

Sie werden dir den Triumph melden und
die Vernichtung

Des gottlosen Waldes, zur Furcht für die Völker.

Meine Kraft, meine Stärke, meine Arme,
meine Kühnheit,

Gebühren dir, auch Glaube, Freundschaft und
Beständigkeit,

[S. 28] Dir gelobe ich List, Mühen und Nachtwachen.

Wenn ich besiegt werde, werde ich erneut als Feind
den Kampf anbieten.

Sie werden mir den Sieg schenken, ich aber
werde Martern geben

Und ewige Qualen. *Sünde.* Du denkst tapfer.

Hört jetzt auch ihr mein Urteil.

Ich bin die Sünde, ein mächtigerer Führer als Mars.

Ich habe tausend Geschosse, ich habe tausend Listen.

Ich habe Waffen, wilde Männer,
tausend Möglichkeiten,

Mit denen ich die Städte und Reiche schrecke,
Gott aus ihnen vertreibe,

Die Heiligen aus den Tempeln,
die Engel aus dem Himmel.

Wie ein zweiter Gott verteile ich meine Reiche
in der Welt.

Einige gebe ich zum Verkauf, und lasse sie im Feuer

Verbrennen. Die Menschen machte ich zu Bestien,

Weitere zur Begierde des frevelhaften Geldes.

Ich sah, wie die Zepter geführt, die Armen
unterdrückt werden;

Wie das Profane den Kirchen vorgezogen wird;
wie der fromme

Und gerechte Nutzen vertrieben wird;

Wie die Staaten an privaten Interessen
zugrundegehen.

Aber damit nicht genug. Oft loderte der Hass,

Rache verübte frevelhaften Mord. Der finstere

Zorn wütete, kochende Gall verzerrte
die zergehenden Gesichter.

Wer würde vor solchen Waffen nicht
zurückschrecken?

Es gibt noch andere, es gibt noch solche,
die grösseres Übel zufügen.

Du, o Häresie, verursachst blutig klaffende Wunden;

Du lässt Leib und Seele den Tod erleiden,

Zwietracht entstehen, das Heil vernachlässigen;

durch Streit lässt du zugrundgehen, was steht.

Gott lässt du in Vergessenheit geraten.

Das Schiff des Petrus lässt du beinahe
in den Fluten untergehen.

[S. 29] Wenn ein solcher Sturm weht unter der Herrschaft
der Sünde,

Dann hören das Volk und die fremden Pilger auf,
Eremus aufzusuchen.

Sag, habe ich deinen Wunden Heilung gebracht?

Häresie Du machst Anstrengungen, wenn es nur nicht
schon längst zu spät ist!

Sünde Nicht langsam wird es geschehen,
wenn ich meinen Grimm entsende.

Häresie Schick ihn rasch. Zögerst du, wird die Zeit vergeudet.

Sünde Wir wollen sogleich gehen.
Häresie. Was muss geschehen? *Sünde.* Eremus

muss untergehen.

Häresie Schwört alle, mir Treue zu schenken.

Sünde Bei meinem Zepter und bei mir.
Hunerich. Auch ich bei der Hölle

Und bei dir. *Attila.* Ich schwöre bei deiner Krone.
Bannerträger. Auch ich

Bei deinem Zepter, bei dir, bei der Krone,
die du trägst,

Bei den Feldzeichen, die ich mit mir trage.
Alle. Sieg![174]

Alle O feindliche Frau, was quälst du uns
mit neuem Übel!

[S. 30] Dritte Szene
Die Seligste Jungfrau, der hl. römische Märtyrer Placidus, Eremus, zwei Engel usw.

Die Seligste Jungfrau setzt vom Himmel her
Placidus als Patron der Eremus
und des ganzen Volkes ein.

Fort mit dir, Mächtige, weiche du Pest der Finsternis.

Hör auf, meinem Haus Verderben anzudrohen.

Niemandem auf der Erde sei es verwehrt,
zur Mutter zu kommen.

Dieses Haus, mein Haus, welcher verbrecherische Feind
auch immer

Ihm Nachstellungen bereitet, den wird meine Heerschar
vernichten.

Er verdient meinen Blitz. Sei gegrüsst

Mein Volk, Gast des Hauses, das mir der geweiht hat

Der Herr der Erde, was ich mit Seele und Geist
schon immer wollte.

Jetzt ist die erwünschte Zeit da, dass immer wieder hier sei

Die Herde der Sterblichen, und durch die Bergwege

Hierher komme, um in meinem Haus zu beten.

Es wird mit dem reichen Strom der Gnade getränkt,

So wie die Wolke Regen fliessen lässt

Und reich bewässert, wenn mein Schoss,

Den ich als Mutter habe, und meine Brust

Den Völkern reichlich honigsüsse Milch gibt.

Wenn einer im Geist trocken ist,

Wenn ihm die Flüsse der Gnade fehlen,

Wenn er mit Sünden beschmutzt ist,

Und mitten im Meer der Welt versinkt:

[S. 31] Dann komm hierher, o liebes Menschengeschlecht,

Friede und euer Heil ist an der Brust der Mutter.

Dir, o Schweizervolk, ja dem ganzen

Erdkreis bringe ich Freude über Freude.

Niemand zögere zu kommen:

Ich ströme von Alters her über von Milch.

So mache ich auch die Heutigen reich.

Dieser Ort ist auch rot durch das purpurne Martyrium.

Ich vertreibe das Schweigen weit.

Ich bin die Mutter, die Liebe zu den Kindern
kennt keinen Aufschub.

Ich habe Placidus aus Rom gerufen, der

Durch das Vergiessen des Blutes ein herrlicher Märtyrer ist.

[174] Randbemerkung (Regie): Während alle schreien, erscheint die Seligste Jungfrau. Dadurch konsterniert, fliehen alle. Es erklingt ein Donnerschall, Hagel usw. Alle rufen.

Die Hilfe der Erde, und die gute
Hoffnung rufen: hier ist er, der Gottgefällige.[175]
Sei gegrüsst, Placidus, nichts Schöneres konnte mir
Geschehen. Eremus tritt an die Stelle Roms.
Hier werden dein Name, deine Ehre, deine Gebeine genannt.
Siehe! Die ganze Erde kommt und betet zu dir.
Du wirst mir und dem ganzen Volk gehören.
Ich will, dass du so bist.

Der hl. römische Märtyrer Placidus

Placidus Mutter Gottes, Herrscherin der Himmlischen
Und der Irdischen, der nach Gott
die zweite Machthoheit
Gebührt, und die ich nach Gott als erste verehre,
Ich tue, was du gebietest. Du wolltest,
dass ich komme.
Siehe, hier bin ich. Und ich bringe
meine Reliquien mit mir.
Nichts Freudigeres konnte ihnen und mir
[S. 32] Geschehen als der Schoss Mariens. Es ist der Schoss
Der Mutter, der heilige Thron, der über den ganzen
Erdkreis strahlt. Niemand nimmt herrlicher auf
Auf den Thron als du. Nie ruhen die Glieder
Süsser als im liebenvollen Schoss ihrer Mutter.
Es macht nichts aus, wenn draussen ein Wald ist, denn
Er ist innen reich an Kraft und von Gott erfüllt.
O sei gegrüsst, liebe Erde, und du Herrin der Erde!
Hier ist für mich wahrlich die zweite Seligkeit.
Was das Volk betrifft: Hier möge es fortan Hilfe
erflehen.
Nie wird ihm die Hilfe und die schützende Hand
der Patronin fehlen.
Ich werde mich bemühen, die Sünde
aus den unglücklichen Herzen zu vertreiben.
Ich werde den Zorn Gottes abwenden,
der gegen die Schuldigen brennt.
Inständig werde ich den zürnenden Gott bitten.
Warum also soll ich diesen Ort nicht
meine Heimat nennen,
Und meine Gebeine und mich der Verehrung weihen?
Maria. Richtig.
Rufe ihn.
Placidus. Eremus, Eremus, ich rufe dich: Komm![176]

Maria Und ich befehle. *Eremus.* O Ich! O mein Herz!
O du bist hier!

Placidus Steh auf, Eremus! *Maria.* Steh auf.
Dieser Mann ist Placidus.
Sei ihm Freundin. Fürchte dich nicht
vor dem Heiligen.
Er ist dir und deinen Verehrern gewogen.
Eremus. Zu gross
Ist für mich dieser Mann Placidus,
und mein Geist ist von Freude
Nicht von Furcht besiegt. Wer kann da noch
auf den Füssen
Stehen, wenn ihn solche Freude überfällt?
O Placidus, sei mit tausend Umarmungen gegrüsst.
Tu
Mir deine Befehle kund.
Placidus. Nimm mich unter die übrigen
Heiligen auf, welche Bürger dieses Hauses sind.
Reihe mich ein unter die Diener meiner Mutter und
der deinen.
[S. 33] Ich will dir noch grösseres Lob erwirken.
Auch ich verehre Dionysius und Bemba.
Zum Patron der Unglücklichen hat mich
der gute Gott erhoben.
An diesen Ort hat mich die Mutter Christi bestellt.
Und hierher habe ich auch meine Reliquien gebracht.
Aus Rom habe ich sie gebracht.
Nimm sie auf. Sie sind
Zeichen der Frömmigkeit zur Jungfrau,
der Liebe zu dir und zum
Guten Volk. *Eremus.* Ich sage nochmals Dank.
Ich begrüsse euch
Tausendmal. Weit würdiger dazu aber ist die Hand
Des Engels. *1. Engel.* Wer immer sich
als der weniger Würdige
Bekennt, der macht sich würdiger.
2. Engel. Wir wollen einen Altar
Errichten, auf dem die Gebeine geborgen werden
können.

Eremus Ich küsse und umarme euch. O meine Zierde!
Ich will sie meinem Herzen einprägen.
Ich werde sie bewahren, sie lieben.

[175] Randbemerkung (Regie): Der heilige Placidus tritt auf.
[176] Randbemerkung (Regie): Eremus (Einsiedeln) tritt auf.

Die Freude des Herzens und die Liebe rühren mich
zu Tränen.

Maria Eremus, bewahre die Asche zum Wohl des Volkes
Und zur Wahrung deines Rufes.
Niemand soll es bereuen, dich zu besuchen.
Hier wird er[177] mit mir Wunder vollbringen.
Placidus, was wünschest du als Bewohner
des heiligen Waldes?
Und als einer, der zum Hofstaat des Palastes gehört,
von dem aus mein Sohn
Mich über die Erde herrschen lässt?

Placidus Gib rasch, was ich wünsche:
Gib das Heiligtum und die Halle,
Damit ich das Haus betrete als Gefährte der Deinen.

Maria Geh, ich selbst werde kommen.
Doch zuerst will ich dich
Im Himmel melden und den Freudentag,
den ich festlich begehe.

1. Engel Ja, gib dem Heiligen die Ehre. Sie geht. Lebe wohl.

Eremus Sende die Fama hierher, damit sie der Welt
den Heiligen melde.

[S. 34] Vierte Szene
Eremus, Fama

Eremus

Ich werde den Heiligen wirklich
mit inständigem Gebet verehren
Und ihm hohe Ehre erweisen. Auf, o auf,
Eremus, mit dir geschehen glückliche Dinge.
Ja mir lächelt wahrlich der Himmel zu, gewogen ist
Mir Gott. Von oben her senke ein wenig
deinen Blick,
Meinrad. Was staunst du über die Vermehrung deiner
Mühen? Auch Justus, Sigismund, die Gefährten des
Mauritius, mit ihnen auch Ursula
Und Cordula mit ihren Jungfrauen, und Eustachius,
Ursus und Viktor, Bemba zusammen mit
Dionysius. Diese wirst du sehen und
noch viele weitere,
Die ich hier übergehe. Der Teil steht
für den ganzen Körper.
Der Teil im Teil: Das Kloster ist voll
von Gebeinen der Heiligen,
Und die Kirche voll der Gnade, der Wunder.
Eine Reihe von Seligen birgt die Erde. Auch sie
Kennen die Sonne des heiligen Placidus,
wenn sie wollen.
Aber dich, Placidus, übergehe ich keinesfalls:
Der heutige Tag preist deine ruhmreiche Tat.
Du wirst durch die Weiten der Erde getragen
durch den Zuruf des Volkes,
Und hierhin und dorthin fliegen dein Name und
deine Ehre
Wie auf Flügeln. Die Trompeten tragen sie bis
in die fernsten

[S. 35] Gegenden. Höre, Fama, warum denn bist du
nicht schon hier?
Der Heilige soll der Erde bekanntgemacht werden.
Fama. Hier bin ich.
Der Engel bringt den Boten.
Eremus. Schone deine Stimme nicht,
Nicht die Trompete,
Schick deine Botschaft zu den Einwohnern und
den Nachbarn;
Rufe durch alle Gegenden und in alle Winkel
der Welt
Und berichte über alle Berge und alle Wege
von Placidus.

Fama Der Osten soll es erfahren, der Westen soll
es wissen, der Norden
Und der Mittag, das Volk in der Ferne und
in der Nähe,
Das Schweizervolk und Deutschland,
Erde und Meer,
Italien, ganz Frankreich und Spanien:
Den Einzelnen und allen verkünde ich,
Empfehle und lobe und feiere ich den Märtyrer
Gottes Placidus, den uns die Güte der Jungfrau
Aus Rom in die Eremus sandte und ihn zum Wohl
Des ganzen Erdkreises und zum Nutzen der Religion,
Zum Heil der Seelen, zur Zuflucht der Sünder,
Zur Heilung des Kranken und zur Arznei
des Körpers bestellte.

[177] Er: Placidus.

Völker, hört, verehrt und erhebt eure Stimme mit mir,

Damit die ganze Erde der Welt den Heiligen ankündige.

Was die Erde Placidus antat, das tat sie Gott an.

Eremus Geh singend voran, wir wollen die Königreiche umwandern.

Fama Ertönt, ihr Posaunen, erklingt ihr Pauken,

Ihr Kriegstrompeten, schmettert mit gewaltigem Schall.[178]

[S. 36] Fünfte Szene
Die katholischen Schweizer Kantone

Luzern Seid gegrüsst, seid gegrüsst ihr verbündeten Helden,

Ihr Gefährten des Herrn. *Schwyz.* Seid gegrüsst, ihr Schweizerischen

Verbündeten, Freunde des Herrn. *Unterwalden.* Ihr Helden

Seid gegrüsst, Gefährten und Schweizer. *Zug.* Seid gegrüsst Ihr

Schweizerischen Helden, teure Gefährten. *Luzern.* Wir sehen, dass

Ihr nach Einsiedeln gekommen seid. *Schwyz.* Wir kamen zum Haus der Jungfrau.

Unterwalden Wir wissen, dass sie wunderbar ist im Verteilen der reichen

Gnaden. *Zug.* Man feiert die Engelweihe, wie man sie nennt,

Vielmehr die göttliche Weihe, und zugleich die Übertragung

Des Placidus: doppelte Ursache der göttlichen

Gunst. *Luzern.* Wir wollen also ihre Hilfe erflehen für unser

Vaterland. *Schwyz.* Ja, so wollen wir beten.

Luzern Wer fehlt noch

Von uns? *Unterwalden.* Uri fehlt. *Luzern.* Rufen wir rasch

Den Freund: unsere Gemeinschaft, unsere Körperschaft muss vollständig sein.

Seid gegrüsst, seid willkommen, unsere und des Herrn Freunde.

Uri Seid gegrüsst, Gefährten. *Unterwalden.* Seid gegrüsst, ihr Schweizer,

Ihr verbündeten Helden. *Uri.* Seid gegrüsst ihr Schweizer,

Teure Gefährten. *Schwyz.* Seid gegrüsst. *Luzern.* Wer reisst unsere Hände auseinander,

Ohne dass ihr sie wieder vereint?[179] *Unterwalden.* Warum ist denn unsere Körperschaft

Gespalten? Wir sind trostlos darüber! *Schwyz.* Wir weichen nicht von unserem

Geschlossenen und kraftvollen Bund. Wir sind Freunde.

Wir wollen die Bundessatzungen. *Luzern.* Reicht euch die Hände,

[S. 37] Erweicht euer Herz. *Zug.* Unsere Angelegenheit ist nicht von

Geringer Bedeutung. *Unterwalden.* Oder fehlt es etwa an einer

Arznei? Wir wollen auch die anderen katholischen Stände

Rufen. *Luzern.* Wenn dazu auch noch der heilige Gallus käme!

Schwyz Auch er soll kommen. *Unterwalden.* Ja. *Zug.* Ja, auch er eifert

Für das Vaterland und liebt es sehr.

Unterwalden Hierher komme die einträchtige Schar der Gefährten des einen Glaubens.

Es ist gut, dass ihr kommt. Ich heisse euch willkommen, verbunden im

Glauben und im Bund, ihr Freunde des Herrn. *Glarus.* Auch ihr,

Herren und Freunde seid gegrüsst. *Schwyz.* Seid gegrüsst, ihr Schweizer und

Verbündete. *Freiburg.* Seid gegrüsst. *Unterwalden.* Seid gegrüsst.

Solothurn. Seid gegrüsst. *Zug.* Seid auch ihr gegrüsst.

Appenzell Seid gegrüsst, treue Genossen, ihr Schweizer.

St. Gallen Seid gegrüsst, ihr Herren, ihr verbündeten Schweizer.

[178] Randbemerkung (Regie): Hier ertönen laut die Hörner, die Kriegstrompeten erschallen usw.

[179] Randbemerkung: Zu diesem Zeitpunkt waren die Urner und die Schwyzer noch nicht Freunde.

Freiburg Wir freuen uns alle, dass ihr zur Jungfrau gekommen seid.

Doch welche Gespräche führt ihr hier miteinander?

Luzern Die schädliche Zwietracht der Heimat bringt uns

In Verlegenheit; die Mutter von Einsiedeln, die Hoffnung des Schweizer-

Landes, die Beschützerin des Glaubens bringe uns Hilfe.

Freiburg Kommt zusammen, ihr Freunde, verpflichtet euch durch das Band des

Bundes. *Schwyz.* Die Freundschaft wurde ja nie aufgelöst.

Wir halten fest am Bund.
Uri. Auch uns treibt der Eifer

Für den Bund, auch wir stehen zum Bund.
Schwyz. Auch wir

Werden zum Bund stehen.
Solothurn. Wer aber den Bund

Nicht hält, geht in die Irre. *Glarus.* Jeder der beiden Partner möge dem andern

Vergeben. *Appenzell.* Ja, er vergebe dem Partner.
St. Gallen. Ja!

Freiburg Die Satzungen sind Mittel gegen alles Böse.
Wer nur ein wenig Böses

Erduldet, der kann dann alles Böse überwinden.

Zug Es gibt wirksame Mittel, wenn ihr die Gesetze schützt.

Uri Welche Mittel? Das Recht?
Schwyz. Lest, lest die Bücher immer wieder,

Überdenkt die alten Entscheide der Vorfahren

[S. 38] Und die neuen Beschlüsse.
Uri. Wir wollen sie lesen und überdenken.

Sie sind uns gewogen.
Schwyz. Ja, sie sind uns gewogen.
Glarus. Wie doch

Die Sache durch Streit verwickelt ist!
Appenzell. Das ist keine Sache für
Einen Tag!

St. Gallen Passt auf, es gibt solche, die uns schmähen und auslachen.

Zwar war es eine Privatangelegenheit, inzwischen ist sie leider öffentlich
Geworden.

Ich will der Schlichter sein, die Macht der

Gegner wächst. Es kommt aber der Seele zugute, da zu leben,

Wo die wahre Sorge dem Vaterland rät.

Solothurn Da, wo wir früher waren, da wollen wir auch jetzt sein.

Schwyz Darf man die Bündnisse übergehen?
Wenn wir sie einmal

Vernachlässigen, haben wir sie für immer verloren.
Freiburg. Weh, das Zerwürfnis des

Vaterlandes ist ein riesiges Unglück.
Luzern. Keiner verzweifle so leicht!

Wenn der Menschengeist versagt, dann wollen wir von oben

Hilfe erflehen. *Unterwalden.* Das ist gut gesagt.
Ich werde ein Mittel geben.

Uri Nenne die Mittel. *Schwyz.* Aber solche, die nicht von der Gerechtigkeit
Abweichen.

Unterwalden Nein, gerechte, gute, christliche und nützlichste!

Hier ist heilige Erde, auf der unsere Füsse stehen, und es ist

Maria, die teure Beschützerin des Friedens, die Spenderin

Der Gnade, der sichere Hafen der Schweizer, die Mutter,

Die Liebe. Sie ist, sie war, und sie wird unser Heil sein.

Schwyz Der Himmel steht nicht immer offen.

Unterwalden Doch er ist offen.[180]

Die Seligste Jungfrau Maria.

Seid gegrüsst. Es ist gut, dass ihr zur Schwelle meines Hauses

Gekommen seid. Was streitet ihr denn solange gegeneinander?

Steht auf! Wisst ihr denn nicht, dass ich Sorge trage um die Schweizer

Und ihr Land? Hofft auf die Hilfe und Gnade der Mutter.

Luzern. Du bist eine Leuchte heller als das Licht!

Kein Stern am Himmel hat je ehrwürdiger geleuchtet.

[180] Randbemerkung (Regie): Hier erscheint bei dem bedeckten Himmel Maria.

Uri Die heilige Majestät thront mit gütigem Antlitz.

[S. 39] *Schwyz* Maria, du Sonne und Mond
von auserlesener Schönheit!

Unterwalden Das grössere Licht und das kleinere,

Beide von gleichem Rang. *Zug.* Du kündest den Tag

Als die Morgenröte nach der Finsternis der Nacht.
Glarus. Wahrhaftig,

Du bist nach so vielen verwirrten Geschäften
des Vaterlandes

die sichere Hoffnung auf Frieden,
die Ruhe nach den Unruhen.

Freiburg Aus dir geht der Trost grosser Hoffnung hervor.

Appenzell Schönes Licht. *St. Gallen.* Liebliches Licht.
Freiburg. Kostbares Licht.

Solothurn. Honigfliessendes Licht.

Glarus Goldenes Licht *Zug.* Licht voller Milch.
Unterwalden. Wunderbares Licht.

Schwyz Neues Licht. *Uri.* Göttliches Licht.
Luzern. Alle Arten des Lobes

Übersteigend. *Maria.* Du unter allen Herrschaften
geliebte

Und allzeit teure Nation, Schweizervolk,
das ich liebe:

Was erbittest du? *Luzern.* Ein einmütiges Herz,
so wie wir auch einen

Glauben haben, einen Gott und dich, Maria.

Maria Und alle wollen dasselbe?
Alle. Alle wollen wir dasselbe. *Maria.* Und dies

Gefällt allen mit einer Stimme?
Alle. Ja, Und wir bitten darum.

Maria Es ist gut, dass ihr so über das Böse denkt.
Uri gib deine Hand.

Und Schwyz reiche mir die deine.
Uri. Ich reiche sie gern.

Schwyz Mit Freuden. *Maria.* Reicht ihr euch gegenseitig
von Herzen

Die Rechte? *Uri.* Von Herzen. *Schwyz.* Von Herzen.
Maria. Nichts soll

Fürderhin diese Hände trennen? *Uri.* Nichts.
Schwyz. Nichts. Zu den Händen

Fügen wir noch die freundschaftliche Umarmung.
Uri. Wir erwidern die

Freundschaftliche Umarmung
mit freundschaftlicher Umarmung.

Schwyz. Sei nun gegrüsst, Uri,

Mit dem Band der alten und
neuen Bundesgemeinschaft.

Uri. O seid nun gegrüsst, ihr helvetischen Schwyzer,
unsere

Freunde und geliebten Herren. *Luzern.* Du bist
mächtig. *Uri.* Und

Gütig. *Schwyz.* Du sorgst für alles
mit milder Hand.

Zug Göttliche Kraft wirkt in der Macht der Jungfrau.

Unterwalden Was unmöglich ist, Du, Jungfrau,
vermagst es dennoch.

Freiburg Mütterliche Liebe. *Glarus.* Unerhörte Gunst.

[S. 40] *Solothurn* Ausserordentliche Beschützerin.
Appenzell. Hilfe der Schweizer.

St. Gallen Und auch für uns notwendig.

Maria Seht zu, dass die Freundschaft lange anhält.
Wer sie zuerst

Bricht, der wendet von sich das Auge
seiner Mutter ab.

Seid einträchtig; denn es gibt nichts Nützlicheres
im Staat

Als die Eintracht. Es gibt nichts, was Gott und
mich rascher

An sich ziehen kann.

Haltet in Gedächtnis und Geist
die geschlossenen Bündnisse fest,

Die ihr am Altar beschworen habt,
mit dem Blut und dem Leib des Altares,

Geschlossen für Gott, den Glauben, für mich und
für das Gute,

Für das Heil des Vaterlandes. In Luzern habt ihr
Männer so

Geschworen, wie es sich für tapfere Männer ziemt.

Es war grossartig, die festen Verträge zu vernehmen.

Wenn euch jetzt auch die neidische Macht
der Finsternis erschreckt,

es gibt nichts Ruhmvolleres, als sie nicht siegen
zu lassen.

Luzern Lasst uns nochmals schwören, schweizerische
Bundesgenossen. *Uri.* Ja.

Schwyz *Ja.* Und so weiter der Ordnung nach.
Luzern. Als erster schwöre ich:

Ich schwöre. *Uri.* Ich schwöre usw.
Luzern. Für den Glauben,

die Jungfrau und für Gott. *Uri.* Für die Jungfrau und Gott *usw. und ebenso der Reihe nach die anderen.*

Maria Eure Sache ist es, zu schwören,
und euer mannhaftes Herz erfreut mich.

Doch wird es auch dem Volk gefallen,
wenn ihr nach Hause zurückkehrt?

Luzern O Gott des Himmels! O du Beschützerin des Schweizerlandes!

Dich zu bitten befahl uns unsere Stadt und
das Haupt der Stadt,

Der Rat, zu bitten um jene Hilfe,

Welche du spontan gewährst,
ebenso der einmütige Beschluss

Der führenden Männer, und das feste Band
der Eintracht;

Und sie übergeben die Heimat
in deinen mütterlichen Schoss.

Und die Stadt gelobt die ewige Verehrung
deiner Ehre

Und will lieber Blut und Leben dafür geben,

Als nicht kraftvoll die Ehre der Mutter zu schützen.

[S. 41] *Uri* Durch dich steht das ehrfurchtgebietende Heiligtum des heiligen Gottes

Als gute Ruhestätte der Schweizer,
als Friede und Heil.

Dir, dem Tempel Gottes, bringt inständig Uri

Sich selbst zu süssem Wohlgeruch dar.

Es gibt sich dir zu eigen und weiht sich dir.
Was du willst, wollen wir tun.

Wir geloben auf jede Weise Eifer für deine Ehre,

Wie es für die einzelnen nötig ist, in Krieg
und Frieden.

Schwyz Maria, schrecklich wie eine Kriegsschar,[181]

Durch göttliche Tapferkeit werden gestärkt
die Hände

Und Arme. Befiehl! Es wird geschehen,
was du befiehlst.

Schwyz vertraut sich und die Heimat
deinen Wohltaten an

Und wünscht mit deinem Schutz gedeckt
zu werden.

Das Volk, das du beschützest, kann nicht untergehen.

Wir umgekehrt wollen das marianische Heiligtum
schützen

Mit den Freunden zur Rechten,
mit wohlwollender Gunst,

Mit Gerechtigkeit, mit Recht und
mit unserem Schild.

Wir sind bereit, für den Glauben, für dich und
für Gott

Alle Härten und Mühen auf uns zu nehmen,
und gegen die Irrlehre

Immer mannhaft zu streiten. Siehe, rot ist

Vom Feuer des Glaubens die Farbe der Heimat.
Lebe wohl.

Unterwalden Wonne des Himmels, du Baum,
aus dem hervorging

Unser Heil, unser Leben, der Sohn Gottes.[182]

Du Paradies, die du für dich Blume und Wald ziehst

In mütterlichem Wohlgeruch.
Der Wald streckt die bittenden

Hände aus, damit du liebevoll den Schweizern
zulächelst.

Siehe, teils ist das Banner rot, teils weiss:

Denn wir gehören mit Geist und Blut dir.

Zug O du Stärke des christlichen Soldaten,

Du jene gewaltige Zierde, durch die die Katholiken

Oft zu dir beten, erhalte lange die Heimat
unversehrt.

[S. 42] Dir versprechen wir Blut und Leben.
Und wo es nottut,

ziehen wir das Kriegsschwert aus der Scheide.

Glarus O heilige Hoheit, deren Fundament allein schon

Die höchsten Berge überragt.

Glarus wünscht flehentlich von deiner Hand
beschützt zu werden.

Zum Teil weist dich unser Volk zurück,
zum Teil gehorcht es dir.

O wenn es doch ungeteilt wäre!
Deshalb bittet es dich,

Die Not der Heimat zu beheben.

[181] Hoheslied 6.3.9 (Vulgata).

[182] Jesaia 11.1.

Dir immer anzuhangen gelobt dir der bessere Teil.

Freiburg Du sprudelnde Quelle, aus der Frieden und Heil strömen[183]

Für die Menschen. Du erneuerst das darniederliegende Vaterland

durch deine Hilfe, das schwitzende trocknest du mütterlich.

Freiburg dürstet nach Hilfe. O gütige Hand!

Kaum gebeten, schöpft es schon. Meine Stadt

Und mein Gebiet geloben Leben, Waffen und Blut.

Solothurn Du Säule der Schweizererde, Du vermagst wohl

Und gütig, die dem Zerfall nahe Heimat

Aus den Ruinen aufzurichten. So löst Solothurn seine

Gelübde ein. Ich werde zuhause deine Taten melden

Und Freude bringen. Du schützest die Männer des heiligen Ursus.

Appenzell O Wurzel Isais,[184] aus der du das Heil spriessen lässt.

Nach langem Sturm, sandte mich zur Ruhe der Heimat

Auch Appenzell als Bittsteller her

Zu deinen Füssen, damit du der Schweiz Hilfe bringest.

Du hast geholfen, ich danke dir.

Unserem zweigeteilten Haus stelle ich den heiligen Glauben

Der Mutter vor Augen. Heile das Übel.

Wir geloben dir Schwert und Hand.

St. Gallen O Heiligkeit, Sitz der Weisheit.[185]

Zweifle nie an Gallus. Er war fromm

Und ist es noch. Was die Schweizer erbitten,

[S. 43] Darum bitten auch wir. Heil ist dann die Heimat,

Wenn du hilfst. Für sich und für das Heil des Volkes

Und für Gott ist Gallus eine eherne Mauer.

Maria Eure mannhafte Rede gefällt mir. Voller Gunst

Sind meine Worte, mein liebes Volk.

Kein leuchtender Tag unter dem Himmel soll vergehen

Ohne dass meine Zuneigung diesen Gaben neue Gunst hinzufügt.

Ich habe die zerstrittenen Stände wieder vereint,

Doch das ist nicht meine erste Gabe. Schon oft habe ich Schutz gewährt

Für Körper und Seele, gegen das schwere Fieber des Volkes im Innern,

Draussen gegen die von Traurigkeit gequälte Leidenschaft.

Meine Kapelle habe ich der Schweiz gegeben, nicht einem

Fremden Volk. Diese Zierde der Schweiz steht weit offen.

Man braucht nicht hinauszugehen. Ihr könnt mich zu Hause behalten.

Es gefiel mir ja immer, hier zu meinem Volk zu kommen.

Hierher trug ich einst die Hilfe Roms,

Es deckte den Glauben, es stand kräftig für mich ein

Und für mein Einsiedeln, als ihr den Feind der Kapelle anderwärts

Zerstreutet, und von meinen Altären abwehrtet.

In diesem Licht ist erhaben der Bund, den ihr mir,

Dem Glauben und Gott geschworen habt. Ich will ihn mit goldenen

Lettern im Himmel einschreiben und ihn würdiger als das Gesetz

Machen. Meine Diener, bringt rasch die Geschenke.

Ich will den einzelnen Kantonen ihr Banner geben.

Sie sind Zeichen der Liebe; haltet sie hoch in Ehren.

Und ich werde die Schweizer belohnen.

Freigebigkeit Die Kirche gehe voran, sie ertrug das Ungestüm der Schweizer,

Fortan trage sie seine Ehren.

Maria Es sind die Banner des Borromäus, sie sind des Himmels würdig.

Bewahrt sie.[186]

[S. 44] *Freigebigkeit* Luzern war stark, das hier ist sein Werk und seine Ehre.

Maria Luzern ging mit dem Herzen voran, mit dem Rat des Geistes

[183] Hoheslied 4.15; Offenbarung 21.6.

[184] Jesaia 11.1.10.

[185] Vgl. Lauretanische Litanei.

[186] Randbemerkung (Regie): Hier übergibt sie den einzelnen ihr Banner.

Und stark im Beispiel.

Freigebigkeit Uri gehört zu den Zeichen unter dem Himmel.

Maria Doppelt leuchtet die Farbe:
Gelb und schwarz, Zeichen des Todes und der Herrlichkeit
Christi; deshalb zögere nie, für Gott zu sterben.
Gewaltig ersteht der Ruf der Herrlichkeit wieder.

Freigebigkeit Schwyz, verteidige hier die Zierde Marias.

Maria Schwyz, siehe ich gebe dir den rotschimmernden Kuss des Friedens.
Empfange ihn, bewahre ihn lange.

Freigebigkeit Diesen Ehrenzweig trage Unterwalden mit sich.

Maria Unterwalden, dein Banner
Ist weiss und rot. Du also sei
Weiss im Frieden, werde rot im Kampf.

Freigebigkeit Zug, greif tapfer zu. Es ist ein kriegerisches Banner.

Maria Zug, du hast grossen Eifer für das Haus Gottes
Und für meine Ehre. Deshalb trägst du die weisse und die
Blaue Farbe der Mutter.

Freigebigkeit Glarus, schenke Maria Glauben, dann wirst du
Von Bergen umwallt sein.

Maria Das bessere Glarus empfange; jenes aber, das den Glauben
Nicht haben will, weist die freigebige Hand zurück.

Freigebigkeit Der Himmel bewaffne dich, Freiburg, du bist ein
Soldat des Himmels.

Maria Aus diesen Zeichen lerne zu tun, was notwendig ist,
Um Freiburg zu schützen, wenn du den Glauben schützest.

Freigebigkeit Tritt heran, Solothurn: Und nimm dieses Ehrenzeichen mit
Dir nach Hause.

[S. 45] *Maria* Ursus, empfange es; verwirkliche Sanftmut und Stärke zugleich.
Und zu Ursus kommt Viktor hinzu.

Freigebigkeit Appenzell tritt herzu. Verehre die Jungfrau
Und du wirst die Zelle reinigen.

Maria Auch Appenzell sei da; wage Tapferes, dann wird vom Ehelager
Weichen die Ehe, welche unglückliche Scheidungen bewirkt.[187]

Freigebigkeit Hierher St. Gallen, hierher: Siehe das Zeichen des Soldaten,
Der heilig ist und ein Soldat, doppelt nützlich
Ist er für das Vaterland, und doppelt schreckt er die Feinde.

Maria Du, heiliger Gallus, schneidest mit zweischneidigem Schwert,
Denn du bist reich an Volk, heilig an Rat.

Luzern Lasst uns nochmals schwören.
Uri. Ich schwöre. *Schwyz.* Ich schwöre. *usw.*

Alle gem. Wir alle schwören für Gott, für Dich und für den Glauben.

Maria Gut. Ich gehe im Triumph in mein himmlisches Haus.
Mein mütterlicher Segen aber sei mit euch, Schweizer.
Lebt wohl! *Alle Schweizer.* Lebe wohl! Lebe wohl! Komm oft wieder!

[S. 46] Sechste Szene

Eremus

Welche Tage werden gefeiert zu Ehren des gesegneten Himmels!
Der ganze Himmel spielt lächelnd für mich.
O dass ich doch gleich einem Triumphierenden selige Chöre anführe.

Dritter Akt
Einzige Szene

Eremus

Schnell, schnell du Bühne, verändere dein Aussehen![188]
Seht, die Sonne! Verschwindet, Haus, Stadt, und Wände.
Verwandelt euch in Lilien, Gärten und in Bäume des Paradieses.

[187] Diese Aussage bezieht sich auf die konfessionelle Trennung Appenzells.

[188] Randbemerkung (Regie): Hier wird die Bühne umgedreht, und anstelle der Stadt erscheint ein Garten.

Denn nun muss der letzte Ort für die Komödie gegeben werden.

Preist, ihr Elemente des Herrn den Herrn. Erde,

Beginne zu preisen; es komme hervor, was sprosst.

Blühe, o Erde, bring die Kraft hervor,
die du im Innern birgst.

Eremus schwelgt in den Rosen,[189]

Wie es vorher unter den Dornen lag.
Es verlockt, sie zu pflücken

Und einen Kranz zu flechten für meinen Placidus.

Ihm gebührt die Krone, und mir, ihn zu krönen.
Ah![190]

In diesen Blumen, die mir den Wohlgeruch Gottes spenden,

[S. 47] Will ich den Duft geniessen, zusammen mit Maria

Und mit dem neuen Gast.[191] Wie süss, wie lieblich!

Wie der Grosse unter den Kleinen,
so herrlich ist Gott!

Wer glaubt diesen Worten? Wie schön ist es
im Garten zu leben,

Wenn die Blume sich mir öffnet durch die Hand
des Schöpfers

Und die Süssigkeit der Mutter,
und durch des Placidus

Wunderbares Herz!

Cantilena[192]

1. O selige Wiesen des Gartens, ich fliesse
über von Liebe zum
Himmel.[193]

Die Blumen sollen erfreuen, die Düfte wehen,
ich bin voll von Gott und
Placidus.

Ich bin voll von Gott und Placidus.

2. Kommt heraus, lasst euch hierher einladen,
ihr lieben Töchter Jerusalems;[194]

Die Wüste trägt Kränze von Rosen, Kommt mit mir
und pflückt.

Gut, gut ziemt es sich für das heilige Haupt.
Doch die Krone bedarf noch
der Perlen.

[S. 48] 3. Wer wird die Verbindung geben? Ich weiss

Was zu tun nötig ist. Ich werde rasch
das Meer rufen.

Und ich werde reiche Edelsteine am Ufer
des Meeres sammeln.

4. Preist den Herrn, ihr Meere und Flüsse.[195]

Du, du Meer, lass die Wellen wogen,
bewässere den Hain![196]

O ihr Gebeine des Placidus, wir wollen euch
mit neuen Ehren umgeben

Und dem Märtyrer und der Mutter zujubeln.

5. Du Schiff, bist mir ein willkommener Gast.[197]

Wenn ihr das vermögt, Argonauten, so spielt!

Ihr, ihr Sirenen, lasst süssen Gesang
an unsere Ohren klingen.[198]

1. Sirene Nach Gott, Jungfrau, bist du die zweite Göttin,[199]

Dir als der zweiten Schöpferin spielt

Die bewaldete Erde, Dir nach Gott
Gebührt erste Ehre!

2. Sirene Du befiehlst den Winden, Dir gehorcht das Meer.

Und durch das dürre Gestrüpp fliesst das Wasser.

In der Wüste atmen Placidus und Maria
Süsse Düfte.

1. Sirene Du verwandelst diesen Hain in schöne Gärten.

Jetzt ist er ein Haus Gottes,
einst war er Finsterer Wald.

Die Erde wundert sich, selbst der Himmel staunt.
O Triumph!

189 Randbemerkung (Regie): Hier wird mitten auf der Bühne ein Garten voller Blumen sichtbar.

190 Randbemerkung (Regie). Hier setzt Eremus ihrem Placidus sitzend den Kranz auf.

191 Randbemerkung (Regie): Sie pflückt eine Blume und riecht daran.

192 Mit Musiknoten (Ausgeschrieben für die 1. Strophe).

193 Randbemerkung (Regie): Inzwischen fährt sie fort, den Kranz zu flechten.

194 Hoheslied 3.11.

195 Daniel 3.78.

196 Randbemerkung (Regie): Plötzlich kommt das Meer in das Blickfeld.

197 Randbemerkung (Regie). Hier fährt ein Schiff über das Meer, in dem Neptun als Fagottist sitzt.

198 Randbemerkung (Regie): Hier erscheinen zwei singende Syrenen.

199 Randbemerkung (Regie): Inzwischen ziehen Fischer goldene Fische heraus, während Eremus am Strand Perlen sammelt und sie in den Kranz einfügt.

Eremus

So gehorchen die Meere dem Gott des höchsten Himmels.

Preist, ja preist ihn ihr Lichter der Gestirne:[200]

Ihr schönen Fackeln, schreibt es in die Sterne und sagt

[S. 49] Den Völkern: Wer ist würdig der leuchtenden Ehre?

Er wird unter den Sternen leuchten.
Jesus, Maria und Placidus.[201]

Sagt es auch! *Sterne.* Placidus.

Eremus. O ihr Töchter Zions,
ihr Schwestern Jerusalems,

Ihr schönen Lampen, gibt es für euch
ein schöneres

Licht, einen schöneren Stern? *Sterne.*
Es ist Placidus.

Eremus. Feuer und Flamme seien Gefährten
des Strahlenden.

Noch Grösseres wird jetzt vollbringen,
der alles vermag.

Wasser lösche die Flamme, und Süssigkeit
unsere Tränen.[202]

Aus meinen Blumen gehe ein Feuer hervor.

Wiederholt, wiederholt es.
Gebt den Namen Placidus wieder.[203]

Entbrenne von Liebe und Ruhm, meine Ehre.[204]

Er ist des Lichtes würdig, dessen Leben leuchtete.

Nach Rom verehre ich Placidus.
Siehe er kam von dort.

Vom Berg kam der Beschützer der bewaldeten
Berge.[205]

Von dort leuchtet das grössere Licht,
von dort jetzt auch das kleinere

Der Schweizerischen Benediktinerkongregation.[206]

Gott machte seine Diener zu loderndem Feuer[207]

Für Plazidus, meinen Fürsten.[208]

Placidus ziemt sich für Plazidus.
Jetzt ist es genug.

Ihr Elemente, macht jetzt Schluss!

Luft und Wind, preist auch ihr Gott.[209]

Lasst den Klang der Töne hören,
singet zum Empfang.

Luft[210] Wir Himmel preisen Gott und
die Jungfrau zusammen mit dem Märtyrer,

[S. 50] Die Jungfrau mit dem Märtyrer,
mit dem Märtyrer.

Frohes Lob in den Lüften, frohes Lob
in den Lüften, frohes Lob in den Lüften,

Freudig preisen wir die Heiligen, freudig,
ja freudig preisen wir die Heiligen.

Erfreut jemanden der Ruhm, das Lob
der Himmlischen?

Er möge selig leben, er möge selig leben,
er möge selig leben.

Selig möge er leben, möge er leben.

Er ernte den Triumph, im Himmel ernte er
den Triumph.

Er ernte den Triumph, [S. 51] den Triumph
im Himmel.

Jetzt, jetzt lasse sich der Himmel bewegen und
erschalle, erschalle.

Er töne durch die Lüfte, er ertöne, er ertöne
durch die Lüfte.

Er ertöne durch die Lüfte, durch die Lüfte für Gott,
die Jungfrau

Und er ertöne durch die Lüfte für Placidus.

Er erklinge für Gott und die Jungfrau, er erklinge
für Placidus.

200 Randbemerkung (Regie): Hier erscheint der heitere Himmel.

201 Randbemerkung (Regie). Hier wird ein Sternbild sichtbar, gefüllt mit Sternen auf die Namen Jesus, Maria und Placidus. Ebenso leuchten die Sonne und der Mond im Vorbeiziehen.

202 Randbemerkung (Regie): Das Meer brennt «durch ein Wasser Kugel». Hier wird mit Raketen gespielt.

203 Randbemerkung (Regie): Der Name Placidus erscheint aus reinem Feuer von Kreisen umgeben.

204 Randbemerkung (Regie): Hier erscheinen die Namen der Jungfrau Maria und des Placidus mitten zwischen den Bergen.

205 Randbemerkung (Regie). Das Wappen des Papstes, der noch als Kardinal Wächter der Berge oder der Schweiz war und des Herrn Nuntius Karl (richtig: Federico) Borromeo.

206 Randbemerkung (Regie). Aus dem Garten erhebt sich das Wappen der Schweizerischen Benediktinerkongregation.

207 Psalm 104.4.

208 Randbemerkung (Regie): Ebenso das Wappen unseres Fürstabtes Plazidus.

209 Randbemerkung (Regie): Aër fliegt vorüber, und in der Höhe schwebend singt; ebenso ist die ganze Luft voll von Tönen und Trompetenschall.

210 Schlusschor: mit Noten ausgeschrieben.

[S. 52] Er ertöne für Placidus, er ertöne.

Er erklinge durch die Lüfte, durch die Lüfte
für Gott, für die Jungfrau

und er erklinge für Placidus.

Er erklinge durch die Lüfte, er ertöne für Gott,
für die Jungfrau und Placidus

Er ertöne für Placidus, er ertöne, er ertöne
für Placidus.

Und er erklinge für Placidus, er ertöne für Placidus,
für Placidus, für Placidus.

[S. 53] *Eremus*

So liebte mich Gott; solche Freude verschaffte
mir Gott.

Dank sei den seligen Völkern.

Viel mehr ist es für mich, von Gott geliebt
zu werden, als wenn mir

Die Erde, oder das Meer, das Feuer oder die Luft
gehorchten.

Mehr wert ist die Ursache als die Wirkung,
sie hat grösseres Gewicht.

Es zweifle niemand daran, hier zu empfangen,
was er anderswo

Zu empfangen nicht hofft. Gott hat gewählt, und

Er hat mich voraus erwählt.
Hier muss man schweigen. Mit Tränen

Der Süssigkeit will ich mein Angesicht
benetzen.

Nun haben wir genug gesprochen.
Sosehr hat Gott uns geliebt.

Nun haben wir genug gespielt
in diesen himmlischen Freuden.

Epilog.

So haben wir also angefangen, das Fest für Placidus
zu feiern.

Wir verehrten die göttliche Weihe.

Ja, so sei es, zum Heil der Herde und
zu Ehre Gottes.

Was immer ist, sei es gut oder böse,
das übergeben wir Gott.

Der aber handelt gut, der die Heiligen ehrt.

So gebührte es für uns auch, den römischen Gast
zu begrüssen.

Diese Nacht noch bleibt er hier auf dem Altar.
Und am Morgen

[S. 54] Werden wir das Opfer feiern und Gott
das Lobgebet darbringen.

Anschliessend wird Placidus übertragen. Geht jetzt.

Zuvor aber soll er von allen öffentlich verehrt werden.

Nun aber ruht gut. Ende. Glückliche Nacht.

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Klosterarchiv Einsiedeln

KAE, A.GB 4
Annales Heremi 1600–1700.
KAE, A.T²D 21
Instrumentum Illationis Reliquiarum S. Placidi 1654.
KAE, A.WD 8
Rechnung des Goldschmieden von Zürich, für Arbeiten, besonders in die Kusterath.
KAE, A.QE 3
Beschreibungen und Ordnungen der Engelweihe 1631–1766.

Gedruckte Quellen

Avancini, Pietas victrix
Avancini Nikolaus von, Pietas victrix, sive: Flavius Constantinus Magnus De Maxentio Tyranno Victor, in: Deutsche Literatur, Reihe Barock, Barockdrama, Bd. 2: Das Ordensdrama, Flemming W. (Hg.), Leipzig 1930, S. 184–303.
Furttenbach, Architectura Civilis
Furttenbach Josef, Architectura Civilis: Das ist: Eigentliche Beschreibung wie man nach bester form, und gerechter Regul, Fürs Erste: Palläst, mit dero Lust- und Thiergarten, darbey auch Grotten: So dann Gemeine Bewohungen, Zum Andern: Kirchen, Capellen, Altär, Gotshäuser, Drittens: Spitäler, Lazareten und Gotsäcker aufführen und erbawen soll, Ulm 1628.
Furttenbach, Architectura Recreationis
Furttenbach Josef, Architectura Recreationis, Das ist: Von Allerhand nutzlich: und Erfrewlichen Civilischen Gebäwen (…), Ulm 1640.
Furttenbach, Büchsenmeisterey-Schul
Furttenbach Josef, Büchsenmeisterey-Schul, Darinnen die New angehende Büchsenmeister und Feurwercker, nicht weniger die Zeugwartten, in den Fundamenten und rechten grund der Büchsenmeisterey (…) underwisen, und gelehrt werden, Augsburg 1643.
Furttenbach, Halinitro-Pyrobolia
Furttenbach Josef, Halinitro-Pyrobolia. Beschreibung Einer newen Büchsenmeisterey, nemlichen: Gründlicher Bericht, wie der Salpeter, Schwefel, Kohlen, unnd das Pulfer zu praepariren, zu probieren, auch langwirig gut zu behalten: Das Fewrwerck zur Kurtzweil und Ernst zu laboriren (…), Ulm 1627.
Furttenbach, Mannhaffter Kunst-Spiegel
Furttenbach Josef, Mannhaffter Kunst-Spiegel, Oder Continuatio, und fortsetzung allerhand Mathematisch- und Mechanisch-hochnutzlich Sowol auch sehr erfrölichen delectationen, und respective im Werk selbsten experimentirten freyen Künsten (…), Ulm 1663.
Furttenbach, ReißLaden
Furttenbach Josef, Mechanische ReißLaden, Das ist, Ein gar geschmeidige, bey sich verborgen tragende Laden, die aber solcher gestalt außgerüstet worden, daß, und wofern in der eil nicht bessere, oder grössere Instrumenten in Bereitschafft stünden, dannoch alle fünffzehen Recreationen (…) mit gegenwertigen kleinen Instrumentlin könden exercirt werden, Augsburg 1644.
Kircher, Ars Magna
Kircher Athanasius, Ars Magna Lucis et Umbrae, in X. Libros digesta. Quibus Admirandae Lucis et Umbrae in mundo, atque adeo universa natura, vires effectusque uti nova, ita varia novorum reconditiorumque speciminum exhibitione, ad varios mortalium usus, panduntur. Editio altera priori multo auctior, Amsterdam ²1671.
Sabbatini, Pratica di fabricar scene
Sabbatini Nicola, Pratica di fabricar scene, e machine ne' teatri, Ravenna 1638.
Sabbatini, Anleitung
Sabbatini Nicola, Anleitung Dekorationen und Theatermaschinen herzustellen, o.O. 1639, übers. von W. Flemming, Weimar 1926.
Serlio, Architettura
Serlio Sebastiano di Bartolomeo, Architettura. V libri e Libro estraordinario, Venedig, Appresso Francesco Senese, & Zuane Grugher Alemanno, 1566.
Serlio, Von der Architectur
Serlio Sebastiano di Bartolomeo, Von der Architectur, Fünff Bücher, Basel 1609.

Literatur

Achermann, Katakombenheilige
Achermann Hansjakob, Die Katakombenheiligen und ihre Translationen in der schweizerischen Quart des Bistums Konstanz, Stans 1979 (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft 38).
BCJ³
Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Bibliographie, 12 tomes, Bruxelles-Paris 1890–1911 (³1960).
Braun, Bühnenkünste
Braun Heinrich Suso, Bühnenkünste des Einsiedler Barocktheaters, in: Schmid Alfred A. (Hg.), Corolla Heremitana. Neue Beiträge zur Kunst und Geschichte Einsiedelns und der Innerschweiz, Olten 1964, S. 243–289.
Braun, Einsiedler Wallfahrtstheater
Braun Heinrich Suso, Das Einsiedler Wallfahrtstheater der Barockzeit. Ein Beitrag zur Schweizer Theatergeschichte und zum Ordensdrama, Diss. (masch.) Einsiedeln 1969.
DBI
Dizionario Biografico degli Italiani, Rom 1960–.
DHGE
Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastique, Paris 1912–.
GermBen
Germania Benedictina, Bd. V: Baden-Württemberg, Ottobeuren 1975.
Gfr.
Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins der Fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob dem Wald und nid dem Wald und Zug, 1843/44–2006.
Der Geschichtsfreund. Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz, 2007–.

HBLS
Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bd., Neuenburg 1921–1934.
Häne, Eingelweihfeier
Häne Raphael, Die Engelweihfeier zu Einsiedeln im Jahre 1659. Ein Beitrag zur Geschichte des barocken Gottesdienstes, in: Schweizerische Rundschau, 29/1929, S. 502–513; Barock in der Schweiz, hrsg. von O. Eberle, Einsiedeln 1930, S. 95–107.
Helbling, Diarium
Helbling Magnus, Diarium des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich, 1681–1692, unter Fürstabt Augustin Reding, in: MHVS, 23/1913, S. 69–207, bes. S. 76–93, 163–165.
Hel Sac, I/1–2
Helvetia Sacra, Abt. I, Bd. 1–2: Schweizerische Kardinäle. Das Apostolische Gesandtschaftswesen in der Schweiz. Erzbistümer und Bistümer, Bern 1872/Basel 1993.
Hel Sac, III/1–3
Helvetia Sacra, Abt. III, Bd. 1–3: Die Orden mit Benediktinerregel, Bern 1986.
Henggeler, Katakombenheilige
Henggeler Rudolf, Die Katakombenheiligen der Schweiz in ihren bildlichen Darstellungen, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 1/1939, S. 156–175.
Henggeler, Quellen
Henggeler Rudolf, Quellen zur Kultur- und Kunstgeschichte. Aus dem Einsiedler Stiftsarchiv. VI. Inventaria S. Supellectilis et eam concernentia, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 21/1961, S. 31–38.
Henggeler, Reliquien
Henggeler Rudolf, Die Reliquien der Stiftskirche Einsiedeln, Sonderdruck aus dem Feuilleton «Feierstunden» des «Einsiedler Anzeiger», Einsiedeln 1927.
Iten, Tugium sacrum
Iten Albert, Tugium sacrum. Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952. Gedenkbuch zum 100jährigen Bestand der Sektion Zug «Zuger Verein für Heimatgeschichte» des Historischen Vereins der V Orte, Stans 1952 (Beiheft 2 zum Gfr.).
Lang, Katalog
Lang Odo, Katalog der Handschriften in der Stiftsbibliothek Einsiedeln, zweiter Teil: Codices 501–1318, Basel 2009.
LexCap
Lexicon Capuccinum. Promptuarium historico-bibliographicum Ordinis Fratrum Minorum Capuccinorum (1525–1950), Rom 1951.
LThK
Lexikon für Theologie und Kirche, 10 Bd., Freiburg/Br. [1]1930–1938; 11 Bd., Freiburg/Br. [3]1993–2001.
Lindner, Weingarten
Lindner Pirmin, Fünf Professbücher süddeutscher Benediktiner-Abteien. Beiträge zu einem Monasticon-benedictinum Germaniae, Bd. 2: Weingarten, Kempten-München 1909.
MBH
Henggeler Rudolf, Monasticon-Benedictinum Helvetiae, 4 Bde., Zug 1929–1956.
Meier, Catalogus
Meier Gabriel, Catalogus codicum manu scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii Einsidlensis O.S.B. servantur, Tomus I. Complectens centurias quinque priores, Einsidlae-Lipsiae 1899.
Morel, Das geistliche Drama
Morel Gall, Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln, in: Gfr., 17/1861, S. 75–144, besonders: S. 75–123.
Morel, Einsiedlerchroniken
Morel Gall, Das Büchlein vom Anfange der Hofstatt zu den Einsiedeln und die Einsiedlerchroniken vom 14. bis 19. Jahrhundert, Gfr., 13/1857, S. 154–195.
Morel, Zusätze
Morel Gall, Das geistliche Drama, vom 12. bis 19. Jahrhundert, in den fünf Orten und besonders in Einsiedeln. Zusätze und Nachträge zu Gfr., 17/1861, in: Gfr., 23/1868, S. 219–234, besonders: S. 220f.
Ringholz, Haus der Mutter
Ringholz Odilo, Das Haus der Mutter, Bauliches und Erbauliches über die Gnadenkapelle U. L. F. von Einsiedeln, Einsiedeln 1913.
Ringholz, Wallfahrtsgeschichte
Ringholz Odilo, Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Ein Beitrag zur Culturgeschichte, Freiburg/Br. 1896.
Stückelberg, Geschichte der Reliquien
Stückelberg Ernst Alfred, Geschichte der Reliquien in der Schweiz, 2 Bde., Zürich 1902/Basel 1908 (Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd. 1 und 5).